Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „Hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag, 28. Mai 1937

44. Jahrgang
Nummer 122
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Der Führer ruft die deutsche Jugend

Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel soll am Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend teilnehmen

dnb **Berlin**, 27. März.

Der Führer hat zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend den folgenden Aufruf erlassen:

Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahre einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit dieser vor der ganzen Nation Zeugnis ablegt von der Kraft und Unbesiegbarkeit des Volkstums.

Ich rufe daher jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädel zur Teilnahme am diesjährigen Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend auf, den ich damit zu einem ständig sich jährlich wiederholenden Fest der deutschen Jugend erkläre.

Die Durchführung dieses alljährlichen Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend übertrage ich dem Jugendführer des Deutschen Reiches.

Adolf Hitler.

Aufruf Baldur von Schirachs

Der Führer und Reichskanzler hat die gesamte deutsche Jugend zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend aufgerufen. Nach seinem Willen sollen alle deutschen Jungen und Mädel an diesem größten Sportfest der Welt teilnehmen.

Gibt es ein schöneres und stolzeres Bild von der erwachten Lebenskraft unseres Volkes als die geschlossene und geeinte Jugend, stark und einsatzbereit in hartem sportlichen Wettkampf?

Ihr alle, Jungen und Mädel, nehmt innerhalb einer sportlichen Kampfmannschaft an diesem Wettkampf teil; jeder Einsatz und jede Leistung erfolgt für eine Gemeinschaft. Lernt in sportlichem Wettkampf erkennen, daß alles, was wir tun, für eine größere Gemeinschaft — unser Volk — getan wird. Zieht mit freudigem Herzen und stolzem Mut hinaus auf den grünen Rasen und auf den Sportplatz und erfüllt die Forderung des Führers.

In diesem Wettkampf sollt Ihr zeigen, was Ihr könnt und was Ihr gelernt habt. Ihr sollt aber auch Eure Schwächen erkennen, um mit erhöhter Anstrengung und noch größerem Eifer diese Schwächen auszumerzen. Eine große und umfassende Leistungssteigerung sei das Ziel. Aus erhöhter Leistung aber erwächst Stolz und Freude.

Der Tag der sportlichen Leistung soll für Euch zugleich ein Tag der Freude werden; aus dieser Freude aber soll Euch allen neue Kraft und noch größere Bereitschaft erwachsen zum Dienst an Deutschland.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches
(gez.) Baldur von Schirach.

Aufruf des Reichssportführers

Der Führer und der Reichsjugendführer haben die gesamte deutsche Jugend zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend aufgerufen. Wir Nationalsozialisten haben uns auf dem Gebiete der Leibesübungen zwei große Aufgaben gestellt: einmal eine wahrhaft umfassende Leibeserziehung aller Deutschen zu verwirklichen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel, jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann an dieser Leibeserziehung teilnehmen, auf daß wir durch Leibesübungen zu einem tüchtigen und frohen Volk werden. Die andere große Aufgabe ist die Schulung derjenigen Jugendlichen und Erwachsenen, die auf sportlichem Gebiet berufen sind, Hervorragendes zu leisten und Deutschlands Weltgeltung im Sport zu vertreten.

Der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend dient diesen beiden großen Aufgaben. Ich rufe Euch alle auf, Ihr Jungen und Mädel, zum Kampf auf dem grünen Rasen, zum Kampf miteinander um die sportliche Leistung. Höher springen, schneller laufen, weiter werfen, das sei Euer Ziel. In dem Bewußtsein Eurer eigenen Leistung und Eurer Kraft sollt Ihr aber zugleich erkennen, daß mit dieser Eurer Leistung die Kraft und Stärke des Deutschen Reiches von morgen wachsen wird.

Der Beauftragte für die Leibeserziehung der deutschen Jugend
(gez.) von Tschammer und Osten
Obergebietsführer.

Der Führer empfing argentinische Marineoffiziere

dnb **Berlin**, 27. Mai.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Befehlshaber und die beiden Kommandanten der zur Zeit in den deutschen Gewässern liegenden argentinischen Linienschiffe „Moreno" und „Rivadavia", Konteradmiral Scasso, Kapitän zur See Godoy und Kapitän zur See Chihigaren. Die argentinischen Marineoffiziere wurden von dem argentinischen Botschafter in Berlin, Exzellenz Labougle, dem Führer und Reichskanzler vorgestellt, der die einzelnen Herren herzlich begrüßte und in Deutschland willkommen hieß.

Am Donnerstag mittag fand am Ehrenmal Unter den Linden eine feierliche Kranzniederlegung durch eine Abordnung der argentinischen Kriegsschiffe „Rivadavia" und „Moreno" statt, die zur Zeit in Hamburg bzw. Wilhelmshaven zu Besuch weilen. An der Ehrung der deutschen Gefallenen nahmen der Befehlshaber der beiden Kriegsschiffe und ihre beiden Kommandanten sowie mehrere Offiziere und 30 Mann der argentinischen Besatzungen teil.

Am Vormittag hatten die argentinischen Offiziere Besuch beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und beim Reichsaußenminister gemacht. Später gab Generaladmiral Dr. h. c. Raeder dem argentinischen Botschafter in Berlin, Labougle, und den argentinischen Marineoffizieren ein Frühstück. Er brachte bei dieser Gelegenheit den Dank der Kriegsmarine für die kameradschaftliche und freundliche Aufnahme zum Ausdruck, die die deutschen Kreuzer so häufig in den Häfen der argentinischen Republik gefunden haben. Ferner betonte der Generaladmiral, daß es Herzenssache nicht nur der Marine, sondern darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes sei, den argentinischen Kriegsschiffen und ihren Besatzungen einen warmen Empfang zu bereiten, der der nie getrübten Freundschaft beider Völker entspreche.

Der Befehlshaber der argentinischen Schiffe, Konteradmiral Scasso, dankte für die freundliche Aufnahme und äußerte seine Freude, daß es ihm, seinen Offizieren und den Besatzungen vergönnt sei, das neue Deutschland mit eigenen Augen zu sehen. Am Nachmittag fand ein Empfang im Rathaus statt, wobei sich die Gäste in das Goldene Buch der Reichshauptstadt eintrugen. Am Abend waren die argentinischen Offiziere Gäste des Generaladmirals in der Staatsoper.



Hch. Hoffmann

Die japanische Marineabordnung beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing, wie gestern berichtet, am Mittwoch mittag den Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayashi, und seinen Stab. Unser Bild zeigt: Der Führer begrüßt die Gäste.

Dreister sowjetspanischer Schwindel

Ein „Weißbuch" der Valencia-Bolschewisten – Sie wollen den Völkerbund einspannen – Täuschung der Weltöffentlichkeit

Genf, 27. Mai.

Ein sogenanntes spanisches „Weißbuch" ist am Donnerstag von del Vayo der Presse im Auszug ausgehändigt worden. Es umfaßt etwa 21 Schreibmaschinenseiten und sucht mit teils erfundenem, teils entstelltem Material den „erdrückenden" Beweis zu erbringen, als ob Italien nach Spanien ein Expeditionskorps entsandt hätte, das sich dort wie eine Besatzungsarmee verhalte. Die Lage erfordere das direkte Eingreifen der Länder.

Das Machwerk, das in jeder Zeile durch seine unverschämte Sprache seinen bolschewistischen Charakter und Ursprung verrät, kann nur als ein dreister und plumper Schwindel der bolschewistischen Machthaber von Valencia bezeichnet werden.

*

Die Einreichung und Veröffentlichung des spanisch-bolschewistischen Weißbuches über die angebliche Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg stellt einen Gipfelpunkt der Geschichtsklitterung dar. Das Dokument ist von der ersten bis zur letzten Seite eine einzige Irreführung der Weltöffentlichkeit. Wir wissen aus eigenen Erfahrungen nur allzu genau, wie gern und wie erwartungsvoll gewisse beim Völkerbund engagierte Länder auf solche Produkte der Täuschungsdiplomatie warten, zumindest einzelne Kabinette, denen jedes Mittel recht erscheint, um ihre eigene Tendenz und ihre eigenen politischen Ziele hinter dem Völkerbund und hinter den Sondertouren bestellter Propagandisten zu verbergen. Ganz offensichtlich richten sich die Beschuldigungen des rot-spanischen Weißbuches nur gegen Italien, und ebenso offensichtlich ist hier der Versuch, vor dem Genfer Forum einen „Fall Italien" zu konstruieren. Die römische Presse hat bereits vor der Veröffentlichung des Denkschrift-Auszuges ihre grundsätzliche Stellungnahme zum Ausdruck gebracht. So hat die römische „Tribuna" rundheraus erklärt, der rot-spanische Außenminister werde in den Archiven des Völkerbundes keine wirksamere Unterstützung finden als die, die den spanischen Bolschewisten durch die französischen, englischen, sowjetrussischen, belgischen und mexikanischen Waffen bereits zuteil geworden sei. Das Blatt hat dann die „Regierung von Valencia" als einen „Bonzenausschuß", bestehend aus Anarchisten und aus Verneinern jeder Ordnung sowie staatlicher Disziplin bezeichnet, der jede Glaubensfreiheit mit dem Tode bestraft und Methoden anwendet, die in völligem Gegensatz zu aller Völkerbundspolitik ständen. Dessenungeachtet, meint das Blatt, empfange der Völkerbund die Vertreter eines solchen Ausschusses und empfehle, wenn auch in zweideutiger Form, den Vorschlag eines Waffenstillstandes.

Mit diesen Worten ist die Einstellung Italiens zu dem bolschewistischen Manöver in Genf klar umrissen. Die Beweisführung des rot-spanischen Weißbuches mutet reichlich dumm-dreist an. Wenn hier die Behauptung aufgestellt wird, daß die italienischen Freiwilligen in Spanien nicht als einzelne Mitkämpfer angesehen werden könnten, sondern daß die italienische Regierung diese Einmischung organisiere und überwache, so darf man an die Völkerbundsmächte die Gegenfrage richten, wie man die Teilnahme von ganzen Bataillonen französischer, sowjetrussischer, englischer und tschechoslowakischer „Freiwilliger" zu bezeichnen gedenkt.

Das Weißbuch ist denselben Mächten unterbreitet, die sich im vergangenen Jahr jeder von deutscher oder italienischer Seite ausgegangenen Anregung zur Neutralisierung des spanischen Bürgerkrieges widersetzten.

Wir erinnern nur daran, daß im September des vergangenen Jahres der deutsche Vorschlag auf Ausschaltung der Freiwilligen im Londoner Kontrollausschuß abgelehnt wurde, und daß diese Ablehnung sich im Anfang dieses Jahres noch einmal wiederholte. Die gleichen Regierungen, die den angeblichen wiederholten Neutralitätsbrüchen die Munitions- und Fahrzeuglieferungen aus ihren eigenen Ländern gegenüberzustellen haben, werden jetzt bei der Beratung des seltsamen bolschewistischen Dokuments vor dem Völkerbund beweisen müssen, ob sie die Neutralität als eine allgemeinverbindliche Verpflichtung oder nur als ein taktisches Manöver anzusehen bereit sind. Allein die Tatsache, daß das Weißbuch Angriffe auf das Deutsche Reich unterläßt — auf welche Weisung das geschieht, wird ebenso interessant wie aufschlußreich sein —, macht das Manöver durchsichtig. Daran können auch die eigentümlichen freundlichen Artikel nichts ändern, die, seit einigen Tagen an Deutschland gerichtet, auch in jenen englischen Blättern erscheinen, deren Deutschfreundlichkeit bisher nicht unter Beweis gestellt wurde. Gewiß wird sich die deutsche Oeffentlichkeit über jedes vernunftgemäße freundliche Wort freuen, aber nur unter der Voraussetzung, daß mit solchen Worten nicht gegen jene Freundschaft angegangen wird, die Deutschland seit längerer Zeit unterhält und die schließlich auch für Europa und den europäischen Frieden einen grundsätzlichen Wert besitzt. Das rotspanische Weißbuch wird weder die italienische Regierung und das italienische Volk in der einmal eingeschlagenen Haltung gegenüber dem nationalen Spanien wankelmütig machen können, noch unsere eigene Einstellung zu den Dingen irgendwie beeinflussen. Jede Spekulation in dieser Richtung ist vergeblich. Die Achse Berlin—Rom bleibt eine klare Richtschnur der mitteleuropäischen Politik überhaupt. Das dürfte auch der kommende Besuch des Reichskriegsministers bei der italienischen Regierung erneut bekräftigen. Dieses Verhältnis beruht nicht allein auf den Bekenntnissen einer praktischen Politik, sondern ebenso auf den grundsätzlichen weltanschaulichen Bekenntnissen, die in scharfem Gegensatz zu jeder direkten oder indirekten bolschewistischen Politik stehen. Daran vermögen auch kein rotes Weißbuch noch rosenrote Diplomatenkunststückchen etwas zu ändern. Das antibolschewistische Europa ist gespannt, wie sich die Herren in Genf und ihre Presse gegenüber dem neuen Täuschungsmanöver verhalten werden.

Deutsches Torpedoboot gefährdet

durch Bombenabwürfe bolschewistischer Flieger

dnb **Berlin**, 27. Mai.

Das zur Zeit auf der Reede von Palma di Mallorca liegende deutsche Torpedoboot „Albatros" wurde am 26. Mai 1937 bei einem Bombenangriff bolschewistischer Flugzeuge auf die Stadt und die Reede durch vier unmittelbar neben ihm einschlagende Bomben stark gefährdet. Diesem Angriff ist besondere Bedeutung zuzumessen, da auf der Reede zur gleichen Zeit kein nationalspanisches Kriegsfahrzeug lag. Auf diese Weise werden die deutschen Seestreitkräfte, die im Interesse des Weltfriedens ihrem Kontrolldienst in den spanischen Gewässern nachgehen, in ihrer Sicherheit ernstlich bedroht.

Vergnügungspark der Pariser Weltausstellung ab 9. Juni. Der Vergnügungspark der Weltausstellung wird am 9. Juni eröffnet werden.

Zaungast der Weltausstellung

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Paris, Mai 1937.

Der allererste Eindruck dieser Weltausstellung: Zwischen vollen, halbgefüllten und leeren Zementsäcken, zwischen Eisenträgern und Bauschutt brutzelt in den Kochgeschirren auf Koksöfen munter das Abendessen einiger Arbeiter. Die Koksöfen sollten eigentlich einem anderen Zweck dienen und die Ausstellungshallen trocknen helfen. Da aber die große Halle der Luftfahrt noch nicht einmal im Gerüst steht, so kann man auf den Koksöfen einstweilen getrost Hühner braten. Und bis die Hühner fertig sind, vergnügen sich die jungen Arbeiter aus Vincennes damit, Lattenduelle auszufechten. Die Hühner mögen unterdessen fertig werden, die Weltausstellung jedoch nicht. Die Luftfahrthalle hat eine wirklich fabelhafte Eisenkonstruktion, die zu bewundern jedoch nicht der Zweck einer Reise von tausend und mehr Kilometern ist. Die englischen Krönungsgäste werden ihre Reisekasse mehrfach auffüllen müssen, wenn sie die Internationalen Ausstellung bewundern wollen. Bis jetzt ist nicht einmal ihr eigenes Haus fertig, und bei dem Palast der Vereinigten Staaten hat man heute mit einigen riesigen Sternenbannern Eisengerüste verkleidet. Alle diese Dinge sind für heute nur als Zaungast zu besehen. Wo ein Bauzaun irgendeine Lücke hat, da stehen an diesem denkwürdigen und zugleich wundervollen Frühsommertage die Pariser, schütteln die Köpfe und machen ihre Witze. Wie war das möglich? Die Arbeiter machen doch sogar Ueberstunden! Ja, an dieser Luftfahrthalle arbeiten zwanzig, wo mindestens zweihundert arbeiten müßten. So entsteht eine Weltausstellung im Zeichen der Vierzigstundenwoche. Da hängt am Bauzaun nämlich das Schild: Arbeitszeit auf Grund des Dekrets vom 3. April: Von 7.15 bis 11, von 12 bis 4.15. Acht Stunden täglich. Samstags wird nicht gearbeitet. So ist es gekommen, daß die Eröffnung vom 1. bis zum 24. Mai vertagt werden mußte und daß, wer nun nach der Eröffnung nach Paris kommt, sehen kann, wie eine Weltausstellung gebaut wird. Auch wenn nun einige der Tore geöffnet sind, der Großteil der Ausstellung spielt sich noch hinter Bauzäunen ab. Gewiß hat es — das weiß jeder alte Ausstellungsbesucher — Ausstellungen genug gegeben, die am Eröffnungstage nicht bis zum letzten Hammerschlag fertig waren — aber so etwas von Unfertigkeit war noch nie da. Hier hat ja die Unvollendung geradezu Orgien gefeiert, und kein Mensch weiß, wann diese Ausstellung überhaupt einmal fertig werden wird. Jedenfalls ist sie eröffnet worden und das ist erst einmal die Hauptsache, denn eine nochmalige Vertagung des Termins wäre unerträglich gewesen. An jedem Nachmittag kann man von 14 bis 20 Uhr an zehn Toren hineinkommen, um zu sehen, was zu sehen ist.

Als Zaungast einer Weltausstellung erlebt man eine solche Eröffnung unter einem ganz anderen Blickwinkel. Man braucht nicht dabei zu stehen und die langen Reden anzuhören, in denen recht oft der Ruhm und der Friede zugleich vorkommen, und von Brüderlichkeit war auch noch die Rede. Vor dem Hause der Erfindungen erlebt man, wie im Gedränge Diplomaten ihre Wagen suchen und in ihren goldstrotzenden Uniformen von einem Bein auf das andere treten. Und während die Hühner der Arbeiter inzwischen fertig geworden sind, ist auch der Kammerpräsident nach Hause gekommen. Motorisierte Polizisten künden die Autokolonne an. In den Wagen sitzen würdige alte Herren. Da merkt man plötzlich den Unterschied zwischen hier und daheim. Es ist eine ältere Generation als bei uns, die Frankreich regiert. Wer ein Bild französischer Zustände haben will, darf das nicht vergessen.

Während man nun an den Ausstellungszäunen der Seine herumstreift, um hier und da durch die Lücken

75 51
20 09
8183
8475
664 01
656 21
62316
612 04
654 54
621 96
616 10
625 89
671 41
675 78
621 10
630 82
637 16
642 41
653 51
678 75
685 86
623 28
652 51
640 13
624 28
643 64
675 51
665 70
633 72
632 30
611 40
651 28
691 38
675 51
622 22
606 61

2er Faltboot
nut, gebraucht, k. kaufen gesucht. F. G. 46323 Anz.

Achtung!
4sitzer Adler-Wagen
aus Privathand geg. bar zu kauf. gesucht. Zu erfr. Telephon 81226.

Kleinwagen
gut erh., steuerfrei, zu kaufen gesucht. D. T. 46362 Anz.

Günstige Kaufgelegenheiten finden Sie im Bochumer Anzeiger. Aber trotzdem - geben Sie selbst eine Kleinanzeige auf. Dann erreichen Sie einen großen Interessentenkreis

einen Blick tun zu können, kann man feststellen, daß der Vergnügungspark wohl bald mit seinen Attraktionen glänzen wird. Wem also daran liegt, der kann jetzt schon kommen. Wer aber darauf brannte, mit der Weltraumrakete eine Fahrt zum Mond zu machen, der muß noch warten, denn das Weltraumschiff hat noch Löcher. Wenn aber der Mechanismus einmal funktioniert, kann man hier Augen und Ohren aufreißen, denn die Illusion einer Mondreise wird wissenschaftlich echt und völlig naturgetreu sein. Und nun sage noch einer, daß die Menschheit keine Fortschritte machte. Im Jahre 1900 wurde hier auf der gleichen Ausstellung die Illusion einer Fahrt im Sibirien-Expreß gezeigt, und jetzt geht es schon durch das Weltall.

Eines aber soll gesagt sein, auch wenn die Weltausstellung eben erst als Zaungast betrachtet werden konnte: Wenn diese Internationale Ausstellung wirklich einmal fertig sein wird, dann wird sie in der Tat eine internationale Sehenswürdigkeit sein. Die räumliche Ausstellungsgestaltung verdient alles Lob, die Seine, diese herrliche Achse, muß allerdings dann ein Sonderlob erhalten. Und die Dauerbauten am Trocadero zeigen echte Größe und wahren Ausdruck der Zeit, den alten Bauten weint keiner eine Träne nach. Die unvermeidliche Friedenssäule ist weniger schön, außerdem war sie am Eröffnungstage ebenso wenig vollendet wie der Friede selbst. Ein Bau, der ernsteste Beachtung verdient, ist auch das neue Museum der modernen Kunst, ein Museum, das längst hätte gebaut werden müssen, um Louvre und Luxembourg zu entlasten. Leider ist auch dieser Bau im Innern noch lange nicht fertig und darum leer. Im ganzen sind schon erfolgreiche Versuche gemacht worden, um einen neuen Ausstellungsstil zu schaffen, manches freilich ist beim Versuch geblieben und manches ist schlechthin Kitsch. Wenn man die Avenue de Tokio entlang bummelt, hat man an den zahlreichen offenen Baustellen einen guten Ueberblick über die Fülle der Entwürfe. Plötzlich aber zieht eine Wand den Blick hoch, eine Wand mit einem großen Hakenkreuz und dem Wort „Deutschland". Da stockt auch der Pariser und bleibt stehen. Und Madame neben mir klopft mit dem Finger an die Mauer. Nein, Pappe ist das nicht, das ist dauerhaft und fester Stein. Den großen Tunnel, der zum Trocadero führt, benützen die Fahrer, um unter ohrenbetäubendem Lärm kleine Autorennen zu veranstalten. Und am Trocadero-Eingang kann man dann den ersten großen deutschen Erfolg feststellen. Die Ausstellung liegt nahezu im Dunkel, das Haus Deutschlands aber erstrahlt im hellen Licht. Alle sehen auf dieses Haus. Manche schweigen, manche machen, wie das die Pariser nicht lassen können, Witze auf ihre Art. Aber überall klingt, uneingestanden und offen ausgesprochen, Ernst und ein gewaltiger Respekt mit. K. Br.

Sie starben für Deutschland

Trauerfeier für Hauptmann Mantius und Oberfeldwebel Henning in Gegenwart des Führers

dnb **Berlin,** 27. Mai.

Im Beisein des Führers fand am Donnerstag nachmittag im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums für Hauptmann Mantius, Adjutant der Luftwaffe beim Führer und Reichskanzler, und Oberfeldwebel Henning aus der Adjutantur der Wehrmacht beim Führer, eine würdige Trauerfeier statt. Beide waren bei einem Uebungsflug bei Wustrow tödlich abgestürzt. Neben den Angehörigen und zahlreichen Kameraden der im Dienst für Volk und Vaterland Gefallenen sah man u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Konteradmiral Marschall als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler, den Kommandeur im Luftkreis 2 General der Flieger Kaupisch, den Obergruppenführer von Jagow, die Staatssekretäre Lammers und Meißner sowie den Gesandten von Bülow-Schwante für das Auswärtige Amt. An der Stirnseite des Ehrensaales waren die mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge aufgebahrt. Unter den zahlreichen herrlichen Kranzspenden fielen zwei große Kränze des Führers aus weißen Lilien und Pfingstrosen auf. Am Sarge des Fliegerhauptmanns hielten vier Offiziere der Luftwaffe mit gezogenem Degen und am Sarge Hennings vier Feldwebel des Heeres die Totenwache. Hinter den Särgen, vor denen die Ordenskissen lagen, stand mit gezogenem Degen die Fahnenabordnung der Luftkriegsschule Gatow.

Nach dem Erscheinen des Führers und des Reichsluftfahrtministers, die den Angehörigen mit stummem Händedruck ihr Beileid zum Ausdruck brachten, leiteten Orgelklänge und der Trauermarsch von Händel die Trauerfeier ein. Dann nahm Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring das Wort zu einer kurzen Gedenkrede. Beide Gefallenen hätten das harte aufopferungsvolle Leben des Soldaten gelebt. Sie seien gestorben den Ehrentod im Dienste für das Vaterland. Ihr Leben sei stets Einsatzbereitschaft gewesen, ihr Heldentod, durch den auch der Führer tief erschüttert wurde, ein Opfergang für ihr Volk. In dem Wagemut solcher Männer und Soldaten liege die Gewähr für die weitere Vollendung unserer stolzen Luftwaffe, die das Reich sichere.

Leise ertönte das Lied vom guten Kameraden. Die Fahne senkte sich. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, verließ der Führer mit seiner Begleitung den Raum.

Auf dem Hofe des Luftfahrtministeriums leistete eine Kompagnie der Luftwaffe die Ehrenbezeigungen, während unter den feierlichen Klängen eines Chorals die beiden Särge und der Trauerzug das Luftfahrtministerium verließen. Die Beisetzung von Hauptmann Mantius erfolgt in seiner Heimatstadt Göttingen. Oberfeldwebel Henning wurde heute nachmittag auf dem neuen Friedhof in Potsdam zur letzten Ruhe geleitet.

Kammerwahlen in Holland

Erfolge der Regierungsparteien.

Amsterdam, 27. Mai.

Die Wahlen zur Zweiten holländischen Kammer hatten folgendes Ergebnis:

Römisch-katholische Staatspartei 31 Sitze
(28 auf Grund der Wahlen im Jahre 1933).
Sozialdemokraten 23 (22)
Anti-Revolutionäre Partei (Colijn) 17 (14)
Christlich-historische Union 8 (10)
Liberale 4 (7)
Freisinnige 6 (6)
Kommunisten 3 (4)
Reformierte Partei 2 (3)
Christlich-Demokratische Union 2 (1)
NSB. (Mussert-Bewegung) 4 (0).

Dieses Wahlergebnis zeigt, daß die bisherigen Regierungsparteien gestärkt aus der Wahl hervorgegangen sind.

Die Regierung Colijn stellte am Donnerstag in einem Schreiben an die Königin ihre Aemter zur Verfügung, wie das dem parlamentarischen Brauch in Holland entspricht. Die Königin ersuchte daraufhin die Regierung, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen. Allgemein ist man der Ansicht, daß der bisherige Ministerpräsident Colijn auch in Zukunft an der Spitze der holländischen Regierung bleiben wird.

„Endgültige Verständigung muß kommen"

Eine Rede Dr. Schachts vor der Deutschen Handelskammer in Paris

Paris, 27. Mai.

Vor der Deutschen Handelskammer in Paris hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Donnerstag abend eine Rede. Er betonte einleitend die Notwendigkeit der persönlichen Fühlungnahme zwischen denjenigen, denen die Führung von Politik und Wirtschaft anvertraut ist, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das freundnachbarliche Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich in noch weit stärkerem Maße gefördert werden könne als bisher, je mehr sich beide Teile bemühten, die richtige Einstellung zu den Lebensnotwendigkeiten des andern zu finden. Dr. Schacht hob hervor, daß Deutschland nicht nur arm an Rohstoffen, sondern auch arm an Gold und Devisen sei. „Wir waren deshalb gezwungen", so fuhr Dr. Schacht u. a. fort, „neue Wege zu gehen, durch die wir neue Werkstoffe schaffen, um sie an die Stelle der Rohstoffe treten zu lassen, die wir in ausreichendem Umfange vom Auslande nicht zu kaufen vermögen, weil die Hemmnisse, die man der Ausfuhr unserer Erzeugnisse entgegensetzt, uns daran hindern. Das ist, mit wenigen Worten gesagt, der Sinn der deutschen Wirtschaftspolitik, der Sinn des „Neuen Plans", der Sinn des Vierjahresplans. Diese wirtschaftspolitische Linie wird leider im Auslande nur allzuoft völlig mißverstanden. Sie wird uns zum Vorwurf gemacht, weil sie angeblich ein Zeichen dafür ist, daß Deutschland sich aus der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker zurückzuziehen wünsche.

Ich kann hier oft Gesagtes nur noch einmal wiederholen: Wir handeln so, weil wir so handeln müssen, wenn wir nicht das Leben unseres Volkes gefährden wollen. Wir hätten zu diesen Mitteln nicht gegriffen, wenn sich nicht die früheren Abnehmer unserer Fertigwaren mehr und mehr gegen die Abnahme unserer Erzeugnisse gesperrt hätten und wenn nicht die Tribut- und Schuldenpolitik uns mehr Gold und Devisen gekostet hätte, als wir aufbringen konnten. Die deutschen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der letzten Jahre sind also lediglich der Ausfluß der Notwendigkeit, bei der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage den Fortbestand des deutschen Volkes zu sichern.

Gerade in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich spielt das Rohstoffproblem eine wichtige Rolle und steht deshalb auch mit an erster Stelle in den zur Zeit schwebenden Handelsvertragsverhandlungen. Die französische Regierung und die Reichsregierung sind seit einigen Wochen ernstlich bemüht, neue Grundlagen für den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern zu finden. Sie haben sich, was ich ganz besonders begrüße, entschlossen, von dem bisherigen Verrechnungssystem abzugehen und die Zahlungsmodalitäten im gegenseitigen Handel auf eine freiere, den Belangen der Wirtschaft mehr entsprechende Grundlage zu stellen. Leider ist der Warenaustausch zwischen unseren Ländern noch durch mancherlei Ballast erschwert. Ich muß in diesem Zusammenhange auf die finanziellen Zahlungen hinweisen, die Deutschland an Frankreich zu leisten hat und die die von Frankreich sicherlich nicht begrüßte Tendenz haben müssen, die französische Ausfuhr nach Deutschland erheblich zu drosseln. Ich hege die Hoffnung, daß es in den gegenwärtigen Verhandlungen gelingen wird, eine Regelung zu finden, die es uns ermöglicht, die deutsche Industrie an den reichen Rohstoffschätzen Frankreichs und seiner Kolonien teilhaftig werden zu lassen.

Der Lebensstandard des deutschen Volkes ist hoch; der Deutsche ist gewillt, auch Fertigwaren aus anderen Ländern zu beziehen und zu verbrauchen, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, diese Erzeugnisse bezahlen zu können. Jede Ausfuhrsteigerung nach Frankreich erhöht für uns die Möglichkeit, französische Erzeugnisse zu kaufen.

Ich habe mir gestern über den derzeitigen Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen hier an Ort und Stelle ein Bild verschafft. Ich stelle mit Befriedigung fest, daß es in wenigen Wochen gelungen ist, eine Einigung über viele grundsätzliche Fragen zu erzielen, eine Tatsache, die um so höher zu bewerten ist, wenn man bedenkt, daß auf dem Gebiete des Warenaustausches seit fast zwei Jahren ein so gut wie vertragloser Zustand geherrscht hat, wenn man bedenkt, daß die Verhandlungen über den ersten deutsch-französischen Handelsvertrag der Nachkriegszeit fast zweieinhalb Jahre lang gedauert haben. Ich sehe darin den Beweis dafür, daß bei beiderseitigem guten Willen auch die endgültige Verständigung kommen muß. Dieser Optimismus scheint mir gerade in diesem Augenblick, hier in Paris ausgesprochen, nicht unberechtigt. Niemand wird sich dem starken Eindruck entziehen können, wenn er sieht, wie im Rahmen der Internationalen Ausstellung mitten im Herzen dieser schönen, lebensfreudigen Stadt, die überall und immer wieder Zeugnis ablegt von der Vielseitigkeit der französischen Kultur, fast alle Völker der Erde sich mit ihren besten Leistungen aus Kunst und Technik zu friedlichem Wettbewerb vereinen. Was dank der unermüdlichen Tatkraft der französischen Regierung sich an Gemeinschaftswirken auf der Ausstellung hat durchführen lassen, müßte — so möchte ich meinen — auch auf anderem Gebiete möglich sein.

Zum Schluß, meine Herren, erlauben Sie mir noch ein ketzerisches Wort: Der deutsch-französische Handelsvertrag, wie er auch immer aussehen möge, ist allein nicht entscheidend. Ob mit oder ohne Vertrag, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich werden fortbestehen und sich weiterentwickeln; denn sie sind nicht lediglich eine Frage der Wirtschaftspolitik, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit."

Dr. Schacht schloß mit dem Wunsche, die Arbeit der Deutschen Handelskammer in Paris möge dazu beitragen, die beiden großen europäischen Nachbarländer Deutschland und Frankreich einander näherzubringen und eine Aera der friedlichen Zusammenarbeit zum Wohle der beiden großen Völker zu fördern.

Unterredung Schacht—Vincent-Auriol

Paris, 27. Mai.

Dr. Schacht hatte am Donnerstag vormittag eine Unterredung mit dem französischen Finanzminister Vincent-Auriol.

Die Unterredung dauerte eine Stunde. Dr. Schacht gab beim Verlassen des Finanzministeriums keine Erklärungen ab. Vincent-Auriol beschränkte sich darauf, zu sagen, daß die Besprechung einem allgemeinen Ueberblick gegolten habe. Man habe die verschiedenen wirtschaftlichen und Finanzfragen der Stunde geprüft.

Dr. Schacht wird am Freitag eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Léon Blum haben.

Treuhänder — nicht Eigentümer

Interessanter Briefwechsel über die Besitzrechte der deutschen Kolonien

London, 27. Mai.

In der „Daily Mail" wird ein interessanter Briefwechsel zwischen Viscount Rothermere und dem konservativen Abgeordneten und früheren parlamentarischen Sekretär im Handelsministerium, H. G. Williams, über die Frage des Besitzrechtes über die früheren deutschen Kolonien veröffentlicht. Der Briefwechsel ist im Zusammenhang mit dem Artikel Rothermeres „Ich wünsche einen englisch-deutschen Pakt" entstanden, in dem bekanntlich eine Rückgabe der deutschen Kolonien als Vorbedingung eines solchen Paktes gefordert worden war.

Die „Daily Mail" leitet den Abdruck des Briefwechsels mit der Bemerkung ein, daß in England die Illusion noch weit verbreitet sei, daß die früheren deutschen Kolonien, die jetzt als Mandate unter England und den Dominien stünden, ein Teil des britischen Kolonialreiches geworden seien.

Williams verweist, wie aus dem Briefwechsel hervorgeht, Rothermere auf eine Flugschrift der „Empire Economie Union" über „Das britische Kolonialreich und der deutsche Anspruch", in der es u. a. heißt, daß die Mandatsgebiete ohne irgendeine Rücksprache mit dem Völkerbund von den alliierten Mächten unter sich aufgeteilt worden seien. Der Völkerbund habe erst nachträglich die Verteilung genehmigt und damit der Besetzung der betreffenden Gebiete seinen Segen gegeben. In der Flugschrift wird weiter behauptet, daß die Mandatarmächte zwar feierliche Verpflichtungen im Namen des Völkerbundes übernommen hätten, daß aber diese Verpflichtungen dem Völkerbund nicht das Recht geben, sich in die territoriale Oberhoheit dieser Gebiete oder in ihre Verteilung einzumischen.

Lord Rothermere erwiderte dem Abgeordneten darauf, daß die in der Flugschrift angeführten Argumente lediglich ein Spiel mit Worten seien. Die Verfasser der Flugschrift begründeten ihren Anspruch auf volle britische Oberhoheit über die Mandatsgebiete mit Artikel 119 des Versailler Vertrages, in dem Deutschland zugunsten der hauptsächlichen alliierten und assoziierten Mächte auf alle seine Rechte über seine überseeischen Besitzungen verzichtet habe. Tatsächlich hätten die alliierten und assoziierten Mächte zugunsten des Völkerbundes auf die vollen Souveränitätsrechte über die früheren deutschen Kolonien verzichtet. Sie hätten dabei die Verwaltung dieser Gebiete unter die Rechtsprechung des Völkerbundes gestellt, was eine offensichtliche Beschränkung ihrer Souveränitätsrechte bedeute.

Weiterhin hätten die Alliierten in der Beantwortung eines deutschen Protestes ausdrücklich die Funktion einer Mandatsmacht als die eines Treuhänders ausgelegt. Rothermere schließt seinen ersten Brief mit dem Hinweis, daß er wohl nicht darauf zu verweisen brauche, daß nach seiner Ansicht ein Treuhänder nicht gleichbedeutend sei mit einem Nutznießer.

Auf den Brief Rothermeres antwortete Williams, die Alliierten hätten auf ihre Souveränität nicht zugunsten des Völkerbundes verzichtet. Keine Maßnahme sehe vor, daß der Völkerbund eine Mandatsmacht entlassen könne.

Rothermere antwortete darauf, daß die Spitzfindigkeit, mit der Williams versuche, die britische Souveränität über die Mandatsgebiete zu verteidigen, keinen klaren Zweck habe. Denn die ganze Frage sei vor 17 Jahren entschieden worden. 1920 habe ein Ausschuß unter dem Vorsitz des jetzigen Kolonialministers entschieden, daß die Stellung einer Mandatsmacht nicht die eines Eigentümers sei, sondern die eines Treuhänders. 1933 habe das „New Oxford Dictionary" den Begriff Mandat als eine „Vollmacht des Völkerbundes" ausgelegt.

Erbitterte Kämpfe

an der Biskaya-Front

Salamanca, 27. Mai.

Der nationalspanische Heeresbericht von Mittwoch abend meldet von der Front von Biskaya: „Die nationalen Truppen haben im Abschnitt von Orduna die Stellung von San Pedro erobert und zwei gegnerische Bataillone in die Flucht geschlagen. Ueber 50 Tote und 100 Verwundete des Gegners blieben auf dem Kampffeld. Erbeutet wurden eine vollständige Batterie, 5 Mörser, 12 Maschinengewehre, 140 Gewehre und eine größere Menge Material für Befestigungsarbeiten."

Am Donnerstag früh versuchten die Bolschewisten ihre verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Nach zweistündigem, von beiden Seiten mit Erbitterung geführtem Maschinengewehr- und Handgranatenkampf auf den Höhen von San Pedro mußte sich der Gegner unter schweren Verlusten wieder zurückziehen.

Mehrere bolschewistische Ueberläufer berichteten übereinstimmend, daß ihre Vorgesetzten ihnen das Eintreffen von 150 Flugzeugen aus Valencia und Frankreich (!) versprochen hätten.

Sieben Schulen geschlossen

in Buenos Aires wegen jüdisch-kommunistischer Zersetzungstätigkeit.

Buenos Aires, 27. Mai.

In einem amtlichen Bericht des Polizeipräsidenten von Buenos Aires wird davon Mitteilung gemacht, daß die Polizei der argentinischen Bundeshauptstadt bei der Kontrolle des Schulwesens haarsträubenden Machenschaften kommunistischer Hetzer auf die Spur gekommen ist. Sieben Schulen, die durchweg unter jüdischer „Leitung" standen, sind durch regierungsseitige Verfügung geschlossen worden. Als „Hauptlehrbuch" dieser Schulen diente eine vom „Verein jüdischer Volksschulen" herausgegebene illustrierte Kinderzeitschrift, die eindeutig kommunistische Zersetzungspropaganda betrieb. Bei der Durchsuchung der Räume der bisher geschlossenen Schulen wurden große Stapel kommunistischer Hetzplakate, Wandbilder und Zeichnungen mit pornographischen Darstellungen und zahlreiche kommunistische Bücher in jüdischer Sprache gefunden. Neben diesem „Lehrmaterial" für Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von fünf bis dreizehn Jahren (!) wurde auch zahlreiches Material beschlagnahmt, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß „unter Beihilfe der Sowjetrepubliken rein kommunistische Zellen zu gründen" seien.

Die gesamte „Lehrerschaft" dieser Schulen, alles Juden, wurde verhaftet. Auch in der Provinz Buenos Aires wurde das Schulwesen kontrolliert, wobei der Polizei ebenfalls zahlreiches kommunistisches Agitationsmaterial in die Hände fiel.

Waldbrand bei Potsdam

Potsdam, 27. Mai.

Ein gefährlicher Brand wütete am Donnerstag nachmittag im Staatsforst Michendorf, westlich des Caputher Sees. Vernichtet wurde zwanzigjähriger Kiefernbestand im Ausmaß von etwa 70 Morgen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Alle verfügbaren Kräfte der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie zahlreiche Feuerwehren wurden zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt. Eine zufällig vorüberkommende Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitler beteiligte sich an der Brandbekämpfung.

Lutze sprach zu den HJ.-Führern

dnb **Weimar,** 27. Mai.

Donnerstag mittag sprach der Chef des Stabes der SA. Viktor Lutze auf dem Reichsführerlager in Weimar zum Führerkorps der HJ. In den Mittelpunkt seiner einstündigen Rede stellte er die große weltanschauliche Aufgabe der Nationalsozialistischen Partei und der SA., auch den letzten deutschen Volksgenossen im Glauben an die nationalsozialistische Idee und an die Ewigkeit des deutschen Volkes zu erziehen.

Stabschef Lutze ging auch auf die der SA. vom Führer gestellte Aufgabe der NS.-Kampfspiele ein. Genau wie der Nationalsozialismus in der Kampfzeit immer die Synthese der Arbeit der Stirn und der Faust verkündet habe, so solle in den Kampfspielen auf dem Reichsparteitag die Synthese von Weltanschauung und Körper zum Ausdruck kommen. In Zukunft bildeten die Reichsparteitage nicht nur wie bisher im politischen, weltanschaulichen und kulturellen Leben der deutschen Nation die alljährlichen Höhepunkte, sondern auch auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes. Die von der SA. durchgeführten NS.-Kampfspiele stellten damit auch zugleich die umfassende Leistungsschau über das sportliche Können des deutschen Volkes dar.

Stabschef Lutze schloß mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu der aus der Kampfzeit gewachsenen Kameradschaft von SA. und HJ. Die HJ.-Führer dankten dem Stabschef für seine mitreißenden Worte mit begeistertem Beifall.

Ramsay Macdonald dankt ab

London, 27. Mai.

Der Präsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay Macdonald, überreichte am Donnerstag vormittag dem König seine Abdankungsurkunde. Macdonald war dreimal Ministerpräsident und bekleidete in der Baldwin-Regierung das Amt eines Präsidenten des Geheimen Staatsrates. Mit Ramsay Macdonald scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem politischen Leben Englands. Bis zur Spaltung der Labour Party im Jahre 1931 war Macdonald ihr Vorsitzender.

Wie der parlamentarische Korrespondent von Preß Association erfahren haben will, hat der englische König am Donnerstag dem scheidenden Präsidenten des Geheimen Staatsrats Ramsay Macdonald die Verleihung einer hohen englischen Adelswürde angeboten. Macdonald soll aber gebeten haben, diese Ehrung ablehnen zu dürfen. Auf seinen Wunsch wird somit von der Erhebung in den Adelsstand abgesehen werden.

Beifall für Baldwin im Unterhaus

Im vollbesetzten Unterhaus war heute Baldwin, der zum letztenmal auf der Ministerbank saß — Baldwin tritt am Freitag zurück —, Gegenstand einer Kundgebung der Abgeordneten. Als er die letzten an ihn gestellten Anfragen beantwortet hatte, erhoben sich die Abgeordneten und brachen in anhaltende Beifallsrufe aus. Auf der Galerie sah man zahlreiche ausländische Botschafter und Gesandte sowie Mitglieder des Oberhauses.

Kurze Nachrichten

Die deutsch-japanischen Kulturbeziehungen. Prof. Tachikao Fujisawa, Direktor der japanischen Kulturvereinigung (Nippon Bunka Renmei) und Ehrengast auf dem japanischen Kreuzer „Aschigara", wurde am Donnerstag in Begleitung des Kapitäns Maeda vom Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, zu einer Unterredung empfangen. Hierbei wurde die Vertiefung der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen erörtert.

Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik. In Danzig begann am Donnerstag vormittag die Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik. Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler (München) gab ein Bild von den großen Aufgaben der Zukunft. Reichsamtsleiter Oberbürgermeister Dr. Weidemann (Halle) sprach über die derzeitige kommunalpolitische Lage und den Stand der Gesetzgebung sowie über die Neugestaltung des Gemeindeverwaltungs- und des Sparkassenwesens. Die Teilnehmer reisten am späten Nachmittag nach Königsberg, wo die Tagung fortgesetzt wird.

Rasche Beilegung des Flaggenzwischenfalls in San Franzisko. Der Flaggenzwischenfall von San Franzisko wurde durch den Bürgermeister Rossi rasch und in befriedigender Weise beigelegt. Der Bürgermeister suchte den deutschen Konsul auf und drückte ihm sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Er ordnete ferner an, daß die aufs neue gehißte Hakenkreuzfahne von Polizeiposten gegen die eventuelle Wiederholung von Angriffen geschützt werde.

Aufbesserung der Bezüge der englischen Unterhausabgeordneten. Das britische Kabinett beschloß, daß den Unterhausabgeordneten die Jahresbezüge, die bisher 400 Pfund (rund 4900 RM.) betrugen, auf 600 Pfund (rund 7400 RM.) heraufgesetzt werden.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter Fritz Schmidt. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest. Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus. Lokales: Hans Schulte (beurlaubt), i. V.: Paul Borke. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Wirtschaft u. Bilder: Fritz Schmidt. Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Fiegel. Sport: Hans Hornberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Hettigenberger Str. 25. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. IV. 37 über 27 000. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

Des Spargels Kern



Aufnahme: Vaginer

In kurzen Worten sei's bedichtet,
Was hier Christinens Hand verrichtet:
Sie trennt vom süßen Kern die Schale
Und macht den Spargel reif zum Mahle.

Denn das ist klar: sosehr wir ihn auch schätzen
Uns angenehm an seinem milden Fleisch ergetzen,
Die Haut, darin er wächst und schießt,
Hat uns schon manches Mal verdrießt.

Sie muß er drum zu Markte tragen,
Will er dem Gaumen recht behagen,
Erst wenn's gelungen ist, sie abzuspalten,
Kann sich des Spargels beßres Ich entfalten.

Er gleicht darin den Menschen, die ihn kau'n,
Auch ihre Schale läßt sich schwer verdau'n.
Von Wert ist einzig und allein der Kern,
Ihm traut man, ihn genießt ein jeder gern.

Pitt

Auszeichnung des Gau-Obmannes

Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde dem Gauobmann der DAF., Parteigenossen Ernst Stein, M. d. R., zuteil. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Parteigenosse Dr. Robert Ley, ernannte den Gauobmann zum ehrenamtlichen Richter am Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront in Berlin.

Harte Schicksalsschläge

Ehefrau vergiftete sich, weil Gatte unheilbar krank

Im Hause Dorstener Straße 85a wohnen die Eheleute St. Der Mann ist Versicherungsvertreter. Vor einiger Zeit wurde er nervenkrank und mußte einer Heilanstalt zugeführt werden. Als nun die Frau von der Anstaltsleitung erfuhr, daß bei ihrem Gatten wohl auf Besserung seines Zustandes nicht zu rechnen sei, brach sie seelisch und körperlich zusammen. Sie sah keinen Ausweg mehr und nahm eine größere Dosis Veronal zu sich sowie eine ätzende Essenz. Als ihr Vater zu Besuch kam, fand er seine Tochter in bedenklichem Zustande vor und ordnete ihre Ueberführung ins Elisabeth-Hospital an. Dort ist die Bedauernswerte gestern morgen um 9.20 Uhr gestorben. Das tragische Schicksal der so hart betroffenen Familie findet allgemeine Teilnahme.

Fronleichnamsfest. Vom Wetter begünstigt, fanden am Fronleichnamstage, dem Hochfeste der römisch-katholischen Kirche, in den verschiedenen Pfarrgemeinden Groß-Bochums die Fronleichnamsprozessionen in herkömmlicher Weise und unter starker Beteiligung statt. Die Gotteshäuser wie ihre Umgebung, auch manche Straßen, waren reicht geschmückt. Die große Bochumer Stadtprozession ist, wie üblich, am kommenden Sonntag, an dem auch in mehreren Außengemeinden die Prozessionen abgehalten werden. — In der Oktav von Fronleichnam, bis einschließlich Donnerstag, 3. Juni, finden allabendlich in allen Kirchen feierliche Fronleichnamsgottesdienste statt.

Schwerer Sturz vor dem Rathaus. Am Donnerstag abend, gegen 23.30 Uhr, ereignete sich an der Verkehrsinsel vor dem Rathaus, etwa in Höhe des Eingangs zur Post, ein Verkehrsunfall dadurch, daß ein Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine verlor und stürzte. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam, blieb die Soziusfahrerin bewußtlos liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dieses Ziel gilt es zu erreichen:

Weniger Verkehrsunfälle

Stetig wachsende Motorisierung in Bochum — Die Verkehrsprobleme der Innenstadt

Die allgemeine Motorisierung gleicht in der graphischen Darstellung einer Kurve, die zur allgemeinen Freude immer höher klettert. Damit reifen die Wünsche unzähliger Volksgenossen ihrer Erfüllung entgegen, denn einmal am Steuer des eigenen Wagens zu sitzen, unabhängig zu sein von Raum und Zeit, das ist der Wunsch eines jeden. Und je schneller diese Motorisierung voranschreitet, desto eher wird der Traum zur Wirklichkeit, die sich dem einen als Sinfonie einiger „hundert Pferde" einer seegrünen oder beige Karosserie mit rotem Polster und dem anderen als schlichter Kleinwagen vorstellt, der aber seine „Kilometer" nicht weniger brav läuft. Die Jahre seit 33 sind Meilensteine auf dem Weg einer Entwicklung, die die deutschen Straßen mit „Töff-Töffs" aller Arten und Größen füllte, die in die Tore der Automobilfabriken Tausende von Arbeitern hineinströmen ließ, die auf den Rennstrecken aller Länder die „silbernen Teufel" ihr Siegeslied heulen ließ und durch das schöne Deutschland ein Netz von Reichsautobahnen zog, das ohne Beispiele ist.

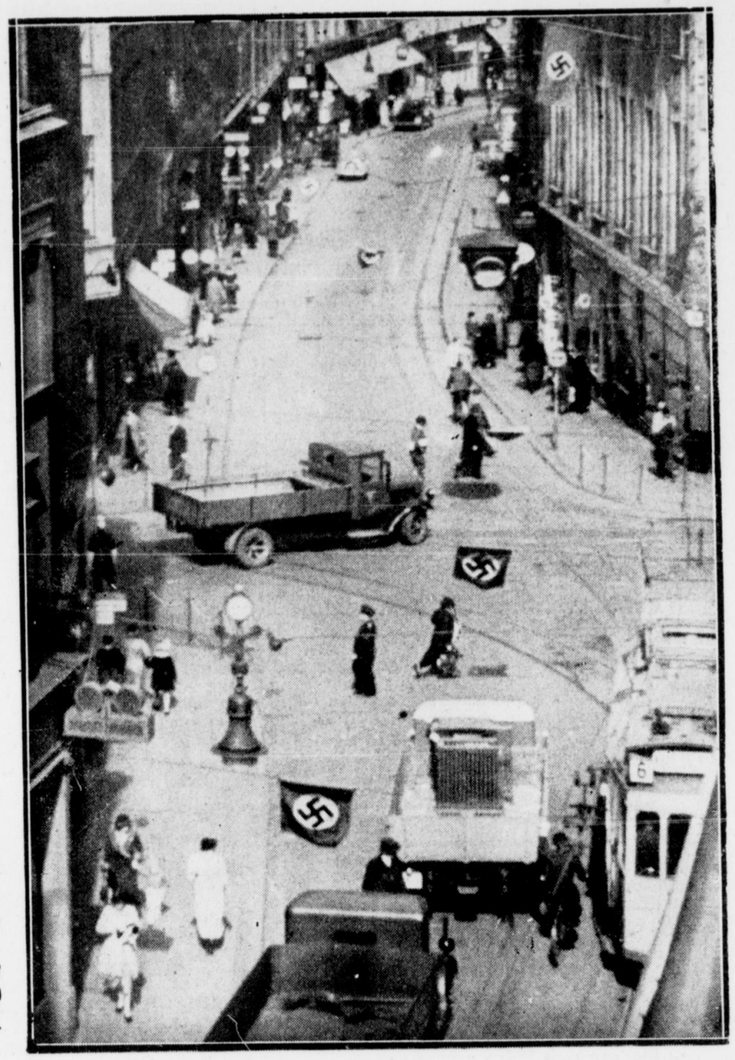
Mit dieser Zunahme der Motorisierung ist auch naturgemäß eine Steigerung und Vertiefung all der Fragen und Probleme hinsichtlich der Sicherheit und Lenkung des Verkehrs entstanden. Und uns Einwohner einer Stadt, die zu den ersten und größten des Industriebezirks und des außerordentlich volkreichen Westens des Reiches gehört, geht das besonders an, weil wir ja diese Verkehrsfragen und -probleme täglich erleben und zu lösen haben. Wer in den verkehrsreichen Stunden des Vor- oder Nachmittags durch die Straßen unserer Stadt geht, wird sicher Zeuge eines mehr oder weniger glimpflich ablaufenden Zwischenfalls sein. Hier knirschen die Bremsen eines Kraftwagens hell auf, weil einige Jungen ihren auf den Fahrdamm gerollten Gummiball unbedingt retten wollen, dort versucht ein Radfahrer zwischen Auto und Straßenbahn durchzukommen und läuft Gefahr, „in die Zange genommen" zu werden, und hier wiederum laufen Fußgänger schräg über die Straße und wissen schließlich weder ein noch aus. Der Großstadtverkehr erfordert die gesamte Aufmerksamkeit eines jeden Verkehrsteilnehmers und läßt keine Muße, tiefe Gedanken darüber zu hegen, welcher Filmliebling dem eigenen männlichen oder weiblichen Typ entspricht Hans Guckindieluft und der Herr Grübler werden vor allem die Schattenseiten des Großstadtverkehrs zu spüren bekommen.

Wie sieht es in Bochum aus?

Mit unseren drei mal hunderttausend Einwohnern gehören wir zu den „Mittelgroßstädten", deren es — mit über 200 000 bis 500 000 Einwohnern — 16 im Reich gibt. Im Jahre der Machtübernahme zählte Bochum 4387 Kraftfahrzeuge. 1935 waren es schon 6290. Der letzte Stichtag war der 1. Juli 1936. An diesem Tage wurden im Zulassungsbereich Bochum rund 10 000 Kraftfahrzeuge gezählt. Davon entfallen auf die Motorräder 3810. In 3663 Kraftwagen fuhren Bochumer durch die Lande, wobei in dieser Zahl 94 Omnibusse einbegriffen sind. 2072 Lastkraftwagen gaben Zeugnis von der Arbeitsstadt Bochum. Gegenwärtig muß man die Anzahl der

Kraftfahrzeuge auf über 13 000 schätzen

Die genauen Zahlen werden erst nach dem 1. Juli festzustellen sein. Wie sieht es nun in den Städten aus, die an Bevölkerungszahl Bochum gleich kommen? Gelsenkirchen hatte am angegebenen Stichtag über 2000 Kraftfahrzeuge weniger als wir. Die meisten der anderen Städte weisen aber mehr Kraftwagen auf. Das ist nicht ein Zeichen der minderen Fahrfreudigkeit, sondern durch die wirtschaftliche Schichtung unserer Stadt zu erklären, die als Arbeiterstadt nicht so viele zahlungskräftige Einwohner aufzuweisen hat, wie die übrigen in dieser Gruppe vertretenen Städte. Der Durchschnitt dieser Städtegruppe weist ein Kraftfahrzeug auf 27 Einwohner auf (1936). In Bochum kommt aber erst auf 46 (1936) Einwohner ein Kraftfahrzeug. Inzwischen wird diese Zahl kräftig nach unten gesunken sein, und wenn wir an 1933 zurückdenken, als erst jeder 72. Bochumer glücklicher Besitzer eines Kraftwagens war, so haben wir doch mit den anderen Städten relativ Schritt gehalten und können uns gut sehen lassen.



Die „Drehscheibe", Kreuzungspunkt der West—Ost- und Nord—Süd-Richtung. Sie wurde in 14 Stunden von über 5000 Radfahrern, 950 Straßenbahnen, 300 Pferdefuhrwerken und 6000 Kraftfahrzeugen überquert.

B.A.-Brüning

Die Verkehrsknotenpunkte

Vielfältig und fein geästelt ist der Weg, den diese Kraftfahrzeuge täglich durch Bochums Straßen und nach außerhalb nehmen. Dieses Netz hat aber auch seine Schlagadern, und es bedarf keines langen Rätselratens, um diese beim Namen nennen zu können. Die Ost-West- und die Nord-Süd-Verbindung laufen mitten durch Bochums Altstadt und ihr Schnittpunkt ist der wichtigste der drei Knotenpunkte. Die „Drehscheibe" ist ein Verkehrsproblem für sich. Der Verkehr in den Hauptstunden ist an dieser Stelle so stark, daß eine ausreichende Sicherheit große Schwierigkeiten macht. Zehn Minuten Aufenthalt an dieser Ecke genügen, um das zu erkennen. Im Zuge der Altstadtplanierung und einer Gesamtregelung überhaupt ist daher eine bauliche Veränderung hier unbedingt notwendig oder aber eine Beschränkung des Verkehrs.

Weiter ist der Rathausplatz als besonders wichtig zu nennen. Leider hatte hier die Verkehrsdichte aber auch zu einer Häufung von Unfällen geführt. Die Ursache lag in der Hauptsache darin, daß die Fußgänger den Platz nach beiden Richtungen kreuz und quer überschritten. Obwohl die angebrachten Nägel den Weg klar wiesen, haben sich die Fußgänger nicht daran gehalten. Dann wurden die Geländer eingeführt, die viel geholfen haben. Auch hinsichtlich des Vorfahrtsrechtes hat die Kreuzung den Kraftfahrern viele Schwierigkeiten gemacht. Die Mühlenstraße vereinigt ja die Reichsstraßen 5 und 226. Die Reichsstraße 5 geht in die Viktoriastraße über, während 226 in die Bongardstraße einbiegt. Die von rechts kommende Alleestraße wurde vor kurzem auch zur Hauptverkehrsstraße erhoben. Sie ist hinsichtlich des Vorfahrtrechtes der Viktoriastraße aber untergeordnet. Um hier völlige Klarheit zu schaffen, ist auch die Bongardstraße der Viktoriastraße untergeordnet Am Bahnhofsvorplatz ist die Verkehrsregelung außerordentlich ungünstig. Einmal wird der Fahrzeugverkehr durch die Straßenbahnen sehr gehindert, so daß es zu Stauungen kommt, und dann sagt schon die Bezeichnung „Mausefalle" für die Unterführung alles. Hier harrt schon seit zehn Jahren ein Verkehrsproblem seiner Lösung, die aber nur im Zuge des Bahnhofsneubaues Wirklichkeit werden dürfte.

Um noch einmal zur Drehscheibe zurückzukommen

Es gehört ein langer Bleistift und ein dickes Notibuch dazu, die Zahl der im Tag vorüberfahrenden Fahrzeuge festzustellen. Um den Bochumer Mitbürgern die Arbeit und den Schweiß zu ersparen, seien sie hier genannt. An einem trüben Wintertag wurden in der West-Ost-Richtung von 7 bis 21 Uhr über 3300 Radfahrer, 500 Straßenbahnen, 150 Pferdefuhrwerke und 3300 Kraftwagen gezählt. In der Nord-Süd-Richtung (Kortumstraße) waren folgende Zahlen festzustellen: Radfahrer 1800, Straßenbahnen 450, Pferdefuhrwerke 140, Kraftwagen 2700. Hier kann die Meinung aufkommen, der Verkehr auf der Kortumstraße sei geringer als in der West-Ost-Richtung. Das stimmt nicht, denn die „Renne" ist ja eine Einbahnstraße. Um ein genaues Bild zu bekommen, muß man also die Viktoriastraße dazunehmen. An der „Mausefalle", wo beide Richtungen sich vereinen, sieht es folgendermaßen aus: In der gleichen Zeit wurden 4600 Radfahrer, 350 Pferdefuhrwerke, 500 Straßenbahnen und 5600 Kraftwagen gezählt. Der Verkehr ist also doch wesentlich stärker. Mögen diese Angaben den einen mehr überraschen als den anderen. Sie geben jedenfalls allen einen Aufschluß über den ungeheuren Verkehr, der wesentlich beiträgt zu dem Begriff „Großstadt".

Weniger Unfälle

Leider hat der zunehmende Verkehr aber auch seine Schattenseiten, und das sind vor allem die verursachten Unfälle. Die eine Zeitlang bekanntgegebenen Zahlen, nach denen im ganzen Reiche in der Woche durchschnittlich 150 Tote festgestellt wurden, müssen jeden erschrecken und die beteiligten Stellen — und das sind alle Volksgenossen — zum höchsten Einsatz für die Unfallverhütung auffordern. Das ist in erster Linie ein Erziehungsproblem. Wer das Straßenleben aufmerksam beobachtet, wird manchmal den Kopf schütteln vor so viel Dummheit. Man kann hier nicht die Schuld von den Fußgängern auf die Radfahrer und von ihnen auf die Kraftfahrer schieben. Es hat jeder sein „Päckchen". Im Polizeipräsidium hängt in der Verkehrsabteilung eine Karte der Stadt, auf der eine ganze Menge von Nadeln mit bunten Köpfen stecken.



Fünf Minuten nach drei Uhr zeigt die Rathausuhr. Langsam schwillt am Rathausplatz der Verkehr an um in den späten Nachmittagsstunden die Höchststärke zu erreichen. Dann heißt es Augen und Ohren aufhalten und die richtigen Uebergänge benutzen.



Ueber den Bahnkörper des Hauptbahnhofs geht der Blick hinunter auf den Bahnhofsvorplatz, der in der frühen Morgenstunde, wie dieses Bild zeigt, noch wenig Verkehr aufweist, in den verkehrsreichsten Stunden des Tages aber zu einem Hauptknotenpunkt des Verkehrs in der inneren Stadt wird.

jeder Unfall wird hier „gesteckt", und die Karte gibt so ein Bild von den Gefahrenpunkten der Stadt. Trotz der Verkehrsampel und dem Polizeibeamten, der tagsüber ständig dort Aufsicht führt, ist die Drehscheibe der gefahrenreichste Punkt geblieben, was die zahlreichen Nadeln auf der Karte beweisen. Dann ist die Ecke Kortum- und Brückstraße zu nennen, die auch mit zahlreichen Nadeln bedacht ist. Die Abschüssigkeit der Kortumstraße auf diesem Stück bei nassem Wetter und vor allem in den Wintermonaten bildet eine Gefahrenquelle. Hier ist noch eine Kreuzung zu nennen, die seiner Zeit geradezu der Schrecken der Kraftfahrer war, nämlich die

Ecke Löbkerring und Herner Straße

Trotz der freien Sicht nach allen Seiten ereigneten sich hier gerade die schwersten Unfälle. Daran war die Unklarheit schuld, die bei den Fahrern hinsichtlich des Vorfahrtsrechtes herrschte. Nach der neuen Regelung, die den auf dem Löbkerring fahrenden Fahrzeugen das Vorfahrtrecht gegenüber denen auf der Herner Straße gibt, ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Zu dem Gesamtproblem ist zu sagen, daß bei der wesentlichen Steigerung des Verkehrs die Unfallziffer im allgemeinen stehengeblieben ist, daß also die Unfälle relativ abgenommen haben. Die erfreulichste Tatsache ist aber, daß

die tödlichen Unfälle auch absolut abgenommen haben.

Damit ist all denen das Wasser abgegraben, die für all das, was vier Räder und einen Motor hat, nur ein ärgerliches Stirnrunzeln haben und am liebsten den Zeiger der Zeit zurückdrehen möchten. Die Entwicklung schreitet unaufhaltsam über sie hinweg. Die Kleinwagen und ihre „großen Brüder", das Dreirad und der „Viel-Tonner", sie geben den Straßen ihr Gepräge, und ihr brausendes Lied ist der Ausdruck eines unbändigen deutschen Lebenswillens, der in der allgemeinen Motorisierung und dem steigenden Verkehr seinen sichtbarsten Ausdruck findet. R. T.

Einbrecher am Werke

Diebstahl im Krankenhaus

Am 25. Mai, in der Zeit von 22.30 bis 23.30 Uhr, wurden aus einem verschlossenen Zimmer des hiesigen Josephs-Krankenhauses durch Einbruch folgende Bekleidungsstücke gestohlen: 1 Regenmantel, 1 Gabardinemantel mit Gürtel, 1 braun-violett gestreifte Joppe und 1 dunkelblau gestreifte Joppe mit Hose. Die Joppen sind einreihig und mit drei Knöpfen versehen. Sie tragen die Firmenbezeichnung „Osthoff"; diese Firmenbezeichnung ist auch in den Joppen angebracht. Wo sind vorstehende Sachen zum Kauf angeboten worden? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Garage und Büro erbrochen

In der Nacht zum 25. Mai wurde auf dem Freigrafendamm, etwa 100 Meter vom Zentralfriedhof entfernt, eine Garage eines Bildhauers aufgebrochen. Aus der Garage wurden von einem Motorrade eine Batterie, 12 Schraubenschlüssel von hellblauer Farbe, ein Engländer und ein Schraubenzieher entwendet. Mit einer in der Garage vorgefundenen Brechstange hat der Täter dann die Tür zur Werkstatt erbrochen. Von der Werkstatt gelangte er durch einen Flur zu dem Büroraum, der verschlossen war. Auch diese Tür wurde mit dem Brecheisen aufgebrochen. In dem Büro wurden die Schubladen des Schreibtisches und die Tür des Aktenschrankes aufgebrochen. Entwendet wurde im Büro nichts. Der Täter hat vermutlich nach Bargeld gesucht. Wer kann zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Verkehrsunfälle. Am 26. Mai, gegen 16 Uhr, wurde auf der Blücher-, Ecke Mühlenitraße, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer trug Verletzungen am Kopf und rechten Knie davon und wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. — Am gleichen Tage, gegen 17.30 Uhr, wurde auf der Wittener Straße, in Höhe des alten Friedhofes, ein sechs Jahre alter Junge angefahren. Er trug Verletzungen am Kopf davon und wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Freundlich

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Hinter einer Gewitterfront, die in den gestrigen Abendstunden den Rhein erreichte und zur Berichtszeit gut ausgebildet bereits westlich der Oder liegt, sind kühlere Meeresluftmassen nach Mitteleuropa eingedrungen. Diese haben zur Festigung des schon verfallenen Hochdruckgebietes, das seit einigen Tagen unser Wetter bestimmte, geführt. Wenn auch bei jetzt anhaltender Westströmung nicht mehr die hohen Temperaturen der Vortage erreicht werden und bisweilen auch stärkere Bewölkung herrschen wird, so wird unsere Witterung doch freundlich sein.

Aussichten für das Industriegebiet. Münster- und Sauerland Freitag, 28. Mai: Lebhafte westliche Winde, Bewölkung, aber vorwiegend trocken, Temperaturen bis 20 Grad. — Für Samstag, 29. Mai: Winde aus Südwest bis West. Bei mäßiger Bewölkung nur geringe örtliche Schauer. Keine Temperaturänderung. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

Donnerstag, 27. Mai

Barometer 8 Uhr: 769.0, 24 Uhr: 775.0 **Thermometer** 13 Uhr: +18 C, 24 Uhr: +16 C

Zeiten für Sonne und Mond am 28. Mai:
☉ Aufg. 4.18, Unterg. 20.37; ☽ Aufg. 23.08, Unterg. 6.41

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	767,9	W 4	+15	fast bedeckt
Kahler Asten	678,9	W 4	+12	Nebel
Brocken	678,6	W 6	+13	wolkig
Hamburg	763,6	W 4	+20	halb bed., Dunst
Berlin	764,5	SSO 2	+22	heiter
München	767,1	W 4	+19	halb bedeckt
Zugspitze	–	–	–	–

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Moral.
Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Wenn wir alle Engel wären.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Lumpacivagabundus.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Dahinten in der Heide
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Frauenliebe — Frauenleid.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Hannerl und ihre Liebhaber.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Im Sonnenschein.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Schatten der Vergangenheit.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Schatten der Vergangenheit.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Manja Valewska.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Donau-Melodien.
Apollo Weitmar: Glückskinder.
Capitol Langendreer: Standschütze Bruggler.
Capitol Werne: Wolga in Flammen.
Lichtburg Langendreer: Die göttliche Jette.
Kammerlichtspiele Gerthe: Ritt in die Freiheit.
Schauburg Wanne-Eickel: Handy — Bandy.
Friedrich-Silcher-Haus.

Alte Schulkameraden

Wiedersehensfeier ehemaliger Soester Seminaristen in Bochum

Bei den ehemaligen Soester Seminaristen, die im Jahre 1885 zur Entlassung gekommen sind, hat sich der schöne Brauch eingebürgert, sich einmal im Jahre, und zwar am Fronleichnamstage, im Rahmen einer Wiedersehensfeier zu treffen. Der Ort der Zusammenkunft hat im Laufe der Jahre gewechselt. Für gewöhnlich ist das Klassenfest in Soest gefeiert worden. In diesem Jahre war Bochum als Treffpunkt gewählt worden, weil man es im vergangenen Jahre auf dem „Klassentag" in Bielefeld dem Klassenkameraden Rektor a. D. Viereage versprochen hatte. Er war es vor allem, der sich um die Vertiefung des kameradschaftlichen Bewußtseins und um den Ausbau der Kameradengemeinschaft besonders bemüht hatte, Bei keinem Klassentage hatte er gefehlt. Und nun mußte die Bochumer Zusammenkunft, die 52. in der Reihe der Wiedersehensfeiern, auf die er sich schon im voraus so gefreut hatte, ohne ihn stattfinden, da er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Rektor a. D. Fritz Wagner aus Bochum-Riemke, der für ihn den Gastgeber machte, widmete dem teuren Toten bei dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl, das im Schlegelhaus eingenommen wurde, einen tiefempfundenen Nachruf.

Im übrigen galt der Besuch der Stadt der Kohle und des Eisens. Die Gäste, die ja schon sehr viel über die aufstrebende Industrie- und Kunststadt Bochum gehört hatten, nahmen von ihren Spaziergängen, die sie kreuz und quer durch die Stadt führten, die besten Eindrücke mit. Besonders lobend sprachen sie sich über die herrlichen Anlagen des Stadtparks aus, die sie in dieser Schönheit noch nicht gesehen hatten. Gern hätten sie allemal eine Wanderung zum Ruhrtal unternommen, dessen landschaftliche Reize sie ja nur vom Hörensagen und aus den Büchern kannten. Aber die Zeit des Aufenthalts war zu kurz bemessen. Doch das nächste Mal, vielleicht schon im kommenden Jahre, soll das Versäumte nachgeholt werden.

In Bochum hat es den Gästen, wie immer wieder aus ihren Gesprächen herauszuhören war, sehr gut gefallen. Und auf dem gemütlichen Beisammensein im „Ratskeller", das den schönen Abschluß der Bochumer Wiedersehensfeier bildete, klang immer wieder der Wunsch auf, daß es allen Klassenkameraden vergönnt sein möge, den Bochumer „Klassentag" noch einmal zu erleben.

Die alten Krieger opferten

Gutes Ergebnis des Winterhilfswerkschießens.

Die nunmehr vorliegende Aufstellung der Einzelergebnisse des Winterhilfswerkschießens in den Kreisverbänden der Gebietsinspektion Westfalen des Deutschen Reichskriegerbundes läßt erkennen, daß der Kreisverband Bochum mit einem besonders guten Ergebnis aufwarten kann. Unter den 50 Kreisverbänden Westfalens nimmt er bezüglich der Höhe des geldlichen Ergebnisses die zweite Stelle mit 2250 RM. ein. Auf den Kopf eines jeden Mitgliedes des Kreisverbandes kommen fast 17 Pf. Die erste Stelle im Gesamtergebnis Westfalens nimmt der Nachbar-Kreisverband Ennepe-Ruhr mit 2781 RM. ein. Er brachte es auf den Kopf jedes Mitgliedes auf 36,20 Pf. Im gesamten neuen Organisationsgebiet des Deutschen Reichskriegerbundes, Landesgebiet West, das die Gebietsinspektionen Niederrhein und Westfalen umfaßt, liegt der Kreisverband Bochum unter insgesamt 90 Kreisverbänden an dritter Stelle. Diese Tatsache ist wohl die beste Anerkennung für die von den Kameraden des Kreisverbandes Bochum bewiesene Einsatz- und Opferfreudigkeit für das große Werk der deutschen Winterhilfe. Das Landesgebiet West des Deutschen Reichskriegerbundes brachte ein Gesamtergebnis von 58 881 Reichsmark, die an die NSV. abgeliefert sind. Mit diesem Ergebnis liegt das Landesgebiet West unter den 18 Landesgebieten des Reichskriegerbundes an erster Stelle. In einer Kundgebung spricht der Führer des Landesgebietes West, Generalleutnant a. D. Koch, den Kameraden vom Niederrhein und Westfalen seine Anerkennung aus, insbesondere den Kreisverbänden, die an ersten Stellen stehen.

Ein Sechzehnjähriger vermißt

Seit dem 23. Mai wird der Schreinerlehrling Herbert Krack, geboren am 25. Mai 1921 zu Bochum, Am Holtkamp Nr. 6 bei den Eltern wohnhaft gewesen, vermißt. Beschreibung: 1,54 Meter groß, schlank, dunkelblondes, sehr dichtes Kopfhaar, gelbe Gesichtsfarbe, sommersprossig, graue Augen, Augenbrauen waagerecht, spärlich, gradlinige Nase, kleiner Mund, weiße vollständige Zähne, kleine Hände. Bekleidung: Ohne Kopfbedeckung, brauner Regenmantel, schwarzweiß gestreifter Anzug ohne Weste, Trikotunterhose, blau gestreiftes Oberhemd, blau gestreifter Kragen ohne Krawatte, graue Wollstrümpfe, schwarze hohe Schnürschuhe. Die Kleidung ist neu. Der Vermißte führt ein gebrauchtes schwarzes Herrenfahrrad mit Ballonbereifung, Gepäckträger und einer elektrischen Lampe mit sich. Das Fahrrad ist mit neuen Pedalen versehen. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten nehmen die Vermißtenstelle beim Polizeipräsidium in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 88, und alle anderen Polizeidienststellen entgegen.

Reichsarbeitstagung der NSKOV.

am 12. und 13. Juni in Northeim (Harz).

Die Tagung ist verbunden mit dem dritten Niedersächsischen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag. Die Kundgebung wird sich in einem besonders großen und eindrucksvollen Rahmen vollziehen, denn zum ersten Male treffen sich Frontsoldaten und Kriegsopfer auf der von dem Reichsarbeitsdienst geschaffenen und von der NSKOV. übernommenen Weihestätte für die Gefallenen des Krieges. Außer dem Reichskriegsopferführer werden voraussichtlich auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sowie Dr. Ley an diesem großen Soldatentreffen teilnehmen.

Wie alle angrenzenden Gaue, wird sich auch der Gau Westfalen-Süd mit seinen in der NSKOV. zusammengeschlossenen Frontsoldaten und Kriegsopfern beteiligen. Noch sind Meldungen für die am 13. Juni stattfindende Sonderfahrt möglich (Gesamtpreis etwa 6 RM.). Noch einmal werden die Mitglieder der NSKOV. Bochum aufmerksam gemacht auf diese Veranstaltung, die zu einem tiefen und unvergeßlichen Erlebnis für alle Teilnehmer werden wird. Meldungen müssen unverzüglich bei den Kameradschaftsführern gemacht werden.

Die heutige Kundgebung im Parkhause fällt aus. Die auf heute abend 8 Uhr im Parkhaus angesetzte Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Hoffstede-Riemke, für die Dr. Ley als Redner vorgesehen war, findet nicht statt wegen der Rundfunkübertragung der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.

Das Unglück des kleinen Günther

Fünfhundert Mark Schmerzensgeld

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Der kleine Günther hat am 30. Juni vorigen Jahres ein großes Unheil erlitten. Daß der elfjährige Junge heute noch lebt, kann man als ein wahres Wunder bezeichnen, denn was er hat überstehen und aushalten müssen, läßt sich kaum beschreiben. Mehrfach war er von seinen Aerzten aufgegeben. Viermal hat er am Unterleib operiert werden müssen, sieben Blutübertragungen waren nötig, um ihn zu retten, und mehrfach schien der Aerzte hohe Kunst vergeblich. Aber der Junge kam doch durch, er überwand mit seinem jugendlichen Lebenswillen und mit seinem guten Blut die schrecklichen Wochen und Monate seines Leidens, die Wunden sind gut und restlos verheilt und man darf jetzt das Beste für den Jungen hoffen.

*

Wie kam der Knabe zu seiner schweren Bauchverletzung? Ja, der böse Zufall hat hier wieder einmal mitgespielt. Auf dem Propsteikirchplatz schoß ein 15jähriger Junge, nennen wir ihn Konrad, aus einem Tesching nach einer Scheibe, die er an einem Baume befestigt hatte. Auf einmal versagte ein Schuß. Der Junge richtete den Lauf des Schießeisens nunmehr zu Boden und drückte erneut ab. Der Schuß ging los, prallte aber von dem Stein ab und die Kugel traf den kleinen Günther, der ganz in der Nähe stand, in den Unterleib. Man brachte den Jungen sofort ins Krankenhaus; er wurde gleich operiert, aber die Kugel nicht gefunden. Sie blieb im rechten Schambeinast sitzen und konnte nicht entfernt werden. Es traten Bauchfelleiterungen ein und der Tod stand mehrfach drohend an dem Schmerzenslager. Niemand ahnte, daß es siebenundzwanzig Wochen und vier Tage währen würde. Aber immerhin, der Junge ist nun wieder wohlauf. Das ist viel Glück bei allem Unheil.

*

Strafantrag gegen den minderjährigen Schützen ist von Günthers Eltern nicht gestellt worden. Was hätte das auch genützt! Immer hin wurde der Schütze vom Jugendgericht bestraft, weil er mit dem Tesching auf öffentlichem Platze schoß und weil er sich die Waffe auf krummen Wegen angeschafft hatte, als er zum Landaufenthalt in Pommern weilte. Es kam jedoch zu einem Prozeß auf Schmerzensgeld und Schadensersatz, der jetzt vom Landgericht Bochum entschieden wurde. Dem Günther wurden 500 Mark Schmerzensgeld zugesprochen, dann wurde Konrad verurteilt, dem Günther allen Schaden zu ersetzen, der durch den Unfall entstanden ist und ihm gegebenenfalls später noch erwachsen wird. Das Gericht ging von der Annahme aus, daß Konrad alt genug war, um zu erkennen, daß er mit dem Tesching nicht derart unvorsichtig hantieren durfte, besonders auf offenem Marktplatze, wo andere Kinder um ihn herumstehen und zusehen. Dem kleinen, damals zehnjährigen Günther sei ein Mitverschulden nicht zuzurechnen.

*

Die Klage hatte sich auch gegen Konrads Vater gerichtet, weil angenommen wurde, daß dieser um den Besitz der Waffe bei seinem Sohne gewußt habe und unter Umständen aus versäumter Aufsichtspflicht mit haftbar wäre. Aber diese Annahme war falsch. Der Vater Konrads lag zu jener Zeit bettlägerig krank danieder und wußte gar nicht, daß sein Junge ein Tesching aus Pommern mitgebracht hatte. Als die Mutter den Koffer Konrads auspackte, hatte sie das Ding gefunden und wohlweislich in einer verschlossenen Kommode verstaut, damit Konrad es nicht wiederfinden sollte. Die Ahnungen einer Mutter, daß sonst Böses geschehen könnte! Sie wollte im Unterbewußtsein schon ein Unheil verhüten, bevor noch jemand an irgendwelche bösen Zufälle denken konnte! Aber nach Jungenart ruhte Konrad nicht eher, als bis er das Versteck ausfindig gemacht hatte. Kleine Patronen waren schnell beschafft und nun nahm das Unheil seinen Lauf. Die Mutter hatte alles getan, um den Jungen von dem gefährlichen Spielzeug abzubringen, der kranke Vater hatte überhaupt kein Wissen um die Dinge. Also mußte die Klage gegen Konrads Vater erfolglos bleiben.

*

Der traurige Fall, dessen letzte Folgen noch gar nicht abzusehen sind, mag eine dringende Mahnung an alle Eltern und Erzieher, an die ganze Jugend enthalten. Schießübungen gehören nicht auf die Straße, Schießübungen dürfen nur unter Aufsicht und an geeignetem Orte abgehalten werden. M. F.

Sicherungsverwahrung als Scheidungsgrund

Eine Frau hatte gegen ihren Mann, der schon vor der Heirat vorbestraft und nun zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, die Scheidungsklage erhoben, nachdem das Gericht nachträglich noch die Sicherungsverwahrung angeordnet hatte. Der Fall lag nun dem Reichsgericht vor. Es gab in seinem Urteil vom 8. April der Scheidungsklage im Gegensatz zur Vorinstanz statt. Wohl habe die Frau ihrem Mann die Zuchthausstrafe und seine Vorstrafen verziehen. Eine wirksame Verzeihung setze aber die volle Kenntnis des Fehltritts voraus, auch die Kenntnis ihrer Tragweite für das künftige Eheleben. Die Sicherungsverwahrung schließe aber ein wirkliches eheliches Zusammenleben für die Zukunft ganz oder doch auf unabsehbare Zeit hin aus. Die Verzeihung könne sich daher nicht auch auf die nachträglich angeordnete Sicherungsverwahrung beziehen, und der Ehescheidungsklage könne deshalb stattgegeben werden, zumal da der Volksgemeinschaft an der Aufrechterhaltung einer derartigen Ehe kaum etwas gelegen sein könne.

Die Eisesglätte auf steiler Straße

Eine Straße mit starkem Gefälle war vereist. Ein Trecker kam ins Rutschen. Für den entstandenen Schaden machte der Fuhrunternehmer die betr. Stadtverwaltung haftbar, weil die Stadt für Beseitigung der Vereisung, gegebenenfalls durch Streuen, hätte sorgen müssen. Der Streitfall ging bis vor das Oberlandesgericht Breslau, das dem Kläger die Hälfte der Forderung zusprach, da dem Fahrer der Zustand der Straße bekannt war, bevor er die Straße befuhr.

Grüße aus der Sommerfrische

Schulzes von nebenan, unsere Nachbarn, sind gestern verreist. Wie üblich, haben sie uns gebeten, auf ihre Wohnung aufzupassen, denn Wellensittiche sind zu pflegen und die Blumen auf dem Balkon zu begießen. Und wir haben sie gebeten, sie möchten uns doch einmal eine Ansichtskarte schreiben. Schon am nächsten Morgen erhielten wir folgende Karte: „Liebe Leutchen! Nach einer furchtbaren Fahrt sind wir glücklich hier im Ostseebad Knurrhaben angekommen. Bisher haben wir leider fast gar nichts von unserer Reise gehabt. Denkt doch, als wir auf dem halben Wege waren, fragte Franz plötzlich, ob ich auch den Wasserhahn in der Badestube richtig zugedreht hätte, und ob auch der Gashahn in der Küche ordentlich geschlossen sei. Ich wußte das nicht genau, und so verlief die Fahrt reichlich ungemütlich. Ich habe die ganze Zeit nicht den Gedanken loswerden können, daß die ganze Wohnung überschwemmt ist. Seht doch bitte nach dem Rechten und schreibt uns postwendend Bescheid, damit uns nicht noch ein paar Tage unseres Urlaubs durch die Ungewißheit verdorben werden. Vorläufig viele herzliche Grüße aus der Sommerfrische von Euren Schulzes."

N. S. Uebrigens ist Franz eingefallen, daß das Fenster im Wohnzimmer oben nur angelehnt ist und bei Gewittersturm kaputt gehen kann. Schließt es doch bitte! Und ob das Radio angestellt war, will er auch nicht wissen. Es grüßen nochmals d. U. . . . „Was heißt eigentlich „d. U."? fragte unser Horst. In diesem Falle „die Unvorsichtigen", war unsere Antwort.

Von Spiel ins Hospital. Als der sechsjährige Schüler Helmut D., Wittener Straße, beim Spiel die Straße überqueren wollte, wurde er von einem Lieferwagen erfaßt und angefahren. Mit empfindlichen Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Zu Fall gekommen und den Arm gebrochen. Im Garten der Großeltern kam am Mittwoch die Else B., Oskar-Hoffmann-Straße, so unglücklich zu Fall, daß sie mit einem Armbruch ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Leistungsschau des deutschen Bauerntums

Die 4. Reichsnährstandsausstellung in München in der Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni wird die größte Leistungsschau des deutschen Bauerntums, die bisher aufgebaut wurde. Ueber 200 Sonderzüge aus dem ganzen Reich treffen während jener Zeit in München ein. Benutzt die Sonderzüge der Landesbauernschaft Westfalen, die mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung fahren! Anmeldungen nehmen alle Orts- und Kreisbauernschaften entgegen. In der Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni fahren schon für 13.20 RM. Sonderzüge aus Westfalen nach München zur 4. Reichsnährstandsausstellung.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Freitag, 28. Mai

NSDAP. Linden. 20 Uhr: Dienstappell der Politischen Leiter bei Mönninghoff.
NSDAP. Marmelshagen. 20 Uhr: Schulungsabend in der Geschäftsstelle. Erscheinen aller Politischen Leiter, Walter und Warte ist Pflicht.
NSDAP. Linden. Zusammenkunft der Politischen Leiter im Parteiheim.
NS.-Frauenschaft Kornharpen. 15.30 Uhr: Große Werbeveranstaltung „Tag der Frau" bei Ruwe. Alle Mitglieder, auch des Frauenwerks, müssen erscheinen. Alle übrigen Volksgenossinnen sind herzlich eingeladen.
NSDAP. Harpen. 20 Uhr: Antreten aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen auf der Geschäftsstelle zum Ortsgruppenappell. Erscheinen ist Pflicht.
NSKOV. Ehrenfeld. 20 Uhr: Die Mitglieder nehmen an der Veranstaltung der NSDAP. im Ernst-Moritz-Arndt-Haus teil.
NSDAP. Weitmar-Nord. 20 Uhr: Schulung der Zellenleiter bei Floren, Normannenstraße 21.
NS.-Frauenschaft Ehrenfeld. 20 Uhr: Geschlossene Teilnahme an der Veranstaltung der NSDAP. im Ernst-Moritz-Arndt-Haus.
NS.-Frauenschaft Hamme. 16 Uhr: Zusammenkunft bei Heiermann.
Kreisspielmannszug Bochum. Sonntag, 30. Mai, 6.45 Uhr: Antreten bei Schäfer. Pünktlich 7 Uhr Abmarsch. Dienstanzug: Bluse. Erscheinen ist Pflicht!

Kraft durch Freude
Bezirksamt

Freitag, 28. Mai

Volkstanz für Frauen und Männer des Arbeitsdankes von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Hildegardislyzeums, Augustastraße.
Kindergymnastik von 16.30 bis 18 Uhr im Uebungsraum der Kommunalbank, Schützenbahn, Zimmer 104; von 17 bis 18.30 Uhr für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren in der Gymnastikhalle Rottstraße 29.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, B.-Dahlhausen.
Schwimmen für die Gefolgschaft des Bochumer Vereins von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Badeanstalt, Marienstraße.

Sonntag, 30. Mai

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 9 bis 11 Uhr auf dem Sportplatz am Pappelbusch, B.-Altenbochum.

„Kraft durch Freude"

Mit KdF. zum SGB.-Treffen

Zu dem am 13. Juni in Neheim stattfindenden SGB.-Treffen führt die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", von Bochum-Nords, Altenbundem und Wuppertal-Oberbarmen einen Sonderzug durch. Den Teilnehmern ist Gelegenheit gegeben, von Neheim aus mit der Kleinbahn zur Möhnetalsperre zu fahren (Preis hin und zurück 0,80 RM.). Auf dem Möhnesee können Motorbootrundfahrten (0,50 RM.) unternommen und das Kraftwerk (0,10 RM.) besichtigt werden. Außer der Möhnetalsperre ist auch der Besuch der Sorpetalsperre zu empfehlen (Preis hin und zurück 0,60 RM.) Auch hier ist Gelegenheit zu Motorbootrundfahrten (0,30 RM.) und zur Besichtigung des inneren Staudammes (0,20 RM.). Die Festkarte (B) kostet 1.85 RM. und enthält Eintritt zur Veranstaltung und Mittagessen zum Preise von 1.35 RM. Die Festkarte (C) zu 1,10 RM. enthält den Beitrag zur Veranstaltung und ein Eintopfgericht zum Preise von 0,60 RM. Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

KdF.-Museumsbesuch! Jeden Sonntag von 10—13 Uhr. Heimatmuseum, Haus Rechen, Königsallee. Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße; Bergbaumuseum, Bödestraße; Geologisches Museum (Bergschule), Herner Straße. Eintritt frei.

Urlaubsfahrt in die Eifel! Für die Urlaubsfahrt Nr. 12/37 vom 28. Mai bis 5. Juni, die nach Daun (Eifel) führt, sind noch eine Anzahl Plätze zu vergeben. Gesamtkosten 15,70 RM. Anmeldungen in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62.

Die NS.-Kulturgemeinde

„Faust" 2. Teil am Sonntag!

Wir erinnern dringend an die Abholung der Karten für die Pflichtvorstellung des Kulturringes II („Faust" 2. Teil) am Sonntag. Die Mitglieder aller Kulturringe können auch für die Samstagsvorstellung („Faust" 1. Teil) ermäßigte Karten erhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die 4. Rate fällig ist.

Oper „Butterfly" am Montag.

Für die Oper „Madame Butterfly" sind Karten bereits ab Freitag in unserer Geschäftsstelle, Viktoriastraße 38, zu haben.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12.)

Dr. Eckener vor dem Senatsausschuß

Deutschlands Heliumwünsche

Ein Jahresbedarf von etwa 40 Millionen Kubikfuß

dnb Washington, 26. Mai.

Die Anwesenheit Dr. Eckeners in Washington hat die Regierung und den Bundeskongreß zu einer energischen Inangriffnahme des Heliumproblems veranlaßt. Wie bekannt, haben bereits am Dienstag fünf Ministerien ihre übereinstimmende Auffassung bekanntgegeben, daß man Deutschland das für einen regulären Handelsverkehr benötigte Helium alsbald zur Verfügung stellen müsse. Präsident Roosevelt sandte an den Bundeskongreß ein Gutachten mit dem Zusatz, er halte dies für eine gesunde nationale und internationale Politik.

Der Chef des Bergbauamtes im Innenministerium führte vor dem Senatsausschuß aus, Amerikas Monopol eines ungewöhnlichen Stoffes sei jetzt von wesentlicher Bedeutung für den Schutz von Menschenleben geworden, und es sei Amerikas Pflicht, diesen Vorrat mit anderen Nationen zu teilen. Der Vorrat reiche für wenigstens 150 Jahre aus und die Wissenschaft werde bis dahin sicher einen Ersatz dafür gefunden haben.

Auf Veranlassung der Bundesregierung war nach der „Hindenburg-Katastrophe im Kongreß ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der das Weiße Haus zum Verkauf von Helium für ausländische Luftschiffe ermächtigen soll. Da es sich bei dem Helium um ein Monopol handelt, auf dessen Erhaltung Amerika besonders aus militärischen Gründen Wert legt, wird der Gesetzentwurf zur Zeit in den Militärausschüssen der beiden Häuser eifrig beraten.

Dr. Eckener erschien am Mittwoch auf Einladung des Senatskomitees vor einem dieser Ausschüsse. Er gab eine längere Darlegung seiner Wünsche, die darin gipfeln, daß die deutsche Luftschiffahrt den Beistand Amerikas brauche, um im nächsten Frühjahr wieder mit dem Luftschiffverkehr beginnen zu können. Darum bitte er, daß die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen mit möglichster Beschleunigung getroffen würden. Ein Luftschiff brauche, sagte er, bei etwa 25 Rundfahrten jährlich etwa 18 bis 20 Millionen Kubikfuß Helium. Für die erste Vollfüllung des Luftschiffes würden 7 Millionen Kubikfuß Helium und der Rest für Nachfüllungen gebraucht, da auf jeder Rundreise 5 v. H. des Heliumgehaltes verlorengingen. Er hoffe, daß bei Beginn der amerikanischen Massenproduktion des Heliums der Preis für 100 Kubikfuß auf 2 bis 3 Dollar heruntergehe. Dr. Eckener führte schließlich aus, das gegenwärtig im Bau befindliche Luftschiff könne durch Einfügung weiterer Ringe so vergrößert werden, daß trotz der geringeren Tragfähigkeit des Heliums 70 Passagiere befördert werden können. Er hoffe, einen Verkehr mit zwei Luftschiffen einrichten und damit 50 jährliche Rundreisen ausführen zu können. Hierfür benötige er jährlich 36 bis 40 Millionen Kubikfuß.



phot.: Hoffmann

Mächtige Figuren grüßen vom Deutschen Haus der Pariser Weltausstellung

Am Deutschen Haus auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung erheben sich eindrucksvoll diese riesigen Statuen — eine Schöpfung von Professor Thorak.

Vernehmung verletzter Besatzungsmitglieder

Der „Hindenburg"-Untersuchungsausschuß vernahm am Mittwoch zum ersten Male verletzte Mitglieder der Besatzung aus dem Asbury-Park-Hospital. Von ihnen nannte der Hauptelektriker Philipp Lenz das Unglück ein völliges Mysterium. Die elektrische Anlage des Luftschiffes sei völlig in Ordnung gewesen. Die Schalttafel habe bei Ausbruch des Feuers keinerlei Kurzschluß gezeigt. Herbert Dowe, der Assistent des Funkoffiziers, berichtete, daß er bei dem Landungsmanöver keine ungewöhnlichen Radiosignale aufgefangen habe.

Commander Rosendahl als letzter Zeuge vom Untersuchungsausschuß vernommen

Der Untersuchungsausschuß des amerikanischen Wirtschaftsministeriums in Lakehurst beendete am Donnerstag seine Untersuchung des „Hindenburg"-Unglücks und machte davon formell dem Marine-Untersuchungsausschuß Mitteilung, der sich bis zum Vorliegen des Ergebnisses der ersten Untersuchung vertagt hatte. Es wird angenommen, daß angesichts der gründlichen Verhöre in den letzten drei Wochen vom Marineministerium keine längere Untersuchung mehr beabsichtigt ist. Als letzten Zeugen vernahm der Ausschuß noch einmal den Commander Rosendahl, der darauf hinwies, daß die Untersuchung bisher hauptsächlich auf die Möglichkeit der zufälligen oder fahrlässigen Brandursachen gerichtet war. Er lehnte jedoch zunächst offen ab, seine eigene Theorie über die Brandursache darzulegen. Rosendahl hob als besonders bemerkenswert hervor, daß alle als möglich angenommenen Ursachen von den Sachverständigen als sehr unwahrscheinlich bezeichnet worden seien.

Vollstreckung eines Todesurteils

dnb **Berlin**, 27. Mai.

Am 27. Mai 1937 ist der am 8. Februar 1908 in Gestewitz geborene, durch Urteil des Schwurgerichts Leipzig vom 2. Dezember 1936 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Erwin Schmidt hingerichtet worden. Schmidt, ein wiederholt vorbestrafter, kriminell veranlagter Mensch, hat am 24. Dezember 1935 in Flößberg (Bezirk Leipzig) eine Frau, mit der er Beziehungen unterhalten hatte und die ihm lästig geworden war, mit einer Hacke niedergeschlagen und sodann erdrosselt.

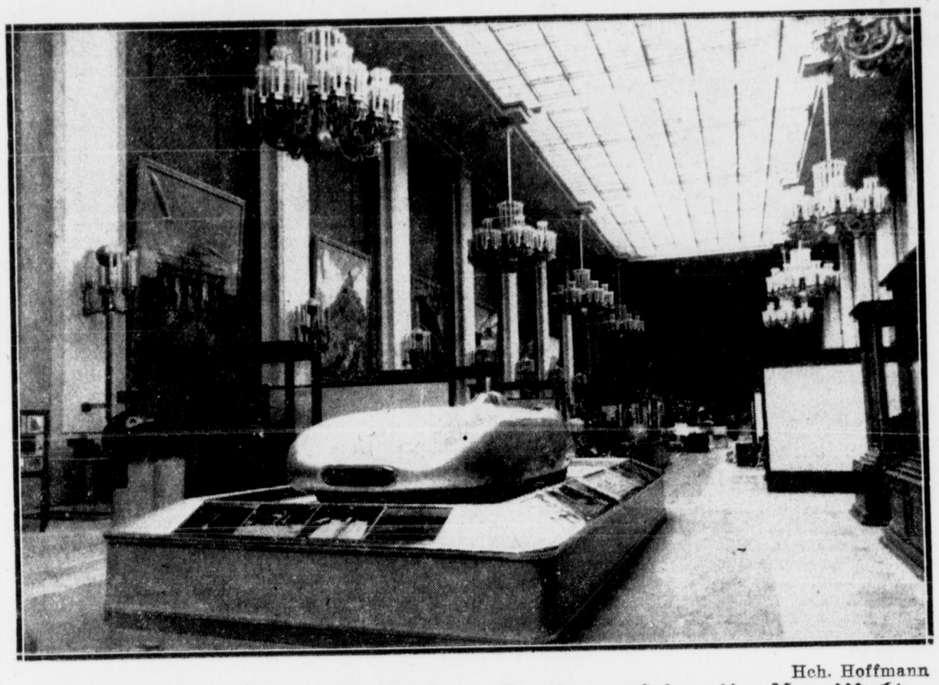
Londoner Autobusstreik beigelegt

Die verheerende Wirkung — Die Angestellten büßten 5½ Millionen Mark an Gehältern ein

London, 27. Mai.

Als Ergebnis von Verhandlungen unter dem Vorsitz des Arbeitsministers wurde am Mittwoch abend bekanntgegeben, daß der Londoner Autobusstreik beigelegt ist. Die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen.

Die gesamte Londoner Morgenpresse verzeichnet in großer Aufmachung die Beilegung des Streikes der Londoner Autobusfahrer und -schaffner. Der Londoner Verkehrsgesellschaft bedeute dieser 27tägige Streik, so schreiben die Zeitungen, einen Einnahmeverlust von insgesamt 6 250 000 Mark. Die 25 000 Streikenden verloren nicht weniger als 5½ Millionen Mark an Gehälter. Ihre Hauptforderung, die Einführung des 7½stündigen Arbeitstages, hätten sie nicht durchgesetzt, sondern sich mit dem Versprechen begnügen müssen, daß man sich erst später mit dieser Frage befassen werde.



Heh. Hoffmann

Ein Glanzstück des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung

Einen der Hauptanziehungspunkte des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung bildet der neue Rennwagen der Daimler-Benz-Werke

So ist es richtig!

Ford-Arbeiter verprügeln Lewis-Hetzer — Weitere Verschärfung des Streiks in der amerikanischen Stahlindustrie.

Newyork, 27. Mai.

Nachdem es den Agenten der kommunistischen Lewis-Gewerkschaften gelungen ist, den größten Teil der amerikanischen Stahlindustrie-Arbeiter zum Streik zu veranlassen, sind sie jetzt bei den Arbeitern der Ford-Werke an die Unrichtigen gekommen. Als Vertreter der Vereinigten Auto-Arbeitergewerkschaft am Mittwoch versuchten, vor dem Fabriktor in Dearborn (Michigan) Hetzreden zu halten und Flugzettel zu verteilen, kam es zu ernsten Zusammenstößen. 15 Lewis-Agenten, darunter auch der bekannte Hetzredner Frankensteen und acht Frauen, wurden von den wütenden Ford-Arbeitern, die von einem Streik nichts wissen wollen, schwer verprügelt und zum Teil verletzt. Auch vor den Republic Stahlwerken in Chikago kam es zu Unruhen. 500 Polizisten mußten dort zum Schutze der Werke aufgeboten werden. 20 Gewerkschaftsagenten wurden verhaftet. Durch den Versuch der Lewis-Gewerkschaften, nun auch die Ford-Arbeiter zum Streik zu bewegen, ist die Lage in der amerikanischen Stahlindustrie weiter verschärft worden. Man befürchtet, daß der Streik, durch den bisher 27 Werke in fünf Staaten mit einer Gesamtbelegschaft von 80 000 Arbeitern betroffen sind, größten wirtschaftlichen Schaden anrichten wird, da die Stahlindustrie gerade jetzt mit Aufträgen überhäuft ist.

Englischer Ueberseedampfer vor Boulogne aufgelaufen

Der englische Ueberseedampfer „Almida Star", der sich auf der Rückreise vor Buenos Aires nach London befindet, lief auf der Höhe von Boulogne infolge dichten Nebels und eines dadurch verursachten falschen Manövers auf eine Sandbank auf. Von Boulogne aus sind mehrere Schlepper in See gegangen, um den festgefahrenen Dampfer zu befreien.

Blicke in die Welt

Ein neues Schiff für den Südamerikadienst des Norddeutschen Lloyd

Am Mittwoch lief auf der Werft des „Bremer Vulkan" in Vegesack bei Bremen das für den Norddeutschen Lloyd erbaute Motorschiff „Dresden" vom Stapel. Mit diesem Schiff stellt der Norddeutsche Lloyd den fünften Neubau in seinen Dienst nach der Westküste Südamerikas.

Das Flugzeug der französischen Ostasienflieger zerstört

Der Versuch der beiden französischen Ostasienflieger Doret und Michelitti, die Bestleistung des japanischen Flugzeuges „Gotteswind" zu übertreffen, ist gescheitert. Auf der letzten Etappe ihres Paris—Tokio-Fluges verloren die beiden Flieger nach dem Start in Schanghai die Orientierung und mußten bei Kotschi auf der südjapanischen Insel Schikoku wegen ungünstiger Wetterverhältnisse und Benzinmangels vorzeitig niedergehen. Dabei wurde das Flugzeug zerstört und einer der beiden Flieger leicht verletzt.

Polnisches Auto in Sowjetrußland überfallen

Der Berichterstatter der polnischen Telegraphenagentur, in dessen Auto sich noch ein Beamter der polnischen Gesandtschaft in Moskau befand, wurde auf der Straße Kiew—Tschernigow das Opfer eines Ueberfalles. Der Beamte und der Autolenker wurden verletzt. Die polnische Gesandtschaft hat sofort beim Außenkommissariat Schritte getan.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Wie aus Santa Maria (Kalifornien) gemeldet wird, stürzte dort kurz nach dem Start ein Passagierflugzeug ab. Der Pilot und drei Fluggäste, darunter zwei Frauen, wurden getötet.

Die Goldene-Tor-Brücke für den Fußgängerverkehr freigegeben

Die Goldene-Tor-Brücke in San Franzisko, die größte Hängebrücke der Welt, die von einem Pfeiler bis zum anderen 1281 Meter mißt, wurde am Donnerstag für den Fußgängerverkehr freigegeben. Am Freitag wird der erste Kraftwagen über die Brücke fahren.



Werkkonditioniert
bis zur letzten Cigarette
PASSION
6 Stück 25 Pf.

Sobald eine Cigarette „bröselt", d. h. Tabak verliert, verändern sich mit der Brandfläche zwangsläufig Geschmack und Aroma. Aus diesem Grunde ist — einer der Vorzüge der PASSION Spezial-Packung! — die PASSION streusicher verpackt!

PASSION



Auch in Etui-Packung 24 Stück 1 Mk.

Die asklepische Kur / Eine Theaterhumoreske von Emil Strodthoff

Der Schöngeist blase die Warnung, er möge einen zierlichen Bogen um diese Geschichte machen, die sich um die Jahrhundertwende in der kunstliebenden Residenz eines deutschen Fürsten zutrug, nicht achtlos in den Wind. Zwar ist sie gewissermaßen klassisch, denn sie begab sich allen Ankündigungen zum Trotz in griechischen Gefilden, genauer gesagt am zephirumsäuselten Peneios, und sie ist gleichwohl in peinlichster Verquickung naturalistisch, sofern man dem Erlebnis des mit Thaliens Oel auf die sonderbarste Weise gesalbten Anfängers Balthasar Zicklein Glauben schenken darf. Dieser junge Mann, der zu selbstischem Ruhme am Musentempel zu werken begann und sich als Mime die Gunst des Hofes zu gewinnen trachtete, ersetzte, wie es in der Welt nicht selten zu geschehen pflegt, mangelnde Begabung durch forsches, über Gebühr selbstbewußtes Auftreten, Besserwisserei und unerträglichen Dünkel.

Verdiente Kollegen hatten die bissige und hämische Lauge seines Spottes zu kosten, ja, Zickleins Ueberheblichkeit machte nicht einmal vor der Achtung halt, die man dem alten, in den Sielen ergrauten Hofkomödianten Schmittus entgegenbrachte. Balthasar, dessen Talente vorerst noch im verborgenen Dunkel der Statisterie blühten, besaß außer einigen armen Schluckern, die sich ebenfalls zu großen Taten berufen fühlten, keinen Freund am Theater, und man wäre seiner Maulhaftigkeit auch längst überhoben gewesen, wenn er nicht in der Nähe Seiner Fürstlichen Durchlaucht einen vermögenden Gönner besessen hätte.

Nun begab es sich, daß anläßlich einer Hoffestlichkeit das Theater ersucht wurde, mit Goethes Faust die Reihe prunkhafter Veranstaltungen würdig zu eröffnen. Die Proben hatten begonnen, und wieder war es Balthasar Zicklein, der Zwietracht und Verärgerung säend, hinter den Kulissen sein schnodderiges Meckerwerk betrieb. Ihm war trotz seines stattlichen Aussehens eine handfeste Rolle nicht anvertraut worden. Er mußte sich mit vielen kleinen Verwandlungen begnügen, die mehr den Garderobier angingen als daß sie ein bemerkenswertes Licht auf die Kunst Balthasars geworfen hätten. Was ihn vollends in helle Wut versetzte, alle anderen jedoch höchlich erfreute, war das Ansinnen der Theaterleitung, er wolle seine ausnehmend kräftige Statur in den Dienst des kentaurischen Halbgottes Chiron stellen und in gebückter Haltung dessen rosseartiges Hinterteil geziemend verkörpern.

Wer Goethes Dichtung kennt, und wer kennte sie nicht, weiß, daß Chiron eine jener mythologischen Gestalten ist, die dem abenteuernden Faust in der Klassischen Walpurgisnacht begegnen und ihm des längeren Rede und Antwort stehen. Dieses Fabelwesen darzustellen, bedurfte es schicklicherweise zweier Personen, einer im Rollenverzeichnis mit Willibald Sputz namentlich aufgeführten sowie einer unter seinen Schößen in Verlängerung des Rückens eifrig beflissenen Hilfskraft, die nicht anders als motorisch in Erscheinung zu treten hatte.

Und eben das war der ehrenvolle Auftrag, dessen sich Balthasar Zicklein zu entledigen hatte, wollte er nicht in den Geruch eines Nörglers und Drückebergers geraten. Ach, die anonyme Rolle machte ihm schwer zu schaffen, denn außer daß er in gebückter und dennoch halbwegs gestreckter Haltung dem amusischen Teil seines Vordermannes nachzutraben, außer, daß er mit Atemnot zu kämpfen hatte, waren gerade Willibald Sputz und er geschworene Feinde, gewissermaßen Leute, die, wie man so sagt, sich nicht riechen können. Wenn Philologen und Naturwissenschaftler in der Gestalt des Chiron ein zwiespältiges Wesen vermuten, so haben sie von ihrem empirischen Standpunkt aus gewiß nicht Unrecht, denn in der Tat gab es kein unharmonischeres Geschöpf, als das aus Sputz und Zicklein zusammengesetzte. Schon bei den ersten Proben versuchte der kentaurische Hinterleib gegen sein besseres Ich, das vorn die hehren Verse zu sprechen hatte, zu rebellieren. Zicklein umklammerte die Sputzschen Hüften, daß dem guten Chiron die Puste auszugehen drohte, ließ es auch an Zwicken und Zwacken nicht fehlen, kurzum, gebärdete sich nach Herzenslust niederträchtig und hinterlistig.

Nun will es Goethe, nicht etwa der Witz des Regisseurs, daß nach den ersten Worten Chirons an Faust den dieser das wackere Roß besteigen muß, um in lässiger Unterhaltung mit dem Halbgott durch arkadische Gefilde zu traben. Faust mag ein schmächtiger Mann gewesen sein. Felix Kortenbusch aber, der ihn just auf Zickleins Rücken darzustellen hatte, wog gut und gern seine anderthalb Zentner, mit denen er des mißliebigen Balthasars Atemnot unbedenklich und schadenfroh zu vermehren gedachte. Nun, der unleidliche Geselle unter der weißen Rosseshaut ertrug schnaufend auch diese Schmach, zumal man ihm eingeschärft hatte, nur ja wacker standzuhalten und seine Quertreibereien während der Galavorstellung gefälligst zu unterlassen. Seine Fürstliche Durchlaucht waren in der Schule der Meininger groß geworden, verstanden in derlei Sachen keinen Spaß und hätten für ein Zusammenbrechen Chirons, geschweige für ein mit sich selbst verfeindetes Wesen auf offener Bühne nicht das mindeste Verständnis gehabt.

Der für den zweiten Teil der Fausttragödie vorgesehene festliche Abend war gekommen. In der Mittelloge tronten die Potentaten mit ihren Potentatinnen, vollzählig war der Hof erschienen, und im Parkett richteten sich hunderte von Blicken erwartungsvoll auf den Vorhang. Im Hause ahnte niemand, welche dunklen Machenschaften hinter ihm gesponnen wurden. Willibald Sputz saß, wie er glaubwürdig vorgab, mit argen Leibschmerzen behaftet in seiner Garderobe und krümmte sich zum Steinerbarmen. Der frugale abendliche Imbiß, der aus einem scharf gewürzten Rettich nebst Brot und einem bescheidenen Gläschen Bier bestanden habe, müsse ihm wohl nicht zuträglich gewesen sein, bekannte er klagend, fand sich dann auf inständiges Flehen des Regisseurs aber doch bereit, die mythologische Verwandlung vorzunehmen.

Die Vorstellung mußte stattfinden, und selbstverständlich fand sie auch statt. Alles klappte wie am Schnürchen, kein Zwischenfall trübte den hellenischen Himmel, und da klabasterte auch schon das herrliche Fabeltier heran, um Fauste aufsitzen zu lassen. Krach! wälzte sich Felix Kortenbusch auf Zickleins Rücken, der, wiewohl guten Mutes, keuchend und schnaufend unter der Last erbebte. Aber wehe, wehe, ein von Leibschneiden geplagter, mit purgierendem Rettich und Gerstensaft ernährter Halbgott kann nun einmal die Sphäre von echten Göttern, auf deren Fährte Staubgeborene so gerne wandeln, nicht verbreiten. Willibald Sputz scheute sich nicht, mit seinem irdischen Erbe, das mythologisch zu verlängern Balthasar Zicklein anbefohlen war, ungebührlich, umständehalber aber durchaus verzeihlich zu wuchern.

Furchtbares litt derweil die motorische Hilfskraft, balsamische Düfte umwehten das Haupt des in die Spur des Kentaurs gebückten Dulders, und während Seine Fürstliche Durchlaucht huldvoll allerhöchsten Beifall erwogen, genas Balthasar Zicklein im Dunkel seiner Pferdehülle mit zusammengebissenen Zähnen der asklepischen Kur seines befreit aufatmenden Kollegen.

Rembrandt auf der Auktion

Eine Anekdote von W. Frank

Eines Vormittags im März des Jahres 1636 ging Rembrandt durch die Freedersgracht in Amsterdam und sah einen Haufen Menschen stehen, die einer Versteigerung alter Möbel beiwohnten. Daneben saß eine Frau mit ihrem Kinde in den Armen und weinte. Das alles trug ein so eigentümliches Gepräge, daß der Maler sich mit einer Frage um die Bedeutung des Auftritts an die Frau wandte und von ihr erfuhr, daß die Möbel ihr gehörten, daß ihr Mann vor kurzem gestorben sei, daß sie hart gekämpft, durch Ertragung von Entbehrungen recht und schlecht ihr Kind ernährt, daß aber endlich der Hauseigentümer ihre Möbel mit Beschlag belegt habe, weil sie ihm die seit mehreren Monaten schuldige Miete nicht bezahlen konnte.

Der Künstler fragte nach ihrem Hausherrn Als aber die Frau auf einen Mann deutete, welcher der Versteigerung aufmerksam zusah, erkannte er in ihm einen Menschen, dessen ansehnliches Vermögen die öffentliche Meinung als durch allerhand Wuchergeschäfte erworben bezeichnete, so daß es nutzlos schien, dessen Mitleid für die Witwe in Anspruch zu nehmen.

Eben überlegte Rembrandt, auf welche andere Weise der armen Frau geholfen werden könne, als der Auktionator ein Gemälde zum Verkauf anbot, das kaum des Ansehens wert war und dessen sich die Frau im Sommer bedient hatte, um das Loch für die Ofenröhre in der Wand zu verdecken. Es wurde zu einem Gulden angeboten. Der Künstler drückte sich durch die Menge, prüfte das Bild mit vieler Sorgfalt, wischte an mehreren Stellen den Schmutz hinweg und rief dann mit lauter Stimme: „Einhundert Gulden!"

Der Hausbesitzer machte große Augen und dachte, daß ein Gemälde, für das ein so ausgezeichneter Künstler wie Rembrandt diese Summe biete, mehr als den doppelten Wert haben müsse, und bot keck zweihundert Gulden.

„Fünfhundert!" rief der Maler, und der Kampf zwischen den zwei Bewerbern wurde sehr lebhaft, bis der Schatz endlich dem Hausherrn zu 2200 Gulden zugeschlagen wurde.

Jetzt wandte sich der Käufer an Rembrandt und sagte: „Da ich einen Künstler von Ihrem Verdienst so eifrig auf das Gemälde bieten sah, konnte ich mir denken, daß hier ein altes, ungewürdigtes Meisterstück vorliegen müsse. Sagen Sie mir jetzt aufrichtig: wie hoch ist der Wert?"

„Etwa zwei Gulden", versetzte der Maler, „aber ich möchte nicht einmal dies dafür geben."

„Sie scherzen wohl", entgegnete der Hauseigentümer lachend, wurde aber doch blaß dabei. „Sie boten ja selbst 2000 Gulden dafür."

„So ist es", erwiderte der Künstler, „und ich will Ihnen sagen, warum ich es tat. Sie sind im Besitze eines jährlichen Einkommens von 30 000 Gulden und haben wegen einer Schuld von 100 Gulden die Möbel einer armen Frau in Beschlag genommen Ich wünschte Ihnen eine Lehre zu erteilen, und Sie sind in die Falle gegangen. Die arme Frau ist nun nicht mehr Ihre Schuldnerin, sondern jetzt Ihre Gläubigerin, und ich denke, daß sie nicht nötig haben wird, wegen dieser Schuld Ihre Möbel mit Beschlag zu belegen."

Mit einem Lächeln, das vielleicht etwas schadenfroh war, grüßte Rembrandt und ging seines Weges.

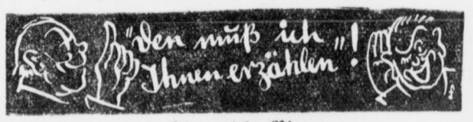
Die Anekdote

„Einige"

Als General von Ising, der im deutsch-französischen Krieg einen Arm verloren hatte, Direktor des Berliner Zeughauses war, kam einst, nicht lange nach Friedensschluß, Bismarck zu ihm und fragte: „Sagen Sie mal, mein lieber General, was versteht man eigentlich unter „einige"? Das sind doch drei oder vier, nicht wahr?"

„Gewiß", erwiderte Ising, „aber der Begriff ist nicht so eng zu fassen. Es können auch fünf oder sechs sein."

„Gut", entgegnete Bismarck, „der Kaiser hat mir nämlich gesagt, ich solle mir von Ihnen einige Kanonen für meinen Park in Schönhausen geben lassen. Sind Sie also so liebenswürdig, sechs auszusuchen und nach Schönhausen bringen zu lassen." — Da merkte Ising, der nur ungern etwas aus dem kostbaren Bestand des Zeughauses abgab, daß er das Opfer Bismarckscher Diplomatie geworden war. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als schweren Herzens die Folgen seiner Arglosigkeit zu tragen und sechs Geschütze zu opfern.



Die weiche Birne

„Des Nachts behalte ich immer die Handschuhe an, davon bekommt man weiche Hände!"

„Aha, dann behältst du wohl auch immer den Hut in der Nacht auf?"

Die Krone im Rhein

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

6)

„Wünsche nach Glück und Seligkeit! Nicht wahr, das ist doch das Recht der Jugend. Da ist Freude und Lachen im Menschen, denn die Würde des Alters kommt ja erst später, wenn die reife Abgeklärtheit über die Seelen kommt. Ich hätte Sie in Ihrer Jugend einmal lachen hören mögen. Bestimmt haben Sie damals auch ein so lautes und schönes Organ gehabt . . ."

„Ich verbiete Ihnen, davon zu sprechen!"

„Oh, liebe, verehrte gnädige Frau. Ich kann in Ihrer Seele lesen. Das Leben ist oft unbarmherzig. Die Wünsche des Herzens erfüllen sich nicht immer. Resignation erfüllt die stillgewordene Seele . . ."

Tante Auguste war einer Ohnmacht nahe, aber da kam ihr Hilfe. Die Tür hatte sich geöffnet, und eine junge Dame trat ein.

Sie war nur mittelgroß, aber hochelegant angezogen, trug ein duftiges, rotgemustertes Hauskleid und hatte einen kunstvoll frisierten feuerroten Schopf. Sie war geschminkt und gepudert, die lackierten Fingernägel fehlten auch nicht.

Es war nicht auf den ersten Blick festzustellen, ob sie hübsch war oder nicht, da müßte die Schminke erst einmal verschwinden. Aber sie hatte kapriziöse, lebenshungrige Augen.

Trotzdem war auch sie ganz Würde, ganz Dame, und man spürte, daß sie nicht ungestraft Gast im generaldirektorlichen Hause gewesen ist. Auch auf sie hat es etwas abgefärbt.

„Du hast Besuch, liebe Tante?"

Alexander verneigte sich. Eine Französin, nach dem Akzent zu urteilen.

„Ja, liebes Kind. Darf ich dir unseren . . . Neffen . . . Herrn Alexander von Warin vorstellen!"

Der mittelgroße, feuerrote Schopf musterte Alexander.

Scheinbar war die Musterung zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen, denn sie lächelte, kam näher und bot Alexander die Hand.

„Ah . . . Monsieur Alexander, frisch aus England!"

„Sehr frisch, Mademoiselle . . .!"

„Louison Blaine! Eine entfernte Verwandte unseres Hauses!" sagte Tante Augustine. „Liebe Louison, habe die Güte und nimm dich ein wenig unseres Gastes an. Ich muß mich um den Haushalt kümmern."

*

Die beiden jungen Menschen sind allein. Sie sitzen einander gegenüber.

Ziemlich ungeniert mustert Louison Alexander.

„Sie kommen aus England?"

„Ja. Vorgestern saß ich noch in London."

„Sie . . . sind in Eton zur Schule gegangen?"

„Ja."

„Sie haben studiert?"

„Auf . . . Onkels Wunsch. Uebrigens, die Bezeichnung Onkel stimmt nicht ganz. Sie ist gewählt worden, weil es für den entfernten Verwandschaftsgrad keine Bezeichnung gibt."

„Ich weiß. Sie haben Ihren Doktor gemacht?"

„Auch das. Doktor phil. darf ich auf meine Visitenkarten drucken."

„Sehr schön. Und . . . Sie lieben Sport, treiben Sport?"

„Ja, ein wenig. Auf der Universität war ich ein guter Fußballspieler. Auch im Tennis stehe ich meinen Mann!"

„Segeln, reiten?"

„Geht an."

„Sind Sie schon geflogen?"

„Nein, ich habe alle Examen gut bestanden!" entgegnet er trocken.

„Ich meine mit dem Flugzeug?" lacht sie.

„Nein, dazu hatte ich weder Geld noch Gelegenheit. Ich habe mir drüben im Segelflug, der drüben ja noch in den Kinderschuhen steckt, einmal einen Preis geholt."

„Oh, ausgezeichnet! Würden Sie sich einmal erheben?"

Alexander sieht sie belustigt an, aber er hat Humor, steht auf, dreht sich nach allen Seiten, geht ein paarmal im Zimmer auf und ab und fragt dann: „Haben Sie sonst noch Wünsche?"

„Nur eine Frage noch!"

„Bitte! Aber . . . dann gestatten Sie mir eine Frage!"

„Gern! Also . . . können Sie geistvoll plaudern, sind Sie schriftstellerisch veranlagt, haben Sie schon etwas veröffentlicht?"

Alexander tut einen tiefen Atemzug.

„Ob ich geistvoll plaudern kann, das weiß ich nicht. Ich bin gewöhnt, zu sprechen, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Schriftstellerisch bin ich veranlagt und habe in einigen englischen Zeitungen bereits Kleinigkeiten veröffentlicht!"

Louisons Augen strahlen, sie scheint sehr befriedigt zu sein.

„Und nun hätte ich eine Frage, mein gnädiges Fräulein!" beginnt jetzt Alexander zornig. „Warum fragen Sie das alles?"

Sie lacht quecksilbern, ein wenig kokett auf.

„Sie sind neugierig, mein Herr. Ganz einfach: ich muß doch über meinen zukünftigen Gatten Bescheid wissen!"

Ganz frei und offenherzig spricht sie es aus.

Alexander hat das Gefühl, daß er im Augenblick kein geistreiches Gesicht zeige. Aber er findet sich rasch wieder und lächelt.

„Mit dem zukünftigen Gatten meinen Sie mich, meine Gnädigste?"

„Allerdings! Ich bin offenherzig, Herr von Warin. Die Heirat zwischen Ihnen und mir ist zwischen meinem Vormund und meinem Onkel schon seit drei Jahren beschlossen. Falls es Ihnen noch nicht bekannt sein sollte: ich bin die einzige Tochter und alleinige Erbin des Blaineschen Vermögens. Mein Vater war der Besitzer großer Eisenhütten und Erzgruben in Lothringen. Unsere Werke arbeiten mit den Warinschen eng zusammen."

„Sehr interessant! Also, ich soll verheiratet werden?"

„Sie haben das Glück, mein Freund!"

„So. Ich habe das Glück!" sagt Alexander trocken. „Ich nehme an, daß Sie ein moderner Mensch der modernen Zeit sind. Vielleicht haben Sie auf der Schule auch gut rechnen gelernt. Sie sind ohne Vermögen. Ich bin sehr vermögend. Das ist eine nüchterne Feststellung. Und als gescheiter und nüchterner Mensch . . ."

„. . . einer nüchternen Zeit werden Sie daher die Chance erkennen können! Nicht wahr, mein gnädiges Fräulein, das wollen Sie doch sagen?"

Alexander hat seine Ruhe und Sicherheit wiedergefunden und ist denkbar liebenswürdig. Dann fährt er fort, und seine Stimme gewinnt an Schärfe:

„Mein gnädiges Fräulein, jetzt lassen Sie uns einmal vernünftig reden. Ihre Offenheit . . . ist entzückend. Sie haben eine charmante Art, den Stier bei den Hörnern zu packen. Sie sind auch nicht mit . . . sagen wir Gefühlen überlastet. Sie sind eine kleine, moderne Frau. Vielleicht erscheint Ihnen die übliche Art, wie Menschen im Durchschnitt zusammenkommen, veraltet, langweilig. Man kann es doch auch mal umgekehrt machen!"

„Oh, Sie haben mich verstanden!" spricht sie erfreut.

„Voll und ganz!" Jetzt wird aber Alexanders Ton ganz plötzlich ernster. „Aber . . . die Rechnung geht noch nicht ganz auf. Ich lasse mich . . . nämlich nicht verheiraten."

Das sitzt. Louison ist mit einem Male blaß geworden.

„Wie meinen Sie das?" fragt sie verwirrt.

„Zu einer Heirat gehören zwei Menschen, und die Ehe ist keine Spielerei, sondern ich nehme an . . . die ernsteste Sache, die es im Leben gibt. Man heiratet sich nicht, um nach ein paar Jahren schon wieder auseinanderzulaufen, sondern um ein Menschenalter lang glücklich zu sein."

„Wer sagt Ihnen, daß wir das nicht sein können?"

„Mein Herz!" sagt er ruhig. „Ja, das spricht das erste Wort. Sie sind nicht die rechte Frau für mich. Sie sind reich . . . ich arm. Ich will keine Bindungen durch eine Ehe mit einer reichen Frau. Ganz einfach, weil ich mir mein Leben selber aufbauen will. Und Sie passen nicht zu mir. Wir sind grundverschiedene Menschen. Sie nehmen das Leben spielerisch. Das tun Sie auf Grund Ihrer Erziehung. Ihr Leben war immer jenseits von Kampf und Sorgen. Ich aber nehme das Leben verflucht ernst. Und zum Schluß . . . damit alles geklärt ist . . . muß ich noch einmal ungezogen sein. Ich will ein einfaches deutsches Mädchen, das rote Wangen hat, die von der Natur gespendet sind! Es könnte auch eine Französin sein, auch eine Engländerin! Es gibt überall prächtige Menschen. Aber . . . ich will keine geschminkte Frau, die sich wie eine Modepuppe hinstellt."

Louison steht mit geballten Fäusten da, als es ausgesprochen ist.

Alexander macht eine stumme Verbeugung und verläßt das Zimmer.

Draußen steht Tante Augustine, blaß bis in die Lippen.

„Was . . . soll das bedeuten?"

„Das haben Sie doch gewiß alles gehört! Guten Abend, gnädige Frau!"

Er schreitet an ihr vorbei und zieht unten seinen Mantel an. Dann verläßt er das Haus mit zornigem, hochrotem Gesicht.

*

Vor dem Hause stößt er mit dem Generaldirektor zusammen, der würdevoll aus seinem Auto klettert.

Erstaunt sieht er auf Alexander.

„Du bist's! Was hat das zu bedeuten?"

„Nicht viel. Aber ich habe es satt, satt bis zum Halse!"

„Willst du mir nicht sagen . . ."

„Sie wollen mich verheiraten! Sie rufen mich in Ihr Haus! Ich lerne ein geschminktes, wandelndes Modejournal kennen, namens Louison. Das fragt auf Teufel komm raus mich aus, erklärt mir, daß es beschlossene Sache sei, daß wir uns heiraten."

„Und . . .?"

„Ich habe die Antwort gegeben, die notwendig zur Klärung war."

Ottokar von Warins Gesicht verzerrt sich.

„Bist du wahnsinnig geworden? Diese Partie . . .!"

„Ich habe meine fünf Sinne noch beieinander. Aber ich scheine der einzige zu sein. Und ich lasse über mich nicht verfügen. Eine Frau lasse ich mir nicht aufschwatzen. Und wenn sie hundert Millionen hätte!"

„Ist das deine Dankbarkeit . . .?"

Da wird Alexander grob.

„Hätten Sie jeden Groschen behalten und mich im Waisenhause aufwachsen lassen, das wäre gescheiter gewesen. Mir hängt es jetzt zum Halse heraus. Ich habe über den Betrag, den meine Erziehung gekostet hat, eine Abrechnung gemacht, einschließlich der Zinsen, und werde Ihnen den Betrag morgen zusenden, damit ich endlich von der . . . Dankbarkeit entbunden bin. Guten Abend, Herr von Warin!"

Brüsk hat sich Alexander verabschiedet und läßt ihn stehen. Erstarrt blickt ihm der Generaldirektor nach, seine Züge sind wie leblos. Es sieht aus, als wolle er ihm in den nächsten Augenblicken nachstürzen.

Aber dann besinnt er sich doch und tritt in die Villa ein.

*

„Was hat's gegeben?" fragte Willy lächelnd, als plötzlich Alexander vor ihm stand. „Ein kurzer Besuch."

„Will . . . ich könnte platzen vor Wut! Das ist mir noch nicht vorgekommen. Das ist unerhört! Was denkst du denn, was passiert ist? Man wollte mich verheiraten?"

„Darf man gratulieren?" lachte Willy vergnügt.

„Darfst du, aber nicht zur Verlobung, sondern daß ich den Kopf aus der Schlinge gezogen habe. Habe ich dir nicht immer gesagt, daß ich mich ewig wundern werde, warum dieser Herr von Warin ein so großes Interesse an mir nahm und mir eine so gute Erziehung angedeihen ließ? Jetzt weiß ich's. Weil er mich verheiraten wollte."

„Das kann's nicht sein. Damals warst du sechs Jahre alt, und ich kann mir nicht denken, daß die Partie schon damals für dich bereitstand."

„Dann sage mir nur warum? Er konnte doch meinen Eltern helfen, wenn er schon helfen wollte. Das hat er aber doch nicht getan. Aus Menschenfreundlichkeit hat er mich bestimmt nicht unterstützt. Vielleicht . . . weil ich ein Warin bin? Wer weiß, vielleicht hat auch die ganze bucklige Verwandtschaft für mich zusammengesteuert, und er tut, als habe er es allein gegeben. Jedenfalls ist der Bruch da. Jetzt mache ich den Brief mit dem Scheck fertig. Und wenn es dir nichts ausmacht, fahren wir heute noch nach Köln."

„Abgemacht! Und morgen mit dem Dampfer von Köln bis nach Rüdesheim."

„Gern einverstanden. Aber . . . nicht wahr, wir brechen gleich auf. Mit diesem Herrn Generaldirektor möchte ich nichts mehr zu tun haben."

Er winkte dem Kellner und sagte: „Wenn nach mir gefragt wird, dann sagen Sie bitte am Telephon, ich bin ausgegangen."

Noch am gleichen Abend reisten sie ab.

Herr von Warin aber empfing am nächsten Morgen den Scheck einschließlich der genauen Zinsenberechnung.

Er schäumte vor Wut und sprach lange mit seiner Schwester.

Was ihm Augustine erzählte, tröstete ihn etwas. Sie verriet ihm, daß Louison ganz aufgelöst sei und sich maßlos ärgere, daß sie es falsch angefaßt habe.

„Die Angelegenheit muß in Ordnung kommen! Der dumme Junge! Stößt sein Glück so von sich . . . Ja, ich habe schon mit dem Hotel gesprochen. Sie sind nach Köln gefahren und wollen den Rhein hinunter . . . nach einem sogenannten Perkeohaus bei Rüdesheim. Es wird gut sein, wenn Louison dort auftaucht. Sie ist doch klug und kann alles einrenken. Sie hat es falsch angefangen!"

(Fortsetzung folgt.)

1917: Meuterei der französischen Armee

Frankreichs schwerste Stunden im Weltkrieg

III.

Der nachfolgende Abschnitt ist dem Werk „Frankreichs schwerste Stunde" von Rolf Bathe (Verlag Alfred Protte, Potsdam) entnommen. Die vorangegangenen Veröffentlichungen führten in die Revoltestimmung der französischen Heere nach dem Durchbruchsversuch des damaligen französischen Generalissimus Nivelle im Jahre 1917 ein.

Mit knapper Not ist es der Mehrzahl der russischen Offiziere gelungen, aus dem in voller Anarchie befindlichen Lager von Courtine zu entkommen. Völlig verstört sammeln sie sich mit wenigen treu gebliebenen Unteroffizieren und Mannschaften in dem nächsten französischen Stabsquartier. Sie treffen den französischen Divisionsgeneral und die Offiziere vom Stabe in heller Aufregung an. Schon hat die Revolte des tief im Etappengebiet liegenden Russenlagers benachbarte französische Truppenteile angesteckt. Die Mannschaften eines Ersatzdepots — Rekruten und geheilte Verwundete — haben sich mit russischen Abordnungen verbrüdert, mehrere Offiziere überfallen und verweigern jetzt jeglichen Dienst.

Der französische General ist mit dem russischen Kommandanten entschlossen, das revolutionäre Geschwür auf der Stelle auszubrennen. Das Lager wird von zuverlässigen Truppen umzingelt. Dann fahren Batterien auf. Granaten bersten in den Lagerbaracken, fegen heulend durch die Gassen, Flammen züngeln hoch. Planlos flüchten die wehrlosen Meuterer durch das Lager, aber die Granaten finden ihr Ziel. Fünfhundert Schuß haben die Batterien abgefeuert, als die roten Fahnen im Russenlager von den Masten verschwinden. Ein weißes Tuch flattert im Winde: Mit erhobenen Händen kommen die Meuterer an die Lagertore gerannt.

Das Standgericht tritt zusammen. Der kommandierende russische General führt den Vorsitz. Steinerne, erbarmungslose Gesichter blicken den zur Aburteilung vorgeführten Meuterern entgegen. Ahnen diese Offiziere hinter dem Gerichtstisch schon etwas von den Mafkenhinrichtungen, die sich in den nächsten Monaten in Kronstadt und Petersburg abspielen sollen? Sehen sie visionär schon ihre Kameraden von den Kriegsschiffen und Newabrücken bündelweise ins Wasser geworfen und, mit Steinen beschwert, ersäuft wie die Ratten?

Hundert Meuterer stehen vor dem Standgericht. Hundertmal spricht das Gericht: Schuldig! Die Exekutionskommandos treten an. Salven knattern . . .

Petains verzweifelte Lage

In den ersten Junitagen sind im Schloß von Compiègne, dem Großen Hauptquartier, die Führer der französischen Armeen versammelt. Der neue Oberstkommandierende Pétain hat die Befehlshaber der drei Heeresgruppen, die Generale Franchet d'Esperey, Castelnau und Fayolle, sowie die Armeeführer Gouraud, Duchesne und Maistre zu einer dringenden Beratung befohlen. Die Generale Micheler und Mazel haben das Schicksal Nivelles und Mangins geteilt und sind gleichfalls ihrer Kommandos enthoben worden.

Die Generale begrüßen sich stumm. Niemand ist in dieser Stunde zum Reden aufgelegt. Mehrere Generalstabsoffiziere mit Aktenbündeln unter dem Arm warten in einer Nische. General d'Esperey durchquert, von Unruhe gepeinigt, mit langen Schritten das Empfangszimmer. Castelnau steht versunken vor einem Bilde Napoleons. Duchesne, der noch vor wenigen Stunden Augenzeuge einer Revolte war, starrt mit verkniffenem Gesicht durch das geöffnete Fenster in den grünenden und blühenden Schloßpark. Fast wie ein Hohn wirkt dieser strahlende Frühsommertag auf die düstere Versammlung.

In der Tür erscheint General Foch, seit zwei Wochen Chef des Generalstabes. „Der Oberstkommandierende erwartet die Herren", sagt er kurz. Pétain und Foch sind mit ihren Mitarbeitern seit Tagen nicht aus den Kleidern gekommen. Sie sind blaß und überarbeitet. In dem Dienstzimmer des Generals Pétain sind die Vorhänge dicht zugezogen, um die von der Nachtarbeit überanstrengten Augen der Offiziere vor dem grellen Sonnenlicht zu schützen.

Pétain erhebt sich. Sein ehernes, unbewegliches Gesicht ist todernst. Der neue Generalissimus hat die Führer der Heeresgruppen und Armeen zusammengerufen, um den persönlichen Bericht und den Standpunkt der Generale über den Umfang und die Ursachen der Meuterei bei den einzelnen Armeen zu hören. Pétain selbst läßt keinen Zweifel, daß das Große Hauptquartier die Lage bitter ernst ansehe. Es handele sich nicht um Disziplinlosigkeiten bei einzelnen Regimentern, wie dies infolge der zerrüttenden Kampfeindrücke bei Verdun 1916 vorgekommen sei, sondern die Aufruhrbewegung habe sich wie eine ansteckende Seuche über das ganze Heer verbreitet.

Pétain verliest unter starker Bewegung der Generale Zahlen, nach denen die Fahnenflucht einen Massencharakter angenommen hat. Im Jahre 1914 hat die Zahl der Deserteure 500 betragen, 1915 etwa 2400, 1916 rund 8900, während im Jahre 1917 mehr als 21 000 Mann fahnenflüchtig geworden sind. Dazu kommen 4650 schwere Fälle unerlaubter Entfernung von der Truppe, die hart an Desertion grenzen. Fast 26 000 Fälle von Fahnenflucht — der Stärke von zwölf kampfkräftigen Infanterieregimentern entsprechend — verzeichnet nach Pétains Bericht demnach das Kriegsjahr 1917.

In knappen Worten erläutert der Generalissimus sodann, daß die Heeresleitung entschlossen sei, mit drakonischer Strenge durchzugreifen. Der gegenwärtige Zustand sei unerträglich. Man müsse der Tatsache ins Auge sehen, daß das französische Heer zur Zeit kein Kampfinstrument mehr in den Händen seiner Führer bilde. Mit Vergeltungsmaßnahmen allein sei es jedoch nicht getan. Es seien Uebelstände vorhanden, die dem Mann an der Front das Leben unnütz schwer machten, die, je länger der Krieg sich hinziehe, um so mehr Erbitterung erzeugen müßten. Diese Uebelstände mit der Wurzel auszurotten, sei nach Unterdrückung der Meuterei eine der wichtigsten Aufgaben der Heeresleitung. Die Armee brauche einen Arzt, der die kranke Truppe zu heilen vermöge. —

Die Berichte der einzelnen Generale sind alarmierend. Sie stimmen darin überein, daß die Aufruhrbewegung aus dem Hinterland in das Heer hineingetragen wurde. Die Postkontrolle hätte engste Verbindungen zwischen den Führern der Meuterer und bekannten Syndikalisten und Anarchisten ergeben. Flugblätter mit dem Aufruf „Paris, die Stadt der Kommune, erwartet Euch!" seien verteilt worden. Besonderen Nachdruck legen die Armeeführer auf schärfste Ueberwachung der Militärtransporte und Urlauberzüge. General Maistre berichtet, daß nach den Meldungen der Transportführer Urlauber seiner Armee in Poitiers gemeutert und gemeinsam mit Zivilisten einen Demonstrationszug unter den Rufen „Vive la Russie" und „Vive la Révolution" veranstaltet hätten. Die Bahnwachen, die der befehlsführende Offizier herbeigerufen hätte, seien zu den Demonstranten übergelaufen und hätten sich mit ihnen verbrüdert. Auf einem Pariser Bahnhof sei es bei der Abfahrt eines Militärtransportes zwischen den Soldaten und ganzen Rudeln von Straßendirnen zu den abstoßendsten und skandalösesten Szenen gekommen, denen gegenüber der Transportführer machtlos war.

Ein besonderes Schlaglicht auf die allgemeine Ausbreitung der Aufruhrbewegung warf der Bericht des Generals Castelnau, daß es hinter der Front in Lothringen, die wegen ihrer Ruhe seit langem auf beiden Seiten das „Sanatorium der Westfront" genannt wurde, gleichfalls zu schweren Ausschreitungen gekommen sei. So hätten auf dem Bahnhof Nancy Urlauber, die zur Front zurückfahren sollten, gemeinsam mit Zivilisten und revolutionären Eisenbahnern die Gleise versperrt und die Maschine abgekoppelt.

Die beiden Generale Pétain und Foch, auf deren Schultern die ganze Last der Verantwortung ruht, waren mit den Armeeführern einer Meinung, daß die revolutionäre Agitation bei einer Anzahl von Truppenteilen den Ausschlag gegeben habe. Diese allein träfe aber noch nicht den Kern der Dinge. Die bedenklichste Erscheinung bei der Meuterei sei zweifellos, daß sie blitzartig auch auf die besten Regimenter übergegriffen und nicht einmal die Kerntruppe der Armee, die Jägerbataillone, verschont habe. Ganz zweifellos läge — aus der langen Dauer des Krieges erklärlich — ein seelischer Zusammenbruch vor, dessen Ursache der Sturz von der Höhe überspannter Siegeshoffnungen in den Abgrund der Niederlage gewesen sei. Der Oberstkommandierende Pétain und sein Generalstabschef Foch faßten ihre Meinung dahin zusammen, daß im Augenblick alles darauf ankomme, Zeit zu gewinnen, die Moral der Truppe durch persönliche Einwirkung der Führer aller Grade zu festigen und dem gegenwärtigen untragbaren Zustand, in dem „den Kommandeuren die Truppe unter den Händen zerfließe", durch rücksichtsloses Eingreifen ein Ende zu bereiten. — Zugleich wurde ein scharfer Appell an die Regierung ins Auge gefaßt.

Der Kampf mit den Meuterern

Dem Alterspräsidenten des Pariser Stadtrats und Deputierten Henri Galli verdanken wir von diesen schicksalsschweren Tagen Aufzeichnungen, die in eindrucksvollster Form die verzweifelte Stimmung innerhalb der französischen Generalität widerspiegeln. Mit mehreren Mitgliedern der Heereskommission unternahm Galli Anfang Juni 1917 eine Reise zur Front und hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit dem Führer der 6. Armee, dem General Maistre. Dieser General, der Nachfolger Mangins, erklärte dem Abgeordneten folgendes:

„Es ist nur zu wahr, daß die anarchistischen und antifranzösischen Verschwörungen jetzt Früchte tragen. Die russische Revolution, die öffentlichen Berichte über die Arbeiter- und Soldatenräte, sind der Masse zu Kopf gestiegen. Warum läßt man eine Propaganda mit diesen zersetzenden Berichten zu . . .? In unseren Regimentern ist die Revolte organisiert worden. Hier liegen die Hintergründe für die Weigerung unserer Männer, in die Gräben zu rücken. Die Deutschen vervielfältigen ihre Angriffe. Sie gewinnen nach und nach die verlorenen Stellungen wieder zurück. Die treuen Truppen sind vollständig erschöpft. Sie können nicht mehr. Ich weiß nicht, wie ich die Ablösungen durchführen soll. —

Aber es gibt noch Schlimmeres. In dieser Stunde leistet ein Bataillon in dem Ort Meissy-sous Bois aktiven Widerstand. Schurken terrorisieren die Masse und verkünden, daß sie ihre Waffen nicht mehr gegen den Feind richten werden, daß sie sich ihrer aber bedienen wollen, um die Revolution durchzudrücken. Sagen Sie das in Paris! Sagen Sie, daß sich das Vaterland niemals in einer größeren Gefahr befunden hat."

Nach dieser bedrückenden Unterredung verbrachte der greise Abgeordnete die Nacht in Soissons. Es war, so berichtet dieser Chronist, „eine Nacht des Schreckens, in der die Tumulte — nur wenige Kilometer hinter den Kampflinien — sich zusehends verschärften und ich das Toben des Aufruhrs vernehmen mußte, das kaum von dem Lärm der Kanonade bei Laffaux übertönt wurde . . ."

Am nächsten Tage, es war der 8. Juni, fand sich Galli im Hauptquartier des Generals Franchet d'Esperey ein, der an der Stelle des Generals Foch die Heeresgruppe Nord befehligte. Unter den Augen des Abgeordneten nahm der General Meldungen und Berichte über den Stand der Aufruhrbewegung entgegen. Franchet d'Esperey befand sich in dem gleichen Zustand der Erregung wie General Maistre. Seine Auffassung von der Lage war sogar noch düsterer. Er erklärte dem Deputierten:

„Es ist eine wohlorganisierte Verschwörung, die dahin zielt, die Disziplin vollständig aufzulösen. Von allein wären die Meuterer nicht auf den Vorwand der außerordentlichen Beanspruchung und der Sperre des Urlaubs gekommen. Gehörten sie doch zu den bisher ausgezeichneten III. und XXI. Armeekorps und hatten seit mehreren Wochen in Ruhe gelegen. — Nein, die Revolten sind von dem Hinterland hineingetragen worden. Die Führer der Meuterer standen in Verbindung mit den finsteren Agenten der Anarchie . . . Die Untersuchung der Vorgänge hat ergeben, daß die Anführer sich zu gemeinsamer Aktion verabredet hatten. Sie hatten beabsichtigt, einen Bahnhof zu besetzen und Transportzüge nach Paris abzulassen, um hier die Bevölkerung gegen den Krieg aufzurufen. Die russische Revolution sollte als Vorbild dienen . . . Die Truppen sind durch die Presse, die mit Einzelheiten über die Ereignisse in Rußland vollgepfropft war und durch Berichte über parlamentarische Zwischenfälle, die der Feindschaft gegen die Generalität entsprangen, in einen Zustand anhaltender, übermäßiger Erregung versetzt worden. Briefe sind beschlagnahmt worden. Sie bestätigen nur den außerordentlichen Ernst der Angelegenheit. Warum verschließt man denn die Augen? Warum wird nicht unterdrückt? Hier muß Wandel geschafft werden, oder wir werden keine Armee mehr haben, und der Feind könnte innerhalb von fünf Tagen vor Paris stehen. Es muß gehandelt werden, ohne auch nur eine Minute zu verlieren, und vor allem ist nötig, die Drahtzieher im Innern dingfest zu machen . . ."

*

Wie ein Alpdruck lastete in diesen Tagen auf der französischen Heeresleitung die Frage: Wird es gelingen, die Meutereien vor dem Feind geheimzuhalten? Und wenn nicht, was wird der Deutsche unternehmen? An eine Fortsetzung der eigenen Offensive in irgendeiner Form war nicht zu denken. Eine größere Aktion, die Anfang Juni gegen den Briemont durchgeführt werden sollte, mußte abgeblasen werden, da sogar die Offiziere mehrerer erlesener Jägerbataillone an die Vorbereitungen dieser Operation „mit dem Gefühl gänzlicher Aussichtslosigkeit und nutzlosen Blutvergießens" herangingen.

Einen der wenigen Teilerfolge an der Offensivfront im Mai, die Eroberung der seit dem ersten Angriffstage heiß umstrittenen Höhe 108 (Mont de Sapigneul), mußten die Franzosen teuer bezahlen. Kaum hatten sich die Sturmtruppen auf dem unter schwersten Opfern erkämpften Boden festgesetzt, als am 30. Mai in einer gewaltigen Minensprengung die Höhe in die Luft flog und unter den zusammenstürzenden Erdmassen die ganze Besatzung begrub. „An diesem Unglückstage verschlang der Mont de Sapigneul ein Bataillon abgesessener Kürassiere und zahlreiche Kompagnien der 147er sowie das 9. und 18. Jägerbataillon."

Ein anderes großes Angriffsunternehmen, das im Juni bei St. Quentin durchgeführt werden sollte, wurde auf dringendes Ersuchen des Generals Maistre zuerst um einen Monat verschoben und dann schließlich aufgegeben. Den völligen Verfall der Truppenmoral zeigt eine Meldung des Generals Maistre, in der es heißt: „Man darf sich keinen Illusionen hingeben. Wir würden riskieren, daß unsere Mannschaft beim Angriff die Gräben überhaupt nicht verläßt."

In diesen Tagen völliger Lähmung schien sich von der anderen Seite her das Verhängnis zu vollziehen: Der Deutsche griff an. Nach starkem und anhaltendem Trommelfeuer setzte er an der Stelle zum Sturm an, wo im April 1917 Frankreichs Eliteregimenter verblutet waren: am Chemin des Dames.

Höchste Erregung befiel sämtliche französischen Kommandostellen. War dies nur ein Teilangriff? Oder war dies etwa der Auftakt zu der insgeheim befürchteten mächtigen deutschen Gegenoffensive, mit dem Ziele, der zusammengebrochenen französischen Armee den Todesstoß zu versetzen?

Und schon jagten sich inmitten dieser Zweifel und Fragen die Hiobsbotschaften. Eine französische Stellungsdivision war auf Anhieb zerplatzt. Am Winterberg, einer Schlüsselstellung am Chemin des Dames, klaffte eine breite Lücke. Die 72. französische Division, die zur Stützung des eingerissenen Frontabschnittes eingreifen sollte, weigerte sich, zu marschieren.

Nur ein einziges Regiment dieses Verbandes konnte unter zahlreichen Zwischenfällen zum Einsatz gebracht werden. In das Loch wurden in Hast einige Schwadronen abgesessener Kavallerie und einige Kompagnien technischer Truppen gestopft. Aber diese karge Reserve war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. — Es waren Stunden einer nervenzerreißenden, kaum erträglichen Spannung, die die höheren Truppenstäbe und das Große Hauptquartier in Compiègne durchlebten, bis die erlösende Meldung eintraf, daß es gelungen war, die berühmte 70. Division, die sich 1914 bei der Verteidigung des Grand Couronné vor Nancy unvergängliche Lorbeeren erworben hatte, auf Lastwagen vorzuwerfen und rechtzeitig an der gefährdeten Stelle als „Korsettstange" einzusetzen.

Auch in dieser guten Division hatte es Anzeichen von Gärungen gegeben. Aber im Augenblick der Gefahr fand die Truppe wieder zu sich selbst zurück. Der Divisionskommandeur ging die Reihen durch und riß die Mannschaften mit diesen wenigen, wirkungsvollen Sätzen hoch: „Es gibt bei anderen Formationen schlechte Elemente. Bei der 70. Division wird man sie nicht finden. Ich vertraue darauf, daß die überwältigende Mehrheit der ausgezeichneten Soldaten die schwachen Charaktere zur Pflicht anhalten wird. Indem ich euch selbst die Sorge um die Disziplin und die Ehre der Division anvertraue, wähle ich den besten Weg, um mir euer französisches und soldatisches Herz zu öffnen."

Durch diesen glühenden Appell an die soldatische Ehre hatte der Divisionskommandeur — mit seinem Stabe selbst im ersten Lastwagen stehend — seine Regimenter mit Begeisterung erfüllt. Mit der Kraftwagenkolonne bis zu den gefährdeten Artilleriestellungen vorgefahren, warf der General seine Truppen — so wie sie eintrafen — kompagnie- und zugweise dem Feind entgegen und schloß so die Lücke.

Nur noch zwei zuverlässige Divisionen

Einen Tag später ist im Elysée der Kriegsrat des Kabinetts bei dem Präsidenten Poincaré versammelt. Ribot hat die neun Minister, die diesem Comité de guerre angehören, auf dringendes Ersuchen des Kriegsministers Painlevé einberufen, der, wie er dem Ministerpräsidenten telephonisch mitteilte, einen außerordentlich schwerwiegenden, geheimen Bericht des Generalissimus zur Sprache zu bringen hat.

In dem Arbeitszimmer des Präsidenten Poincaré schwingen noch Erinnerungen an die tragischen Stunden vom September 1914. Hier stand Millerand, der damalige Kriegsminister, und teilte dem Kabinett die Aufforderung Joffres mit, daß die Regierung Paris räumen müsse; hier stand Galliéni, der Gouverneur von Paris, und gab nach bestem Wissen und Gewissen die Erklärung ab, daß die Hauptstadt nicht verteidigungsfähig sei, und er für die Sicherheit der Regierung nicht garantieren könne; hier stand in der bisher dunkelsten Stunde seines Lebens der Präsident der Republik, Poincaré, zwischen kahlen Wänden und nahm Abschied von diesem Zimmer, von dem Hause, von Paris. Es ist, als ob in dieser Stunde, wo böse Ahnungen einen jeden der anwesenden Minister beschleichen, die Erinnerung an diese schrecklichen Tage von 1914 lebendige Gestalt annimmt.

Der Kriegsminister hat das Wort. Painlevé erhebt sich schwerfällig. „Ich habe dem Herrn Präsidenten und dem Ministerrat eine niederschmetternde Mitteilung zu machen. Die Armee meutert! Vor drei Wochen haben die Revolten bei einzelnen Truppenteilen eingesetzt und sich dann in kürzester Frist über die ganze Armee verbreitet. General Pétain spricht in seinem Bericht aus, daß er die Lage ungeheuer ernst ansieht."

Der Präsident und die Minister starren Painlevé entsetzt an. Poincaré ist aus seinem Sessel hochgeschnellt. Schwer stützt er sich mit beiden Händen auf den Schreibtisch. „Aber das ist doch nicht möglich, Herr Minister!" ruft er in höchster Erregung. „Es kann sich doch wohl nur um einige Regimenter handeln, wie 1916 vor Verdun!"

„Nein, Herr Präsident, es ist so, wie ich es Ihnen sage. Die Armee meutert, nicht nur einige Truppenteile."

„Können Sie uns Einzelheiten über den Umfang der Revolte geben?" fragt Ribot heiser.

„General Pétain meldet, daß in sechzehn Armeekorps, das sind 45 Divisionen, der Aufruhr ausgebrochen ist: bei 75 Infanterieregimentern, 22 Jägerbataillonen, 12 Artillerieregimentern, 2 Kolonialregimentern und einem Dragonerregiment."

„Bei 22 Jägerbataillonen?" ruft fassungslos der Kolonialminister Maginot.

„Ja, das ist besonders niederdrückend", fährt der Kriegsminister fort, „daß bei den Elitetruppen der Armee, dem Stolz Frankreichs, der Aufruhr in dem gleichen Umfang tobt wie bei den zweifelhaften Regimentern."

(Fortsetzung folgt.)

Schleussner Film
mit Garantie gegen Fehlbelichtung

Nur ihre beste Freundin wagte es zu sagen . . .



„Schon wieder Unfrieden? Jetzt will ich Dir mal was sagen: Dein Mann hat recht, wenn er Deine Speisen bemängelt. Du mußt ihm mal was besonderes anbieten." - „Das kann ich nicht - dazu reicht mein Wirtschaftsgeld nicht."



„Natürlich reicht es. Für einige Groschen die Woche kannst Du alles mit Glücksklee bereiten - und schon wirst Du sehen, wie Deine Suppen, Saucen und Süßspeisen Deinem Mann besser schmecken werden."



„Hat das aber heute fein gechmeckt. Einfach großartig!" (Ob er wohl dahinterkommt, daß Glücksklee das möglich gemacht hat?)

Auch Sie müßten Glücksklee erproben, wenn Sie auf Abwechslung und Verfeinerung Ihres Speisezettels Wert legen. Glücksklee-Gerichte und -Getränke sehen schon appetitanregend aus - und fürsorgliche Frauen und Mütter wissen, daß Glücksklee-Gerichte nicht nur köstlicher schmecken, sondern auch nahrhaft und bekömmlich sind. Darum: überraschen Sie noch heute Ihre Lieben mit einem schönen Glücksklee-Essen. Glücksklee Milch können Sie immer vorrätig haben, denn in der geschlossenen Dose ist sie unbegrenzt haltbar.



Alles glückt mit GLÜCKSKLEE MILCH aus der rot-weißen Dose

210 Zelte schimmern an der Ilm

Gang durch das Reichsführerlager II der Hitler-Jugend in Weimar

Weimar, 27. Mai.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Goethe-Stadt an der Ilm ist festlich geschmückt. Ueberall wehen die Fahnen der Hitler-Jugend, und wer am frühen Vormittag etwa die Belvederer Allee hinausgeht, dem schallt schon von weither der frische Gesang junger Stimmen entgegen. Die Schritte kommen näher, und nun marschiert da eine Gruppe froher junger Männer stadteinwärts, denen die helle Freude in den Augen steht. Neue Abteilungen folgen! Es werden nach und nach etwa tausend Mann, die hier nach der in der Stadtmitte gelegenen Weimarhalle marschieren, um dort die Arbeit aufzunehmen. Nach einhalbstündigem Anmarsch versammeln sich in der geräumigen Festhalle die aus dem ganzen Reich nach Weimar gerufenen HJ.-Führer zur ersten Arbeitsbesprechung, um dann ab 9 Uhr den verschiedenen Vorträgen zu folgen.

Wir stehen mit diesen jungen Männern mitten in ihrer Lagerwoche, die sie bis zum 30. Mai in Weimar verleben. Draußen im Süden der Stadt haben sie Quartier bezogen. Auf der Glockenwiese des Goethe-Parkes schimmern die Zelte des Reichsführerlagers II. Eine Zeltstadt, die in ihrer Anlage und Ausstattung den Besucher begeistern kann! Wenn man durch das aus ungeschälten Fichtenstämmen gebaute Lagertor kommt, kann man das gesamte Lager fürs erste nicht übersehen. So ausgedehnt breitet sich diese einzigartige Quartierstadt unterhalb des Römischen Hauses hin. Annähernd 800 Meter zieht sich die Lagerstraße von Süd nach Nord, links und rechts gesäumt von den 165 Rundzelten, die nur als Schlafgelegenheit dienen, und 45 großen Langzelten, in denen Lagerleitung, Zentrale, Besprechungszelt, Bekleidungs- und Aufenthaltsräume der acht Lagergemeinschaften untergebracht sind.

Es ist ein Gemeinwesen, dem nichts fehlt, von der Anschlagstafel angefangen bis zum Postamt mit seinen sechs Telephonzellen und einem eigenen Sonderstempel. Der Schaukasten ist ebenso da wie die Lautsprecheranlage, die aus 24 Pilz-Lautsprechern die Kommandos, aber auch die Unterhaltungsprogramme weitergibt. Ein Teilzug des Reichsautozuges „Deutschland" hat diesen Teil der Ausstattung des Weimarer Lagers übernommen.

Ueber die Zeltstadt wehen 80 große HJ.-Fahnen und leiten so in großer Linienführung zum Ehrenmal hinüber, das auf dem Appellplatz aufgebaut ist. Hier erhebt sich der 21 Meter hohe Mast der Lagerfahne, die jeden Morgen feierlich gehißt wird. Das Ehrenmal selbst, vielen noch vom Reichsparteitag 1936 bekannt, wo es im großen Zeltlager in Nürnberg zum erstenmal aufgestellt war, ragt hier wuchtig gen Himmel. Eine quadratische Säule, deren Wucht sich noch durch den Fahnenreigen erhöht, der von beiden Seiten in bunter Farbigkeit zum Sockel des mächtigen Ehrenmales hinschwingt, das die 21 Namen der gefallenen Hitler-Jungen trägt

Im nordwestlichen Teil des Lagers hat der Feldscher sein Zelt errichtet, hier liegt das Behandlungszelt, zwei Zelte für Leichtkranke und die Sanitätseinrichtung überhaupt. Die Verpflegungsstelle, eine Instanz, die in dieser frischen und mailichen Luft natürlich ihre besondere Bedeutung hat, liegt in der nordöstlichen Ecke des Lagers.

Unsere Zeltstadt ist also, wie man sieht, in jeder Beziehung komplett. Allen Bedürfnissen ist hier entsprochen, für jeden Fall Vorsorge getroffen, aber da die aus dem ganzen Reich nach Weimar gerufenen HJ.-Führer nicht nur an der Ilm zu zelten haben, sorgt ein sehr anregender Stundenplan für alle jene geistigen Zusätzlichkeiten, die hier die Hauptsache werden.

Früh um neun Uhr beginnt jeden Tag in der Weimarhalle das Vortragsprogramm. Maßgebende Männer aus Staat, Partei und Bekannte aus Wirtschaft und Kultur sprechen hier vor der Führerjugend der HJ. Am Tage unseres Besuches beispielsweise sprach um 9 Uhr Korpsführer Hühnlein, um 11 Uhr Professor Oberländer, der Leiter des „Bundes Deutscher Osten", um 15 Uhr in einem Lichtbildervortrag der Generalinspekteur Dr. Todt, um 17 Uhr der Generaldirektor Dr. Vögler. Das sind an einem Tag bereits vier Vorträge, aber bisweilen werden es sogar mehr bis zu sieben, wie uns der Stabsführer Hartmann Lauterbacher erklärt. Zwischendurch, also über die Mittagsstunden hinweg, nimmt das Schwimmbad die Jungen auf und erfrischt sie wieder für die nächsten Stunden.

Daß es sich nach alledem hier um keinen Erholungsurlaub handeln kann, dürfte bereits klar geworden sein. Die Woche des Reichsführerlagers ist vielmehr ernste Arbeit und strenge Ausrichtung, kurzum, in diesen Tagen soll der HJ.-Führer, der das ganze Jahr über nur zu geben hat, aus all den Quellen schöpfen, die ihm hier nahegerückt werden. Er soll sich selbst, wie Stabsführer Lauterbacher betonte, hier wieder auffüllen, damit er um so mehr, um so frischer von der großen Kraft hinaustragen könne, die hier im Reichsführerlager in stärkster und reinster Form und mit kompressem Willen vermittelt werde. Der Reichsführerlaaer I habe letztes Jahr in Braunschweig im Zeichen Heinrich des Löwen gestanden, während heuer die Reichsführer im Sinne Goethes sich versammelten, an einer Stätte, von der aus der Blick ebenso in eine große Vergangenheit sich versenken könne, wie er aus der nächsten Gegenwart sich zu neuer Kraft und zu neuem Glauben, zum großen Bekenntnis zu Volk und Führer erheben müssen. Dies sei der tiefe Sinn dieser Arbeitswoche in Weimar, die HJ.-Führer neu auszurichten getreu dem großen Vorbild Goethe, seiner Anschauung und unserer Erneuerung, die mit in Weimar ihren Siegeszug aufgenommen.



phot.: Kling

Bann- und Jungbannführer im Reichsführerlager

Allabendlich versammeln sich die Bann- und Jungbannführer des Reichsführerlagers um das Lagerfeuer zum gemütlichen Beisammensein.

Vom Amazonas nach Berlin

Zwei Jahre durch unerforschtes brasilianisches Gebiet — Große Ausbeute

Hamburg, 27. Mai.

Am Mittwoch morgen trafen mit dem Dampfer „Monte Sarmiento" der Hamburg-Süd von Rio de Janeiro zwei Forschungsreisende, der aus Berlin stammende Student der Zoologie, Schultz-Kampfhenkel, und der Flugzeugführer Gerd Kahle, ebenfalls aus Berlin, im Hamburger Hafen ein.

Die Expedition Schultz-Kampfhenkel, die aus vier Teilnehmern bestand, war zu dritt im Juni 1935 zur Erforschung des Gebiets des Amazonas von Hamburg ausgereist. Der aus Rostock stammende Ingenieur Gerhard Krause ist bereits vor zwei Monaten aus Südamerika nach Bremen zurückgekehrt, während der vierte Teilnehmer, Joseph Greiner, der sich von Rio aus der Expedition anschloß, Anfang 1936 im Urwald an den Folgen der Malaria gestorben ist und dort begraben wurde.

Schultz-Kampfhenkel berichtete über seine Forschungsreise u. a. kurz folgendes: Die Expedition nahm in Para ihren Ausgang. Zunächst kam es darauf an, Erkundungsflüge in das zu erforschende Gebiet zu machen, um die Verwendungsmöglichkeit des Flugzeugs, das auf Schwimmer gestellt werden konnte, zu erproben. Ohne den Einsatz dieses Wasserflugzeugs wäre die Durchführung der Expedition in den Sumpfgebieten nicht möglich gewesen. Die Erkundungsflüge bildeten also den wesentlichen Teil des Unternehmens. Das Flugzeug wurde von Gerd Kahle geführt. Hauptziel der Expedition war das tiergeographische Grenzgebiet am Amazonas bis Französisch-Guayana. Es handelt sich hier um ein uraltes Felsengebirge, das bisher völlig unzugänglich gewesen ist. Das Gebiet ist vor 60 Jahren von dem Franzosen Creveaux betreten worden; er war der erste Europäer, dem dies gelang.

Der jetzigen Expedition ist als Hauptergebnis die erste Durchquerung Brasilianisch-Guayanas in der Süd-nordrichtung stromaufwärts bis an die Grenze von Cayenne in 53tägiger Fahrt mit Indianer-Einbäumen gelungen. Die zehn Expeditionsboote hatten 80 Zentner Ladung; 21 Mischlinge waren behilflich. Unter zeitweise sehr großen Anstrengungen ist ferner das Gebiet des Rio Ipitinga erforscht worden. Die wissenschaftliche Ausbeute ist sehr groß; es sind vor allem viele Filmaufnahmen ausgezeichnet gelungen.

Gartenfest in Berlin

zu Ehren der japanischen Kreuzerbesatzung

Berlin, 27. Mai.

Im Rahmen der festlichen Veranstaltung zu Ehren der in Berlin weilenden Besatzung des japanischen Kreuzers „Afhigara" mit dem Kommandanten Konteradmiral Kobayashi an der Spitze veranstaltete die Deutsch-Japanische Gesellschaft gemeinsam mit dem Japanischen Verein Deutschlands am Mittwoch nachmittag im Krollgarten einen großen Empfang, der sich unter Teilnahme zahlreicher führender Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht, insbesondere der Kriegsmarine, sowie der Partei und ihrer Gliederungen zu einem hervorragenden gesellschaftlichen Ereignis im Zeichen der deutsch-japanischen Verständigung gestaltete.

Der schöne, weiträumige und bis auf den letzten Platz besetzte Garten bot im strahlenden Sonnenschein ein überaus festliches Bild. Die Kapelle des japanischen Kreuzers konzertierte und spielte abwechselnd deutsche und japanische Märsche. Ihre Darbietungen fanden ebenso lebhaften Beifall wie die spannenden Vorführungen der japanischen Matrosen, die klassische altjapanische Schwerttänze und einige in vorbildlicher Exaktheit ausgeführte Judo-Tänze zeigten. — Als Abschluß der festlichen Veranstaltung klang die japanische Nationalhymne auf, gespielt von einem Musikzug der Flieger. Darauf intonierte die japanische Kapelle die deutschen Nationalhymnen. Am Mittwoch abend wohnten die japanischen Gäste auf Einladung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine der Festaufführung des „Rosenkavaliers" in der Staatsoper Unter den Linden bei.

Aus Westfalen und Rheinland

Schweres Unwetter über Koblenz

Nach einem drückend heißen Tag . . .

Koblenz, 27. Mai. Gestern abend ging nach einem drückend heißen Sommertag ein Unwetter über Koblenz nieder, wie wir es seit langem nicht mehr in diesem Ausmaße erlebt hatten. Hagelschlag und heftige Regengüsse waren die Begleiterscheinungen des Unwetters. Durch die ungeheuren Regenmassen verstopften sich in vielen Straßen die Kanäle, so daß in verschiedenen Stadtteilen wahre Ueberschwemmungen eintraten. Der wolkenbruchartige Regen verursachte vor allem in Pfaffendorf und in der Nähe der katholischen Kirche in noch schlimmerem Ausmaße als im vergangenen Jahr wieder eine gewaltige Ueberschwemmung, wodurch der Verkehr in der Emser Straße einhalb Stunden vollkommen unterbrochen wurde. Die Emser Straße war bald in einen riesigen See verwandelt, während die Schlammassen die Straße teilweise bis zu einem halben Meter hoch bedeckten. Jeglicher Verkehr war unterbrochen und mußte längere Zeit durch die Polizeibeamten umgeleitet werden.

Kurze Zeit nach der Katastrophe waren die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und zahlreiche freiwillige Helfer zur Stelle, die sofort mit den Aufräumungsarbeiten beginnen konnten, da die Wassermassen schnell zum Rhein zu abflossen. Wie bei den Aufräumungsarbeiten festgestellt wurde, ist durch den Wolkenbruch ein Damm an der neuen Straße eingestürzt. Im Akazienwäldchen am Neuendorfer Eck schlug ein Blitz während des zweiten Gewitters in zwei schwere Akazienbäume. Wie Streichhölzer knickten unter großem Getöse die gewaltigen Stämme zusammen, während die Aeste und Holzsplitter fast hundert Meter weit flogen. Eine vierköpfige Familie aus M.-Gladbach, die mit dem Motorrad nach Koblenz gekommen war, hatte neben den Bäumen, in die der Blitz einschlug, ihr Schlafzelt aufgebaut. Der gewaltige Luftdruck zerfetzte das ganze Zelt. Die vier Leute, ein Ehepaar und seine zwei Kinder, wurden durcheinandergeworfen. Sie blieben aber alle wie durch ein Wunder unverletzt.

Opfer der Arbeit

Recklinghausen, 27. Mai. Am Dienstag nachmittag stürzte auf der Schachtanlage „General Blumenthal", 1 und 2, der 27jährige Bergmann Karl Jost aus Röllinghausen, der mit dem Aufschieben der Wagen am Stapel beschäftigt war, aus bisher nicht festgestellten Gründen in den Schacht. Er konnte nur als Leiche aus dem Sumpf geborgen werden. Jost hatte sich erst einige Stunden vorher auf dem Standesamt trauen lassen.

Wirtschaftskundliche Studienfahrt

der südwestfälischen Holzindustrie

Soest, 27. Mai. In Soest begann eine neue wirtschaftskundliche Studienfahrt des Gauamtes für Betriebsführung und Berufserziehung. Gauberufsreferent Gundermann überbrachte den Erschienenen die Grüße des Gauobmanns Stein und führte in einleitenden Worten in die Bedeutung dieser Studienfahrt ein. Der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Arnsberg, Dr. Rauschenberger, sprach über die Struktur des Holzwirtschaftsgebietes Westfalen-Süd. Von Soest geht die Fahrt weiter nach Warstein, Neheim, Arnsberg, Wennemen und Wenninaloh. An den folgenden Tagen werden Betriebe der Holzindustrie in Oeventrop, Latrop, Arfeld, Saßmannshausen, Kierspe, Lendringsen, Dortmund-Eving besichtigt. Die Fahrt schließt mit einer Besichtigung des Gewerbemuseums und der Handwerkerschule in Dortmund.

Kreistag Groß-Dortmund

der NSDAP. vom 18. bis 20. Juni

Dortmund, 28. Mai. Der diesjährige Kreistag der NSDAP. von Groß-Dortmund findet vom 18. bis 20. Juni statt. Der Kreistag beginnt am Freitag, 18. Juni, 20 Uhr, mit einer Feierstunde im Dortmunder Stadttheater. Am Samstag vormittag finden die Tagungen der einzelnen Aemter statt. Der Nachmittag steht im Zeichen von Kunst und Wissenschaft. An seiner Ausgestaltung beteiligen sich das Dietrich-Eckardt-Haus, das Museum und die Landesbiblitothek. Am Abend des gleichen Tages, zwischen 18 und 20 Uhr, findet in der Westfalenhalle eine große Führertagung der Partei mit Gauleiter Reichskommissar Josef Wagner statt, der hier dem Führerkorps des Kreises die Richtlinien für die künftige Arbeit geben wird. Der Abend bringt ferner ein großes Volksfest in der Kampfbahn „Rote Erde". Der dritte Tag, Sonntag, 20. Juni, beginnt vormittag mit einem großen Sportfest auf dem Mendespielplatz und im Fredenbaumer Wald. Gleichfalls am Sonntag vormittag findet eine Großveranstaltung in der Westfalenhalle statt, die unter dem Gedanken „Volksgesundheit und Volkswohlfahrt im Sinne nationalsozialistischer Familienfürsorge", dem Kernproblem des ganzen Kreistages, stehen wird. Auf dieser Kundgebung sprechen der stellvertretende Reichsärzteführer, Pg. Dr. Bartels (München), und die Reichsfrauenschaftsführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink. Höhepunkt und Abschluß des Kreistages ist Sonntag nachmittag um 15 Uhr der Appell der gesamten NS.-Bewegung mit allen ihren Gliederungen, zu dem Abordnungen der Betriebe aufmarschieren. Auch hier wird Gauleiter Josef Wagner sprechen.

Deutsche Verwaltungsakademien tagen in Düsseldorf. Der Reichsverband Deutscher Verwaltungsakademien veranstaltet in der Zeit vom 4. bis 6. Juni 1937 in Düsseldorf seine zweite Jahrestagung seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. In der Festsitzung, die am Samstag, 5. Juni, in der Rheinhalle zu Düsseldorf stattfindet, werden u. a. der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der Reichsbeamtenführer Hermann Neef und der Führer des Reichsverbandes Dr. Lammers das Wort ergreifen.

Junger Schlosser durch Starkstrom getötet. Ein junger Schlosser war in einem größeren Werk in Schalksmühle mit Arbeiten beschäftigt und öffnete dabei verbotswidria einen Schaltkasten. Dabei kam er dem elektrischen Strom zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Der Sommerdienstplan der HJ.

Monatlich eine Wochenend- und eine Tagesfahrt

Berlin, 27. Mai.

Der Stabsführer der Reichsjugendführung hat jetzt den kürzlich angekündigten Sommerdienstplan 1937 bekanntgegeben. Dabei wird zwischen dem Pflichtdienst und dem freiwilligen Dienst unterschieden. Der grundsätzlich als freiwillig erklärte Dienst soll nicht zur Pflicht gemacht werden. Der Heimabend, der wöchentlich einmal durchgeführt wird und zwei Stunden dauert, besteht im ersten Teil aus einer Schulungsstunde; in der zweiten Stunde wird ein Dienst durchgeführt, der aus Appell und theoretischen Unterweisungen besteht.

Die Schulung der Mädel vollzieht sich in den Heimabenden der Mädelschaften. Von den vier Heimabenden des Monats gehören zwei der weltanschaulichen Schulung. In den Erziehungsplan der Sommerarbeit sind die Freizeit- und Zeltlager für Mädel eingebaut.

Zum Dienst der HJ.- und BDM.-Einheit gehört im Monat eine Wochenendfahrt und eine Tagesfahrt, jeder Einheit des Jungvolks und der Jungmädel eine 1½-Tage-Fahrt. Im Laufe des Jahres werden ferner Landfahrten und Großfahrten nach Möglichkeit in den Ferien durchgeführt.

Für die Ertüchtigung der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks setzt der Sommerdienstplan den Geländesport, das KK.-Schießen für die HJ. und das Luftgewehrschießen für die DJ. fest. Der Geländesport der HJ. wird monatlich am ersten Sonntag mit einer Dauer bis zu zehn Stunden durchgeführt. Am dritten Samstag und Sonntag kommt dazu eine Fahrt mit Geländesport. Im Jungvolk wird monatlich ein Pflichtsonntag als Pflichtfahrt mit Geländesport und -spiel durchgeführt.

Der Sommerdienstplan setzt für die Leibesübungen der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolks, des Bundes Deutscher Mädel und des Jungmädelbundes einen regelmäßigen Dienst fest, der folgendermaßen eingeteilt ist: 1. Grundschule der Leibesübungen: wöchentlich 2 Stunden Pflichtdienst. 2. Freiwilliger Sportdienst: wöchentlich 2 Stunden, monatlich 2 Sonntage vor- oder nachmittags etwa 2 Stunden. 3. Unterricht über Stoffgebiete der Leibesübungen im Rahmen der Heimabende bzw. Vorbereitung sportlicher Veranstaltungen.

REICHSSENDER KÖLN

SAMSTAG

10.00 **Schills Tod.** Eine Hörfolge von Paul Dahms
10.30 **Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten** (L. Hoppe)
12.00 **Mittagskonzert.** Hindenburger Sinfonie-Orchester (Fred Humpert)
14.15 **Wochenendkonzert** (Ernst Kalthoff) (Schallplatten)
15.15 **Else ist Jungmädel geworden.** Bunte Bilder aus der Arbeit eines Jungmädel-Untergaues
16.00 **Bunte Melodien.** Zusammengestellt von Heinz Hoppe. Meta Fischer (Sopran), Luise Henderichs (Sopran), Wilhelm Leifeifer (Tenor), ein Gesangstrio: Christian Dingarten, F. Legrand, W. Schneider; ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordion), Willi Beuster (Baß), Edmund Engels (Gitarre), Franz Willh Neugebauer (Trompete), das Musikkorps eines Infanterie-Regiments (Musikmeister Otto Schwägerl), das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt)
17.00 **Volk erzählt.** Hans Müller-Schlösser: Jan-Wellm-Anekdoten
17.55 **Der neue Funkplan**
18.00 **Vom Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes** (Von Paderborn). Heimatliche Feierstunde
19.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerquintett Kurt Wessel (Harfe), Reinhard Fritzsche (Flöte). 1. Tarantella (Fischer). 2. Slawischer Tanz (Dvorak). 3. Gondellied (Scharwenka). 4. Folae für Flöte und Harfe (Hilse). 5. Arabesken (Mahr). 6. Fürs Album (Wilm). 7. Königskinder, Walzer (Löhr). 8. Walzer-Capriccio (Gillmann). 9. Liebesaugenblick (Ehsaldt)
19.45 **Momentaufnahme**
20.10 **Festabend des Deutschen Handwerks** (Von Frankfurt). Musikkorps eines Infanterie-Regiments (Obermusikmeister Gaul), gemischter Chor und Solisten (Staatsschauspieler Lothar Müthel)
22.30 **Tanzmusik** aus der Ausstellung „Schaffendes Volk"

VII.

Am 6. Juni w
Anton Bruckner
burg enthüllt.
Rahmen des 7.
Internationale
bis 7. Juni in

Die Büste Bruckners
des Münchener Professor
fen — ist die erste, die
Nationaldenkmal ihren
wird der 177. Walhalla
der achte große Musiker
Seite jener großen deutsc
chard Wagner ist 1913,
und Franz Schubert 192
die Büsten von Haydn,
gelangten schon im verga
stellung.

Der Einzug Anton
schieht in einem würdigen
bildet den Höhepunkt des
Juni in Regensburg st
Festes der Internationa
Stadt, in der vor allem
ten eine besondere Pfleg
daran, die Gedenkfeier fü
zubereiten. Sie hat für
Minoritenkirche einen eig
schaffen. Die bedeutendste
werden dort und in and
hören sein. Das Fest w
beiden österreichischen
deren Chormeister
hindurch war: des Akad
linen, Wien, und des G
Neben diesen Gästen ste
schaft einen Chor von ü
waltige Te deum und a
führen wird, ebenso wird
ger Domchor an der

Das Festprogra
6. ein Konzert mit den
nikern (g-moll-Ouvert
d-moll); der Regensburg
Abend mit drei Motetten
vormittags 11 Uhr, ges
nerbüste in einem feierl
wobei der „German
Am Abend bringen die
teten Münchener Philha
konzert die 5. Symphoni
chor zusammen mit ande

Die Wandlu
der Bar
ROMAN VON

3]

Die Rauchschwaden
Trotz der Hitze waren

Das braune Junge
zog Mario einen wüte
des Raumes, ohne den
Anklagen und Drohung
unterbrechen.

Intelmann, sichtlich
tigen Ergusses, wartete
sitzend, mit aufgeschlage
stigen Moment, um die
gramm aufnehmen zu

„Ich lasse mir da
Mario unentwegt weite
vorzudrängen. Sie tu
nicht da . . ."

Wie eine exotische
schen den Kissen der br
Lider nur zu einem sch
liche Köpfchen mit dem
emporgewandt, blies s
Zigarette in die Luft.

Nur ab und zu öff
pen und warf mit ei
Stimme eine kurze, im

„Sprich dich imme
„Ich verbiete dir,
zu behandeln. Schlie
einen Namen hat."

Ein gurrendes La
einen — Wenzel Ferga
„Schweig!" donner
„Hm . . ." — D
sein schlechtrasiertes G
ber miteinander aus,
Also — wie soll die
„Es bleibt, wie ic
ich zu sagen."
„Du vergißt, daß
hätte, wenn ich reden
pisch ein.
Jetzt verlor Mari
beherrschung. „Haben
haben Sie das gehört?
zimmer bei jeder G
Stimme überschlug sic
doch schon endlich, w
meinetwegen einen Be
Intelmann erhob
ruhe die kurze Pfeife
geschäftlichen Unterred
„Laufen Sie je
Fiebend hielt Mario i
„Einen schönen Begri
Solch ein armseliger
Aber an allem ist nu
mir . . . mein böser
sie mir kaputt — E
mächtig im Aufstieg,
ich . . . ein prachtvoll
ten, vornehm und k
Luder . . . Gezwung
zu lassen."

VII. Brucknerfest in Regensburg

Anton Bruckner zieht in die Walhalla ein

Am 6. Juni wird in einem Festakt die Büste Anton Bruckners in der Walhalla bei Regensburg enthüllt. Diese Feierstunde findet im Rahmen des 7. Bruckner-Festes statt, das die Internationale Bruckner-Gesellschaft vom 5. bis 7. Juni in Regensburg veranstaltet.

Die Büste Bruckners — sie wurde in der Werkstätte des Münchener Professors Rothenburger geschaffen — ist die erste, die im Dritten Reich in diesem Nationaldenkmal ihren Platz erhält. Anton Bruckner wird der 177. Walhallabewohner sein. Er ist zugleich der achte große Musiker, dessen Marmorbüste an der Seite jener großen deutschen Männer stehen wird. Richard Wagner ist 1913, Johann Sebastian Bach 1916 und Franz Schubert 1928 in die Walhalla eingezogen; die Büsten von Haydn, Gluck, Mozart und Beethoven gelangten schon im vergangenen Jahrhundert zur Aufstellung.

Der Einzug Anton Bruckners in die Walhalla geschieht in einem würdigen Festakt Sonntag, 6. Juni. Er bildet den Höhepunkt des in den Tagen vom 5. bis 7. Juni in Regensburg stattfindenden achten Bruckner-Festes der Internationalen Bruckner-Gesellschaft. Die Stadt, in der vor allem die Kirchenmusik seit Jahrzehnten eine besondere Pflegestätte hat, ist seit Monaten daran, die Gedenkfeier für Anton Bruckner würdig vorzubereiten. Sie hat für die Feier aus der früheren Minoritenkirche einen eigenen großen Konzertraum geschaffen. Die bedeutendsten Tonschöpfungen des Meisters werden dort und in anderen Musikfälen der Stadt zu hören sein. Das Fest wird unter der Teilnahme der beiden österreichischen Gesangvereine vor sich gehen, deren Chormeister Anton Bruckner lange Jahre hindurch war: des Akademischen Gesangvereins Ghibelinen, Wien, und des Gesangvereins „Frohsinn", Linz. Neben diesen Gästen stellt die Regensburger Sängerschaft einen Chor von über 500 Personen, der das gewaltige Te deum und andere Werke des Meisters aufführen wird, ebenso wird der bekannte Regensburger Domchor an der Feier teilnehmen.

Das Festprogramm bringt am Samstag, 5., 6. ein Konzert mit den Münchener Philharmonikern (g-moll-Ouvertüre und die 3. Sinfonie in d-moll); der Regensburger Domchor wird an diesem Abend mit drei Motetten zu hören sein. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, geschieht die Aufnahme der Brucknerbüste in einem feierlichen Festakt in die Walhalla, wobei der „Germanenzug" zu hören sein wird. Am Abend bringen die von S. v. Hausegger geleiteten Münchener Philharmoniker in einem zweiten Festkonzert die 5. Symphonie und der Regensburger Domchor zusammen mit anderen Chören in einer Stärke von 500 Sängern das gewaltige Tedeum. Am Montag hält die Internationale Bruckner-Gesellschaft eine Festsitzung im Reichstagssaal des Alten Rathauses ab, der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, hält die Festrede. Der Chor der Wiener Universitätssängerschaft singt das Werk „Träumen und Wachen". Das dritte Festkonzert am Nachmittag des gleichen Tages leitet Professor Peter Raabe; es bringt die Linzer Fassung der 1. Sinfonie und unter der Führung von Professor Oswald Kabasta, Wien, die 9. Sinfonie in Originalfassung.

Auch die kirchliche Musik steht in diesen Tagen im Zeichen Anton Bruckners. Während des Pontifikalamtes im Dom am 6. Juni wird Bruckners C-moll-Messe für achtstimmigen Chor und Bläser aufgeführt. Mit einem Chorkonzert in Neuhaussaal, bei dem die Wiener Universitäts-Sängerschaft, der Sängerbund Linz und der Regensburger Sängerbund mitwirken, schließt das 8. Bruckner-Fest.

Kleines Feuilleton

Olympiamedaille für den Präsidenten des Sinodeutschen Kulturverbandes. In Gegenwart des deutschen Botschafters Trautmann, des chinesischen Unterrichtsministers Wangjebiu, zahlreicher Universitätsprofessoren und deutschsprechender Chinesen, des Ortsgruppenleiters Lauenschlager und der deutschen Kolonie fand am Montag in Nanking die Eröffnung des neuen geräumigen Gebäudes des Sinodeutschen Kulturverbandes unter Vorsitz des Präsidenten Tschutschiahua statt. Der deutsche Botschafter Trautmann überreichte dem um die Förderung der deutsch-chinesischen Kulturbeziehungen verdienten jetzigen Gouverneur der Tschekiang-Provinz, Tschutschiahua, die Olympiamedaille Erster Klasse und überbrachte die Mitteilung von einer Geldspende der deutschen Botschaft zur Förderung der Zwecke des Verbandes.

16 Staaten meldeten sich an zur 250-Jahr-Feier der Kaiserlich Leopoldinisch Carolinischen Akademie der Naturforscher in Halle, die in den Tagen vom 28. bis 30. Mai begangen wird. 27 gelehrte Gesellschaften aus dem Auslande werden teilnehmen, und zwar aus den Staaten: Oesterreich, Schweiz, Frankreich, Italien, England, Dänemark, Holland, Danzig, Norwegen, Finnland, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Japan und China.

Musikbegabte Volksschüler werden gefördert. Um künstlerische Veranlagungen bei Kindern schon während der Schulzeit zu fördern, haben der Präsident der Reichsmusikkammer und der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Mittel bereitgestellt. Die Berliner Hauptschulverwaltung hat zum Beispiel bei strengster Auslese 125 Berliner Volksschüler(innen) ausgewählt, wovon 59 Kinder zur weiteren Ausbildung vorgeschlagen worden sind. Für die Ausbildung wurden vom Präsidenten der Reichsmusikkammer 5000 RM. und von der Stadt Berlin 6000 RM. bereitgestellt.

Die vierte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck. Alljährlich ist Lübeck zur Sommersonnenwende die Stadt der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft. Das Tagungsprogramm hat schon eine gewisse Tradition: das Mitternachtskonzert in der angestrahlten Marienkirche, die nordische Kundgebung auf dem Marktplatz mit der Rede des Reichsleiters Rosenberg, das Spiel auf dem Markt, die Sonnwendfeier am Holstentor. Alle diese Veranstaltungen kehren jährlich wieder und bringen den unlösbaren Zusammenhang zwischen der 700jährigen Geschichte der alten Hansestadt und dem Geschehen der Gegenwart zum Ausdruck.

Dürer und Menzel in Tokio. Die Ausstellung von Handzeichnungen Dürers und Menzels in Tokio wurde dieser Tage geschlossen. Sie wurde von über 15 000 Personen besucht, auch von Mitgliedern der kaiserlichen Familie und des diplomatischen Korps.

„Korallenprinzessin" heißt ein neuer Film, in dem unter der Spielleitung Viktor Jansons Ita Rina, Hilde Sessak, Herta Worell, Iwan Petrovich, Walter Steinbeck, Wilhelm König und Eduard von Winterstein die Hauptrollen spielen werden.

Viktoria von Ballasko ist die Partnerin von Werner Hinz in dem Film „Die Warschauer Zitadelle", der unter Spielleitung von Fritz Peter Buch vorbereitet wird.

Hans H. Zerlett wird den Film „Der Katzensteg" nach dem gleichnamigen Roman Hermann Sudermanns in Szene setzen.

Dostojewskys „Spieler" als Film. Nach „Schuld und Sühne" werden jetzt die Amerikaner Dostojewskys „Spieler" verfilmen. Die Titelrolle soll Walther Huston spielen, der als Sam Dodsdorth einen starken Filmerfolg hatte, aber als Othello auf einer Bühne des Broadway schlecht abschnitt. Seine Partnerin wird Bette Davis sein.

Busch-Museum mit „Max und Moritz" und 700 Zeichnungen. Am 13. Juni wird das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover der Oeffentlichkeit übergeben. Alle Buschfreunde werden es dankbar begrüßen, daß die in großer Zahl zusammengetragenen Erinnerungen an den in seiner Art einzigartigen Malerdichter ein würdiges Heim erhalten. Unter den rund 700 Zeichnungen befinden sich auch die Originale von „Max und Moritz".

„Gesprochene Briefe." Automaten gibt es bereits viele, aber Holland hat nun doch den Vogel abgeschossen. Hier kann man nämlich jetzt „gesprochene Briefe" aus dem Automaten beziehen. Man braucht hier nur eine Geldmünze in den Automaten stecken und darf dann eine Minute lang in einen Schalltrichter sprechen, der die Worte auf eine kleine Schallplatte überträgt. Die Platte kann ungefähr 150 Worte aufnehmen. Ist das Gespräch beendet, fällt die fertige Platte mit dem dazugehörigen Briefumschlag aus dem Automaten heraus. Man braucht den Umschlag nur noch adressieren.

Jüdische Kampfansage an Shakespeare. Das Judentum der Vereinigten Staaten von Amerika hat Shakespeare den Kampf angesagt. Der Vorsitzende der jüdischen Großloge „Bnai Brith" erklärte auf der Jahrestagung der Loge in Buffalo, daß das Judentum in USA. künftig seinen Kampf gegen die Aufführungen von Shakespeares „Kaufmann von Venedig" an den Schulen offen führen werde. Die Tagung bewilligte zu diesem Zweck einen besonderen Fonds. Der Logenbruder Greetblatt aus Buffalo erklärte in einer Ansprache, bisher hätten die Juden in etwa 50 Städten es durchgesetzt, daß dieses Schauspiel nicht aufgeführt werde.

Der mainfränkische Kunstpreis vergeben. Es erhielt den Rückert-Preis für Literatur der mainfränkische Heimatdichter Nikolaus Fey, der Verfasser des Florian-Geyer-Festspiels, den Reger-Preis für Musik Geheimrat Professor Dr. Hermann Zilcher, den Riemenschneider-Preis für Kunst der Kunstbildhauer Matthias Schiestl.

Nibelungen-Festwoche 1937 in Worms. Die große Tradition der an historischen Ereignissen reichen Nibelungenstadt Worms soll in diesem Jahre durch eine besondere Festwoche geehrt werden. Sie wird der bedeutendsten deutschen Sage, der Nibelungensage, gewidmet sein und ihren Namen tragen. Die Aufführung von Hebbels „Nibelungen" erfolgt bekanntlich auch im Rahmen der Reichstheaterwoche 1937.

Deutschland zeigt der Welt in seinem Haus in Paris, was seine Künstler und Handwerker, seine Ingenieure und Erfinder im Dritten Reich geschaffen haben. In großen farbigen Bildern vermittelt das Juni-Heft der „neuen linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) einen einzigartigen Einblick in das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung. Ihm gegenübergestellt sind die früheren deutschen Pavillons, an denen man die Stilwandlung der letzten 70 Jahre ablesen kann. Die Häuser zwölf anderer Nationen geben einen interessanten Querschnitt durch die Architektur unserer Zeit. — Das Ergebnis einer Stiwanderung in die Zermatter Berge wird weiter in wundervollen Aufnahmen geschildert. Reise ist auch das Thema, das im Modeteil ausführlich behandelt wird. 1 RM. in jeder Buchhandlung.

Geschichtstafel

28. Mai

1840 Der Maler Hans Makart in Salzburg geboren (gestorben 1884).
1862 wurde der Baumeister Theodor Fischer in Schweinfurt geboren. Er hat bedeutende Bauwerke geschaffen, wie in München die Evangelische Erlöserkirche, das Kunstgebäude in Stuttgart, ferner in Jena die Universität und das Landesmuseum in Kassel.
1892 SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Führer der Leibstandarte „Adolf Hitler" in Hawangen geboren.
1936 General Litzmann, der Sieger von Brzezinv, gestorben.

Die Wandlungen der Barbara Flint

ROMAN VON MARIANNE V. ANGERN

3)

Die Rauchschwaden durchzogen die stickige Luft. Trotz der Hitze waren die Fenster fest verschlossen.

Das braune Jungengesicht vor Zorn gerötet, vollzog Mario einen wütenden Dauerlauf längs und quer des Raumes, ohne den Sturzbach seiner Rede, darin Anklagen und Drohungen sich die Waage hielten, zu unterbrechen.

Intelmann, sichtlich gelangweilter Zeuge dieses heftigen Ergusses, wartete, rittlings auf seinem Stuhle sitzend, mit aufgeschlagenem Notizbuch auf einen günstigen Moment, um die Nummernfolge für das Programm aufnehmen zu können.

„Ich lasse mir das nicht länger gefallen", tobte Mario unentwegt weiter. „Ist das eine Art, sich so vorzudrängen. Sie tut ja gerade, als wäre ich gar nicht da . . ."

Wie eine exotische Nippfigur hockte Toinette zwischen den Kissen der breiten Couch, die blau getuschten Lider nur zu einem schmalen Spalt geöffnet. Das zierliche Köpfchen mit dem krausen Niggerhaar zur Decke emporgewandt, blies sie gleichmütig den Rauch ihrer Zigarette in die Luft.

Nur ab und zu öffnete sie die grell bemalten Lippen und warf mit einer seltsam rauhen, brüchigen Stimme eine kurze, impertinente Bemerkung hin:

„Sprich dich immerhin aus, mein Kleiner . . ."

„Ich verbiete dir, mich wie einen dummen Jungen zu behandeln. Schließlich bin ich ein Künstler, der einen Namen hat."

Ein gurrendes Lachen Toinettes: „Und was für einen — Wenzel Jerzabek, ehemaliger . . ."

„Schweig!" donnerte er sie an.

„Hm . . ." — Intelmann massierte ungeduldig sein schlechtrasiertes Gesicht — „macht doch das nachher miteinander aus, Kinderchen. Ich habe keine Zeit. Also — wie soll die Reihenfolge sein?"

„Es bleibt, wie ich es bestimmt habe! Hier habe ich zu sagen."

„Du vergißt, daß ich ebenfalls einiges zu sagen hätte, wenn ich reden wollte . . ." fiel Toinette schnippisch ein.

Jetzt verlor Mario den letzten Rest von Selbstbeherrschung. „Haben Sie das gehört, Intelmann, haben Sie das gehört? So droht mir dieses Frauenzimmer bei jeder Gelegenheit. Herrgott" — seine Stimme überschlug sich vor Erregung — „so sag es doch schon endlich, was du von mir weißt; schicke meinetwegen einen Bericht an die Zeitungen . . ."

Intelmann erhob sich und steckte mit aller Gemütsruhe die kurze Pfeife — unvermeidliches Requisit bei geschäftlichen Unterredungen — in die Tasche.

„Laufen Sie jetzt nicht davon, Intelmann!" Flehend hielt Mario ihn am Revers seines Rockes fest. „Einen schönen Begriff müssen Sie von mir haben. Solch ein armseliger Wicht, werden Sie wohl denken. Aber an allem ist nur die Frau schuld, glauben Sie mir . . . mein böser Dämon ist sie . . . alles macht sie mir kaputt — Existenz, Karriere . . . Ich war mächtig im Aufstieg, Intelmann. Eine Partnerin hatte ich . . . ein prachtvolles Mädel. Das war ein Arbeiten, vornehm und künstlerisch . . . Da kam dieses Luder . . . Gezwungen hat sie mich, alles im Stich zu lassen."

„Hören Sie, Mario Noti" — energisch machte sich Intelmann frei — „das sind persönliche Dinge, die mir egal sind. Mich interessiert nichts weiter als Ihre Nummer, und auch diese nur, solange sie dem Publikum gefällt. Setzt ihr beide euch auseinander, wie ihr wollt, aber vergeßt nicht, daß ihr in USA. gemeinsam zu arbeiten habt. Und wegen des Programms erbitte ich mir umgehend Bescheid auf Zimmer hundertelf. Empfehle mich."

Pack, dachte er angewidert, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte. In einer Stunde sind sie wieder ein Herz und eine Seele.

Mit Intelmanns Abgang schien sich auch Marios Temperamentsausbruch verflüchtigt zu haben. Ohne Publikum lohnte es sich wohl nicht, seine Kräfte zu verausgaben.

Er schenkte sich ein Gläschen Kognak ein und goß es mit einem Zug hinunter. Vor sich hin pfiff er die Anfangstakte einer Melodie, die ihm eben eingefallen war und deren weiteres Ausspinnen seine Aufmerksamkeit nunmehr völlig beanspruchte.

Toinette nahm keine Notiz von seiner Anwesenheit. Das Gesicht in eines der Kissen gewühlt, lag sie auf dem Bauch; frei wippten die Beine mit den kleinen türkischen Pantöffelchen in der Luft.

Im Gegensatz zu Mario, der unbekümmert jeder Stimmung freien Lauf ließ, verstand sie es, solange ihre Interessen nicht ernsthaft gefährdet waren, in allen Lebenslagen vollkommenen Gleichmut zu bewahren. Trotz ihres kindlichen Aussehens besaß sie die Erfahrung eines Greises und die Zähigkeit einer Katze. Menschliches Elend in jeder Form war ihr bekannt; sie kam aus tiefsten Niederungen und wollte nicht mehr dahin zurück.

Schon als halbwüchsiges Kind hatte sie mit einer Tanztruppe fremde Länder bereist, deren Sprachen sie sich fließend aneignete. Als sie vor Jahren mit ihrer Truppe die Tschechoslowakei durchzog, kreuzte Mario zum erstenmal ihren Weg. Damals hieß er Wenzel Jerzabek und war in dem Städtchen Budweis zu Hause. Der hübsche angehende Musiker erregte ihr Wohlgefallen, und damit war auch sein Schicksal besiegelt. Er verfiel ihr rettungslos, geriet, durch die beständige Sucht, Geld heranzuschaffen, in schlechte Gesellschaft, verstrickte sich in dunkle Manipulationen. Die Sache endete mit einem in Budweis noch nicht dagewesenen Skandal und seiner Verurteilung zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe.

Später folgte er ihr dann nach Paris, obwohl sie keine große Lust zeigte, sich wieder um ihn zu bekümmern; aber der Zufall war ihm hold, man wurde auf seine Begabung aufmerksam, und sein Aufstieg begann.

Die folgenden Jahre führten ihn von Sieg zu Sieg, so daß Toinette es nun doch wieder für geboten fand, ihn für sich in Beschlag zu nehmen.

Nie hatte sie aufgehört, eine suggestive Macht auf ihn auszuüben; außerdem war sie gefährlich klug und wußte sich ihrer Mittel wirksam zu bedienen. Sie kannte den Makel seiner Vergangenheit und es lag in ihrer Hand, den interessanten Nimbus, mit dem er sich umgab, zu zerstören.

Sie reiste ihm nach und verbot ihm einfach jede weitere Betätigung ohne sie, drohte mit Enthüllungen, und Mario, voll Angst vor der Schlappe, die seine Eitelkeit erleiden könnte, ließ im Handumdrehen alles mit sich geschehen.

Und nun hatte sie es glücklich so weit gebracht, daß sie die Attraktion ihres gemeinsamen Auftretens geworden war. Trotz seiner namenlosen Selbstherrlichkeit kam dies Mario allmählich dumpf zum Bewußtsein. Unbestimmte Haßgefühle begannen in ihm zu gären und zu brodeln, um sich in gelegentlichen wilden Ausbrüchen zu entladen.

Während Toinette all diese Dinge überdachte, hätte man meinen können, sie schlafe. Aber weit war sie davon entfernt; denn hinter dem wirren, krausen Haar arbeitete das Hirn mit unverrückbarer Klarheit und Präzision.

Jawohl — sie konnte zufrieden sein mit den bisherigen Ergebnissen ihrer Taktik, aber — Achtung, Achtung! — Mario und sie waren auf dem besten Wege, Rivalen zu werden. Und so weit durfte es unter keinen Umständen kommen. Sie war nicht so töricht, Marios Fähigkeiten zu unterschätzen. Was sollte sie anfangen ohne ihn?

Aber gerade deswegen mußte sie dafür sorgen, daß alle Trümpfe in ihre Hände kamen; ganz unmerklich sollte er in Abhängigkeit von ihr geraten, damit ihr nicht eines Tages dasselbe Schicksal wie ihrer Vorgängerin widerfahre.

Und aus diesem Grunde liebte sie es, Meinungsverschiedenheiten über geringfügige Dinge herbeizuführen, bei denen der Endsieg ihm schon von vornherein zugedacht war. Sie warf ihm gleichsam einen Brocken hin, daran sich seine Selbstherrlichkeit wiederaufrichten durfte.

Mit einem Ruck hob sie den Kopf.

„Bist du immer noch da?" fragte sie mit schläfrigem Augenblinzeln, Marios Anwesenheit scheinbar erstaunt zur Kenntnis nehmend.

„Ich störe wohl?" muckte er feindselig auf.

„Red keinen Unsinn . . . Sollte man aber nicht meinen, daß es jetzt, unmittelbar vor dem Konzert, für dich Wichtigeres zu tun gibt? Das Programm . . ."

„Bleibt so, wie ich es bestimmt habe", fiel er ihr kampfbereit ins Wort.

„Na, gewiß doch . . . ich habe nichts dagegen. Nun mach aber schon, daß du fortkommst. Du weißt, daß Intelmann wartet."

Mario war einigermaßen perplex über diese plötzliche Nachgiebigkeit; doch rasch gefaßt, nickte er befriedigt und bemerkte gönnerhaft:

„Na also — ich wußte es ja, daß du Vernunft annehmen wirst."

Dann raffte er die umherliegenden Notenblätter zusammen und zog erhobenen Hauptes ab.

Gelangweilt sah Toinette ihm zu.

„Idiot . . ." sagte sie gähnend, als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte.

*

In ruhiger Majestät die tiefblauen Fluten durchschneidend, nahte sich die „Espéria" der felsigen Küste des provençalischen Festlandes.

Das wehende Blondhaar dem Winde preisgegeben, stand Barbara auf dem sonnenbeschienenen Deck. Gespannt blickte sie unentwegt in die Richtung, wo diese seltsame Stadt Marseille allmählich aus dem Blau des Horizonts emportauchte.

Und plötzlich lag sie da, wie ein bunter Teppich ausgebreitet, mit dem unübersehbaren, baufälligen Häusergewirr ihres berüchtigten Hafenviertels, diesem sichersten Schlupfwinkel des Lasters und des Verbrechens.

Lebhaft wandte sich Barbara am Dagmar, die sich, trotz der unmittelbar bevorstehenden Landung, noch nicht hatte entschließen können, ihren Liegestuhl zu verlassen.

„Ist es nicht, als wehte einem der erregende Duft von Abenteuern entgegen? Du wirst sehen, Dagmar, hier erwartet uns etwas ganz Besonderes."

Dagmar gab keine Antwort; nur ein stilles, rätselhaftes Lächeln huschte über das weiße Gesicht.

Eine halbe Stunde später fuhren sie schon mitten durch das lärmende, kunterbunte Treiben der Cannebiere, dieser einzigartigen Straße der Welt, mit ihrem unübersehbaren und unkontrollierbaren Gemisch von Rassen und Sprachen.

Das Auto hielt vor dem Portal des Grand Hotel Regina.

Beflissen dienerndes Personal kam geschäftig herbeigeeilt.

Wie stets, oblagen Barbara die Funktionen des Reisemarschalls. Sie ordnete an, sie nahm eingelaufene Post in Empfang. Ganz wie von selbst ergab es sich, daß man in ihr die ausschlaggebende Persönlichkeit vermutete. Sämtliche Fragen richteten sich an sie:

Ob Madame mit dem Appartement zufrieden sei?

Ob es Madame beliebe, auf dem Zimmer zu speisen?

Ob Madame sonst noch irgendwelche Wünsche habe?

Kein Zweifel, man hielt sie für die reiche Schwedin.

Barbara wollte den Irrtum berichtigen, aber Dagmar winkte ihr müde ab. Sie war zufrieden, daß man sie aus dem Spiele ließ und sich nicht weiter um sie bekümmerte.

In der Halle fiel ihr Blick auf ein großes Plakat, das in dicken Lettern Mario Notis Auftreten für den Abend ankündigte. Sie machte Barbara darauf aufmerksam.

„Ich wußte davon", gestand diese errötend.

Eine unbezwingliche Scheu hatte sie bis jetzt abgehalten, Dagmar gegenüber von ihrem Vorhaben Erwähnung zu tun. Nun kam sie sich ertappt vor und schämte sich ein wenig.

„Möchtest du nicht hingehen?" fragte sie unsicher.

„Ich nicht. Aber gehe du nur, wenn es dir Spaß macht."

„Spaß? Das ist nicht die rechte Bezeichnung. Ich kann es überhaupt nicht erklären, weshalb ich dabei sein möchte, aus irgendeinem, mir selbst nur dunkel bewußtem Grunde."

Dagmar nickte. Für dunkel Bewußtes hatte sie seit jeher mehr Verständnis als für reale Dinge, die klar auf der Hand lagen . . .

Der Portier wurde mit der Besorgung eines Logenplatzes beauftragt.

Im Verlaufe dieses Tages, den die Freundinnen, ohne auszugehen, auf ihren Zimmern verlebten, stellte sich bei der sonst so stillen und grüblerischen Dagmar ein seltsamer Stimmungsumschwung ein. Sie überbot sich an drolligen Einfällen und war von einer Lebhaftigkeit, die schon beinahe an Ausgelassenheit grenzte. Uebermütig an die Verwechslung von heute morgen anknüpfend, verkündete sie die Absicht, künftighin selbst den Namen Barbara Flint zu tragen und Barbara die Ehre zu überlassen, Madame Ohlsen zu sein.

Trotz Barbaras lachendem Einspruch machte sie sich sogleich ganz ernsthaft an die Ausübung ihrer neuen Rolle; zeigte sich Barbara gegenüber voll dienstbereiter Beflissenheit und half ihr, als es Zeit wurde, sich für den Abend zu rüsten, mit dem drolligen Ungeschick einer übereifrigen Zofe beim Ankleiden.

Barbara freute sich über dieses offensichtliche Wohlbefinden und schrieb es auf das Konto der Luftveränderung, die ihren wohltätigen Einfluß bereits geltend zu machen schien.

„Nun wirst du auch wieder ganz gesund werden", sagte sie voll Genugtuung, zärtlich über die heiße Wange der Freundin streichend.

„Ja — ganz gesund . . ." wiederholte Dagmar, und etwas Verlorenes, Starres, trat plötzlich in ihren Blick. Aber gleich darauf verfiel sie wieder in jähe Lustigkeit, bewunderte „Madames" Aussehen und legte ihr mit sanftem Zwang ihren eigenen kostbaren Hermelinmantel um die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰



Lumpacivagabundus

Das große Lustspiel nach Nestroys berühmter Posse auf den „ewigen Bruder Leichtsinn"

2. Woche

verlängert

Paul Hörbiger, Heinz Rühmann und Hans Holt sind so ausgelassen lustig, daß wir nicht aus dem Lachen herauskommen – immer wieder haben sie eine tolle Idee, mit der sie die Welt auf den Kopf stellen. Sie sind die drei Glücksritter, die auszogen, das Glück zu erjagen. Funkelnder Wein, lustige Lieder und schöne Frauen begleiten ihren Weg.

Täglich 3.30, 5.30, 8 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr

Am Sonntag, dem 30. April, 2 Uhr
große Jugendvorstellung mit dem Film:
Lumpacivagabundus
Preis: 30 und 50 Pf.

CAPITOL



Dahinten in der Heide

Ein packender Film nach Motiven des Romans von **Hernann Löns**

Schauspieler von Format verkörpern die unvergeßlichen Gestalten der Löns'schen Dichtung.

Hilde Weißner als Holde Rotermund
Hans Stüwe als Lüder Volkmann
Hermann Speelmanns] als sein Freund Ramaker
Kammersänger Franz Völker von der Berliner Staatsoper singt das herrliche Löns-Lied: **„Alle Birken grünen"**

Dazu das Beiprogramm:
Kulturfilm ● Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen
Sonntag, 2 Uhr, große Jugendvorstellung

Gloria-Palast
Telephon 66776, Bochum, Rottstraße 29

Lichtspielhaus

Marienstraße 14



Jan Kiepura
singt ab heute in seinem besten Film:

Im Sonnenschein

mit Friedel Czepa, Lili v. Hohenberg, Theo Lingen

Im Beiprogramm das Lustspiel:
Nach dem Klingeln - bitte drücken
mit Carsta Löck, Erich Fiedler.

Kulturfilm: **„Im Märchenland"**
zeigt die herrliche Landschaft der Weserberge
Jugendliche haben Zutritt



GROSSE REICHSAUSSTELLUNG

Schaffendes Volk Düsseldorf

Vierjahresplan-Werkstoffschau
betreut vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe
Leistungsschau von Industrie und Wirtschaft
Raumwirtschaft und Städtebau
(Bauen, Siedeln, Wohnen)
Gartenkultur und Kunst
Großer Vergnügungspark / Wasserspiele

780000 qm Fläche — 43 Hallen

MAI - OKT.

Alle Auskünfte, auch über Fahrpreisermäßigungen, durch jedes Reisebüro



Magda Schneider, Ivan Petrovich, Peter Bosse

Frauenliebe-Frauenleid

Großes Beiprogramm!
Sonntag: Jugend-Vorstellung:
Pat und Patachon-Film

Hammer Lichtspiele



HANNERL
UND IHRE LIEBHABER

Ein fröhliches Spiel der Liebe

Mit: **Albrecht Schönhals, Olly von Flint, Hans Moser, Olga Tschechowa, Jane Tilden, Hans Holt, Anton Pointner.**

Ein temperamentvolles Spiel junger und gereifter Menschen mit der Sehnsucht nach Liebe, Sonne und Glück

Dazu Kulturfilm und Wochenschau

Modernste Kühl- und Entlüftungsanlagen sorgen für angenehmen Theater-Aufenthalt

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Schatten der Vergangenheit

mit
Luise Ullrich
Gustav Diessl

Ein Film der starken, dramatischen Handlungen und Konflikte.

Gutes Beiprogramm — Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung

ODEON-SKALA

Stadt-Theater BOCHUM

Freitag, 28. Mai, 20—22.30 Uhr, Gelber Ring 6:
Moral
Komödie von L. Thoma.

Samstag, 29. Mai, 19—23.30 Uhr, Weißer Ring 11:
Faust I
Tragödie von W. v. Goethe.

Naturreine Weine
trinken Sie in der gemütlichen altdeutschen Weinstube
„Zur Postkutsche"
Inhaber Josef Blum
Viktoriastr. 7, gegenüb. d. Post, Ruf 665 76

Büromöbel liefert preiswert
Trautmann
Viktoriastraße 73
Ruf 654 34
am „Handelshof"

Unterrichts-Anzeigen stets im „B.A."

HOTEL
Deutsches Haus

Wetter (Ruhr)
Besitzer: Frau W. Hiby, Fernruf 2287
Beliebtes Ausflugslokal
Schöne, schattige Terrassen / Große u. kleine Konferenzzimmer / Kegelbahn / Parkplatz

....und heute abend zur **TONHALLE** IN DER GASTSTÄTTE Zum Schlußbindie gemütliche **Diele** AB 8 UHR **TANZ**

Friedrich-Silcher-Haus
Humboldtstraße 14/16 — — Ruf 61308
Der Park im Mittelpunkt der Stadt
Die Gartenbetriebe sind eröffnet
Karl Liebram

Jetzt neue PROGRAMM

PORO

Apollo Weitmar
zeigt den Ufa-Großfilm:
„Glückskinder"
mit Lilian Harweg, Willy Fritsch, Paul Kemp und Oskar Sima

Capitol - Werne
„Wolga in Flammen"
Ein mit Abenteuern und ungeheuren Spannungen angefüllter Film aus dem alten zaristischen Rußland!

Lichtburg Langendreer
Grete Weiser, Viktor de Kowa
Die göttliche Jette
Zwei Stunden derber Humor.
Im Beiprogramm:
Katastrophe unseres Zeppelins **„Hindenburg"** in Lakehurst

Capitol Langendreer
zeigt den Ufa-Großfilm:
„Standschütze Bruggler"
Jugendliche zugelassen.
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr

Schauburg Wanne-Eickel
Bis Sonntag, den 30. Mai
Sensations-Gastspiel
des großen Zauberers aus dem fernen Osten „Handy-Bandy" m. seiner prunkvollen **Revue seltsamer Wunder.**
Dazu bis Donnerstag der lustige Terrafilm: **„Donner, Blitz und Sonnenschein"**

Bestens im Bilde
über das, was in den Kinos gespielt wird, sind Sie nach Studium des B.A.

Kammer-Lichtspiele Bochum-Gerthe
Willy Birgel, Hansi Knoteck in:
Ritt in die Freiheit
Ein Ufa-Großfilm mit: **Viktor Staal, Ursula Grabley, Meinz v. Cleve, Berthold Ebbecke.**
Sonntag Jugendvorstellung



Ab heute bis einschl. Montag

Täglich 3.30 Uhr u. 8 Uhr

Wenn wir alle Engel wären

Ein tolles Lustspiel, inszeniert von Prof. Carl Froelich mit dem beliebtesten Komiker Heinz Rühmann in der Hauptrolle, weiter Harald Paulsen, Leni Marenbach.

Im Beiprogramm
das tragische Ende unseres Luftriesen „Hindenburg" in Lakehurst

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung mit
● PAT UND PATACHON ●

APOLLO

Sol- u. Thermalbad KÖNIGSBORN
gegen Gicht, Ischias, Rheuma, Frauenleiden, für Atmungsorgane, Herz-Nerven.
Auskunft Badeverwaltung Unna-Königsborn



Sommersprossen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Frucht's **Schwanenweiß**
die Haut reinigt, belebt und erfrischt
Schönheitswasser Aphrodite

Altmikus, Stadt-Drog., Bongardstr. 12
Drog. Fischer, Kortum-, Ecke Rottstr.
Stern-Drog. Störing, Hellweg 1
Drog. Kneider, Große Beckstraße 11
Drog. Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drog. Händler, Pieperstraße 8
Parf. Korneffel, Hattinger Straße 14
Drog. Kühnel, Hamme, Amtsplatz

Ein zartes Liebesspiel

Donau-Melodien

Mit: **Maria Andergast, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander, Gretl Theimer, Joe Stöckel u. v. a.**

Die romantische Geschichte von Glück und Frohsinn

Dazu Kulturfilm u. Wochenschau

Täglich 3.15, 5.40 8 Uhr

Welt-Licht
Am Bahnhof

Wundlaufen, Fußbrennen, Schweißfuß — Präservativ Krem — **Gerlach's Gehwol hilft!**
Dose -.45, -.63, -.90 Pfg.
In allen Apotheken und Drogerien

Weg u

Zu

Zum drittenmal tritt
seiner Reichstagung in
fentlichkeit. Mehr noch
Interesse für diese repräs
Sinn und Zweck dieser
handwerkertage ist es,
Ausrichtung für die kom
über die Arbeit des abge
rade für einen Arbeitsza
organisatorischer Aufbau
stadium befindet und no
entsteht die Notwendigke
weltanschaulich wie leistu
geben, die sie befähigt, d
gültigen gemeinsamen E

Das Handwerk gehör
bei denen die inneren m
gebildet durch eine fe
höchste Leistungserfüllung
damit es die wesensgered
auch die materielle Exist

Man wird dem Handw
es lediglich als

Es ist vielmehr eine beso
Und der Niedergang de
75 Jahren ist nicht zule
es versuchte, den Ansch
die Einführung industrie
statt sich auf die seinem
und Aufgabe zu besinne

Welches ist nun die
Stellung, die das Handw
form hinaushebt? Die G
tradition haben Werke
überdauert haben und
Dokumente des Mittela
Werke konnten nicht ent
endeten technischen Hand
Ausdruck des geistigen u
schen jener Zeit. Wenn
vorbringen, würden wir

Ferner: dort, wo au
werklichen Leistungen er
nur die Rolle eines Hilf
noch selbst gestalte
viele Vorlagen gebunden
beispielsweise ein große
Muster usw. hergestellt,
dustrie arbeitet. Auch w
tung, der Kleidung u. a
Durchdringung handwe
Zweige des Handwerks
künstlerische Aufgabe b
ihnen werden sich die
Könnens zur Erkenntni
im Handwerk liegen, ver
des Handwerks aufzuzei
zug des Handwer
innerung an die Tradi
sondern auch den Auße
Verbindung zwischen Ha
kultur geben.

Die Sich

In den Jahren des
werker der Weg zur S
macht worden. Die Ve
ist nun einmal neben
wird künftig die De
springen und den so
„Freie Bahn dem T
umziehen. Die schon vo
tensicherungsaktion de
Deutschen Arbeitsfront
schen Handwerks in
Bank der Deutschen
Mittel bereitgestellt, wo
würdigen Jungmeistern
Gründung einer Existe
mit wird künftig auch
Handwerksgesellen und
Selbständigkeit verschaf
lich war, die ein entsp
oder den Betrieb von

Der M

Zu welchen Spitzen
handwerklichem Können
kann, wird die Ausste
1887" zeigen, die von d
werks beschickt ist. Ge
den aus allen Teilen
Ausland zusammenkom
gesellen Anregungen
5000 Meister haben sich
nicht nur fachliches K
Gestaltung unter weite
deutschen Roh- und W
Meisterwettkampf kom
wichtig neben der inne
die Weiterführung des

Die Richtung

Damit sind im gr
Aufgaben aufgezeigt,
steht. Ihre Erfüllung
durch die praktischen
gen auch dem Handw
nicht unbedeutende S
hängt es zum großen
stoffe auch wirklich so

Zentral-Heizun
Reparaturen
aller Systeme

Bekanntmach

Vergebung von Pfl
Die Pflasterung versc
gerteilige im Bezirk G
geben werden. Verdin
gen sind bei der Str
lung, Rathaus, Zim
bärlich. Termin für
der Angebote ist auf
den 3. Juni 1937, 11
Bochum, den 28. M
Der Oberb

Hausverkauf auf
Das Haus Wittene
soll auf Abbruch ver
Verkaufsunterlagen
Straßenbauabteilung
Zimmer 370, erhältlich
Gebote sind verschlossen, m
der Aufschrift versehen
tag, den 5. Juni 1937
der Straßenbauabteilu
haus, Zimmer 369, e
Bochum, den 28. M
Der Oberb

Weg und Kampf des Handwerks

Zum Tag des Deutschen Handwerks in Frankfurt

Zum drittenmal tritt das deutsche Handwerk mit seiner Reichstagung in Frankfurt a. M. vor die Oeffentlichkeit. Mehr noch als bisher kann es auf größtes Interesse für diese repräsentative Veranstaltung rechnen. Sinn und Zweck dieser alljährlich stattfindenden Reichshandwerkertage ist es, dem Handwerk Anregung und Ausrichtung für die kommende Arbeit sowie Rechenschaft über die Arbeit des abgelaufenen Jahres zu geben. Gerade für einen Arbeitszweig wie das Handwerk, dessen organisatorischer Aufbau sich ja in einem Zwischenstadium befindet und noch lange nicht abgeschlossen ist, besteht die Notwendigkeit, seinen Angehörigen sowohl weltanschaulich wie leistungsmäßig die Ausrichtung zu geben, die sie befähigt, den richtigen Weg bis zum endgültigen gemeinsamen Einsatz zu gehen.

Das Handwerk gehört mit zu den Berufszweigen, bei denen die inneren menschlichen Qualitäten, herausgebildet durch eine festgefügte Weltanschauung, und höchste Leistungserfüllung sich zusammenfinden müssen, damit es die wesensgerechte Stellung einnimmt, die ihm auch die materielle Existenzsicherung ermöglicht.

Man wird dem Handwerk nicht gerecht, wenn man es lediglich als Wirtschaftsform ansieht.

Es ist vielmehr eine besondere Form der Arbeitsleistung. Und der Niedergang des Handwerks in den letzten 75 Jahren ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß es versuchte, den Anschluß an die Entwicklung durch die Einführung industrieller Arbeitsmethoden zu finden, statt sich auf die seinem Wesen entsprechende Stellung und Aufgabe zu besinnen.

Welches ist nun die ihm art- und wesensmäßige Stellung, die das Handwerk über die reine Wirtschaftsform hinaushebt? Die Grundsätze der alten Handwerkstradition haben Werke geschaffen, die Jahrhunderte überdauert haben und heute als wertvolle kulturelle Dokumente des Mittelalters angesehen werden. Diese Werke konnten nicht entstehen lediglich aus einer vollendeten technischen Handfertigkeit. Sie waren vielmehr Ausdruck des geistigen und seelischen Inhalts der Menschen jener Zeit. Menschen, die heute derartiges hervorbringen, würden wir Künstler nennen.

Ferner: dort, wo auch heute noch die höchsten handwerklichen Leistungen erzielt werden, spielt die Maschine nur die Rolle eines Hilfsmittels. Der Mensch kann also noch selbst gestalten, auch wenn er an sounds viele Vorlagen gebunden ist. In den Werkstätten wird beispielsweise ein großer Teil der Entwürfe, Modelle, Muster usw. hergestellt, mit denen dann erst die Industrie arbeitet. Auch wesentliche Teile der Wohngestaltung, der Kleidung u. a. beruhen auf der künstlerischen Durchdringung handwerklichen Könnens. Nicht alle Zweige des Handwerks werden sich allerdings auf diese künstlerische Aufgabe berufen können. Aber auch bei ihnen werden sich die Besonderheiten handwerklichen Könnens zur Erkenntnis der schöpferischen Werte, die im Handwerk liegen, verdichten. Diese kulturelle Aufgabe des Handwerks aufzuzeigen, dient auch der große Festzug des Handwerks. Er will nicht nur die Erinnerung an die Tradition des Handwerks wachrufen, sondern auch den Außenstehenden einen Einblick in die Verbindung zwischen Handwerkskönnen und Handwerkskultur geben.

Die Sicherung der Existenz

In den Jahren des Niedergangs ist für den Handwerker der Weg zur Selbständigkeit fast unmöglich gemacht worden. Die Voraussetzung zur Selbständigkeit ist nun einmal neben dem können das Kapital. Hier wird künftig die Deutsche Arbeitsfront einspringen und den sozialistischen Grundsatz „Freie Bahn dem Tüchtigen" in die Wirklichkeit umsetzen. Die schon vor einiger Zeit angekündigte Existenzsicherungsaktion des Deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront wird mit dem Tag des Deutschen Handwerks in die Tat umgesetzt werden. Die Bank der Deutschen Arbeit hat inzwischen erhebliche Mittel bereitgestellt, wodurch bereits im Frühjahr 1938 würdigen Jungmeistern langfristige Personalkredite zur Gründung einer Existenz gegeben werden können. Damit wird künftig auch den unbemittelten aber tüchtigen Handwerksgesellen und Jungmeistern die Möglichkeit zur Selbständigkeit verschafft, was früher nur denen möglich war, die ein entsprechendes Kapital ererbt hatten oder den Betrieb von Verwandten übernehmen konnten.

Der Meisterwettkampf

Zu welchen Spitzenleistungen die Verbindung von handwerklichem Können und innerer Haltung führen kann, wird die Ausstellung „Meisterwettkampf 1937" zeigen, die von den fähigsten Meistern des Handwerks beschickt ist. Gerade sie wird auch geeignet sein, den aus allen Teilen des Reiches, aber auch aus dem Ausland zusammenkommenden Handwerksmeistern und -gesellen Anregungen zu neuen Leistungen zu geben. 5000 Meister haben sich dem Wettkampf unterzogen, der nicht nur fachliches Können, sondern auch schöpferische Gestaltung unter weitestgehender Verwendung der neuen deutschen Roh- und Werkstoffe verlangte. In diesem Meisterwettkampf kommt ja auch zum Ausdruck, wie wichtig neben der inneren Erstarkung und Ausrichtung die Weiterführung des beruflichen Könnens ist.

Die Richtung künftiger Handwerksarbeit

Damit sind im großen und ganzen die Ziele und Aufgaben aufgezeigt, vor denen das deutsche Handwerk steht. Ihre Erfüllung wird mindestens gefördert werden durch die praktischen Erfordernisse, die der Vierjahresplan auch dem Handwerk stellt. Das Handwerk hat eine nicht unbedeutende Schlüsselstellung inne. Von ihm hängt es zum großen Teile ab, daß die neuen Werkstoffe auch wirklich so verwendet und verarbeitet werden, wie es der Art dieser neuen Werkstoffe entspricht. In diesem Punkte können sich sowohl das Einfühlungsvermögen in diese Arbeitsmethoden wie auch die Besinnung auf die politische Aufgabe des Handwerks bewähren.

Gut beschäftigt

Die vor einigen Tagen veröffentlichte außerordentlich günstige amtliche Ziffer über die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen — die Millionengrenze wurde im April unterschritten — hat die Bewegung des Arbeitseinsatzes keineswegs genau widerspiegelt. Die Entwicklung ist nämlich beträchtlich besser als in der Arbeitslosenstatistik zum Ausdruck kommt. Während im April die Zahl der Arbeitslosen um 285 000 abgenommen hatte, ist die Zahl der Beschäftigten um rund 950 000 gestiegen.

Woher kamen die 665 000 neue Erwerbstätige, die die Differenz zwischen obigen Zahlen bilden? Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um die Jungen und Mädel, die Ostern die Schule verlassen haben und in das Arbeitsleben eingetreten sind. Die Wirtschaft hat also eine außerordentlich hohe Zahl weiterer Arbeitskräfte aufgenommen, ein Zeichen dafür, wie gut die Beschäftigungslage zu beurteilen ist.

Die noch vorhandenen Arbeitslosen gliedern sich nach einer Aufstellung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in folgende Gruppen:

353 869 im Beruf voll einsatzfähige Facharbeiter
104 150 im Beruf voll einsatzfähige Angestellte
59 642 sonst voll einsatzfähige Facharbeiter
19 724 sonst voll einsatzfähige Angestellte
211 449 voll einsatzfähige Ungelernte
211 930 nicht voll einsatzfähige Arbeitslose

Das ergibt zusammen für Ende April 960 764 Arbeitslose, von denen über drei Viertel an sich in irgendeinem Beruf voll einsatzfähig wären. Sie wohnen aber großenteils in Bezirken, in denen aus verschiedenen Gründen keine Unterbringungsmöglichkeit besteht. Aus familiären und sonstigen Rücksichten wäre aber nur ein Teil dieser Arbeitslosen in andere Gegenden zu versetzen. Die Zahl der für einen solchen örtlichen Ausgleich Geeigneten wird mit 253 678 angegeben. Es ist also anzunehmen, daß sich der Restbestand der Arbeitslosen noch weiter verringern kann.

Rohstoffbewirtschaftung

Freigrenzen von der Bedarfsscheinpflicht für unedle Metalle

Der Reichsbeauftragte für unedle Metalle hat folgende Regelung getroffen. Nach den Richtlinien der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle sollen Bedarfsbescheinigungen über Mengen innerhalb der Freigrenzen gemäß Paragraph 6 der Anordnung 29 (in der Fassung des Nachtrags 1 vom 10. Dezember 1936) nicht erteilt werden. Im Einzelfalle können sich hieraus Schwierigkeiten für die Versorgung der Kleinverbraucher ergeben, wenn der Händler, der die Lieferung vornehmen soll, das angeforderte Metall nicht auf Lager hat. Der Händler kann, da er von seinem Besteller keine Bedarfsbescheinigung bzw. keinen Belegschein erhält, seinerseits keinen Belegschein zum Bezuge des Materials ausstellen und darf auch selbst gemäß Ziffer 11 Absatz 2 der Bekanntmachung 5 (in der Fassung des Nachtrags 1 vom 10. Dezember 1936) von der Freigrenze keinen Gebrauch machen. Er muß also in einem solchen Falle mit entsprechender Begründung für sich die Ausstellung einer Bedarfsbescheinigung bei der Ueberwachungsstelle beantragen.

Derartige Fälle werden besonders dann eintreten, wenn es sich um ein Material handelt, für dessen Verwendung eine Ausnahme vom Herstellungs- bzw. vom Verwendungsverbot eingeholt werden muß, und das wegen der bestehenden Verwendungsbeschränkung normalerweise nicht bei den Händlern auf Lager gehalten werden kann.

Um hier das Verfahren zu vereinfachen und im Interesse der Kleinverbraucher den mit der Antragstellung durch den Händler bei der Ueberwachungsstelle notwendig verbundenen Zeitverlust zu ersparen, werden die Industrie- und Handelskammern bis auf weiteres ermächtigt, den ihnen angeschlossenen Kleinverbrauchern auf Antrag auch Bedarfsbescheinigungen über Mengen innerhalb der Freigrenzen zu erteilen, wenn der Kleinverbraucher zur Begründung des Antrages 1. eine schriftliche Erklärung abgibt, daß sein Gesamtbedarf in der betreffenden Metallklasse für den Gültigkeitsmonat der beantragten Bedarfsbescheinigung die Freigrenze nicht überschreiten wird, 2. eine schriftliche Erklärung seines Lieferers darüber beibringt, daß dieser das von dem Kleinverbraucher benötigte Metall nicht auf Lager hat und es nur mit Hilfe einer Bedarfsbescheinigung bzw. eines Belegscheines für den Kleinverbraucher beschaffen kann.

Neues aus den Betrieben

Basalt AG. in Linz a. Rh. Durch Neuverlust von 91 000 Reichsmark erhöht sich der Gesamtverlust auf 13,84 Millionen Reichsmark. — **Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig.** Wieder 7 Prozent Dividende. — **Lokomotivfabrik Krauß & Comp., J. A. Maffei AG. in München.** Aus einem gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Reingewinn von 1,25 Millionen Reichsmark wird für 1936 erhöhte Dividende von 6 Prozent (im Vorjahr 5 Prozent) ausgeschüttet. — **Dyckerhoff-Portland-Zementwerke AG. in Mainz-Amöneburg.** Die HV. genehmigte den bekannten Abschluß mit 4½ (3½) Prozent. Mitgeteilt wurde, daß sich die Gesellschaft dem erstrebten Zustand eines klaren Konzernaufbaues nähere. Man hofft, den Aktionären auf weite Sicht eine stetige Rente aus ihrer Kapitalbeteiligung gewähren zu können. — **Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., AG. in Schwelm.** Die außerordentliche HV. beschloß die Umwandlung der Gesellschaft in eine Einzelfirma (Inhaber Albano Müller). — **Kochs Adlernähmaschinen-Werke AG. in Bielefeld.** Die HV. genehmigte den Abschluß mit 4 Prozent. — **Preußische Bergwerks- und Hütten-AG. in Berlin.** 1 (3½) Prozent aus einem Reingewinn von 3 396 547 3 059 455) Reichsmark. — **Büttner-Werke AG. in Uerdingen.** Die HV. genehmigte den Abschluß für 1936 und setzte die Dividende auf 4 Prozent, sofort zahlbar, fest. — **Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-AG. Chemische Fabriken in Berlin.** Die HV. genehmigte den Abschluß mit wieder 8 Prozent. — **Die Deutscher Herold Volks- und Lebensversicherungs-AG. in Berlin** bezeichnet in ihrem Bericht für 1936 den Geschäftsverlauf als befriedigend. Der Versicherungsbestand hat sich gegenüber dem Vorjahre um 53,7 auf 790,1 Millionen Reichsmark erhöht. Die Gesellschaft erzielte einen Ueberschuß von 2,38 (2,74) Millionen Reichsmark, aus dem 2,19 (2,53) Millionen Reichsmark den Gewinnreserven der Versicherten zugeführt werden. Die Aktionäre erhalten — wie im Vorjahre — eine Dividende von 4 Prozent und eine Zusatzdividende von 3 Prozent.

Daimler-Benz-Export

um 70 Prozent erhöht.

Die HV. der Daimler-Benz-AG. in Berlin — Stuttgart erledigte die Regularien. Staatsrat Dr. von Stauß führte u. a. aus, die Bilanz durch Abschreibungen und Rückstellungen nach Möglichkeit zu kräftigen und elastisch zu gestalten, sei der Hauptgesichtspunkt bei der Abschlußarbeit gewesen. Die Steigerung des Umsatzes von 65 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf annähernd 300 Millionen Reichsmark im Jahre 1936 konnte aus eigenen Kräften finanziert und dabei die Liquidität fortschreitend verbessert werden. Die Liquiditätsverbesserung sei um so mehr beachtenswert, als allein seit Ende 1934 über 42 Millionen Reichsmark zur Erweiterung des Produktionsapparates aufgewendet wurden, die Vorräte sich um mehr als 7 Millionen Reichsmark erhöhten und von der Anleihe annähernd 1,5 Millionen Reichsmark zurückgezahlt wurden. Dabei sei der starke Ausbau der Betriebe in den Bilanzziffern nicht in Erscheinung getreten, da die entsprechenden Aufwendungen in Höhe von rund 50 Millionen Reichsmark in den letzten drei Jahren voll abgeschrieben wurden. Die Weiterführung der Motorisierung und die Durchführung des Vierjahresplanes stellten die Gesellschaft vor neue große Aufgaben. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres stehen im Zeichen eines weiteren starken Aufschwungs. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Bau- und Typenprogramms sei äußerst lebhaft und habe besonders beim 1,7 Liter-Vierzylinder-Personenwagen einen Umfang angenommen, daß man nur mit Anspannung aller Kräfte den Aufträgen nachkommen könne. Die bisher erzielten Verkäufe liegen um rund 50 Prozent über denen der gleichen Vorjahrszeit. Der unerledigte Auftragsbestand sei zur Zeit doppelt so hoch wie im Vorjahr. Im Exportgeschäft liegen die Ziffern mengenmäßig um rund 70 Prozent über denen der vorjährigen Vergleichszeit.

In diesen Tagen ist vornehmlich aus Kreisen der Samt- und Seidenindustrie des Niederrheins die **Krefelder Kunstseide AG.** in Krefeld-Uerdingen **als Gemeinschaftsgründung** errichtet worden. Das vorläufige Kapital wurde mit 15 Millionen Reichsmark bemessen, davon 10 Millionen Reichsmark Aktienkapital und 5 Millionen Reichsmark reichsverbürgter Kredit. Der Fachgruppe Samt- und Seidenindustrie ist ein Optionsrecht eingeräumt worden, wovon bereits ein erheblicher Teil in Anspruch genommen wurde.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland in Karlsruhe, **Dr. Kimmich**, bis auf weiteres mit der Verwaltung des seit dem Tode des Reichstreuhänders der Arbeit Schwarz verwaisten **Reichstreuhänderamtes für das Wirtschaftsgebiet Hessen in Frankfurt a. M.** betraut.

Die **Deutsche Werke Kiel AG.** in Kiel und die **Fahrzeug- und Motorenwerke GmbH. vorm. Maschinenbau Linke-Hofmann, Breslau-Berlin** (im Konzern der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke AG., Dessau) haben für ihre Abteilungen Motorenbau eine Arbeitsgemeinschaft gebildet mit dem Ziel, durch gemeinschaftliche Entwicklung und ständigen Erfahrungsaustausch bei der Herstellung ihrer Erzeugnisse, insbesondere aber durch eine zweckentsprechende Aufteilung ihrer umfangreichen Bauprogramme und durch die Bildung einer großen gemeinschaftlichen Inlands- und Auslandsvertriebsorganisation eine bessere wirtschaftliche und technische Ausnutzung ihrer Werksanlagen herbeizuführen.

Börsen freundlich

Berliner Börse

Die Umsätze an den Aktienmärkten waren kaum geringer als an den Vortagen. Abgaben erfolgten nur, insofern die Kulisse Glattstellungen und Gewinnmitnahmen tätigte, während das Publikum überwiegend Kaufordres an den Markt gelegt hatte, so daß Kursgewinne bei weitem überwogen. Im Verlaufe konnten sich zunächst noch weitere kleine Besserungen durchsetzen; die später zunehmende Geschäftsstille führte dann aber zu Realisationen, die mit geringen Abschlägen verbunden waren. Am Rentenmarkt setzten Altbesitz ihren Anstieg weiter um ¼ Prozent auf

---

1 Pfund: 12,32½ (Vortag 12,32½) Rm.
100 Dollar: 249,40 (Vortag 249,40) Rm.
100 holl. Gulden: 137,11 (Vortag 137,10) Rm.
100 franz. Frank: 11,14½ (Vortag 11,15) Rm.
100 Schweiz. Franken: 57,01 (Vortag 57,00) Rm
100 österr. Schill.: 49,00 (Vortag 49,00) Rm.
100 ital. Lire: 13,10 (Vortag 13,10) Rm.

127,25 fort, konnten sich aber später auf diesem hohen Stand nicht voll behaupten. Die Umschuldungsanleihe wurde 5 Pfennig höher, mit 94,10, festgesetzt. Reichsbahnvorzüge stiegen weiter um 0,25 Prozent auf 125,50. Liquidationspfandbriefe waren angeboten. Einige Stadtanleihen höher. Bemerkenswert fest lagen wieder Dekosama Neubesitz, die mit einer Steigerung um 1,75 Prozent einen neuen Höchstkurs von 53,75 erreichten. Dekosama 1 gewannen 7,50. Am Geldmarkt Tägliches Geld 2,50 bis 2,75 Prozent.

Die Rheinisch-Westfälische Wertpapierbörse

fiel wegen des Fronleichnamstages aus.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse zeigte sich erhöhtes Interesse für einige Spezialwerte, von denen Daimler-Motoren und Mönus gesucht wurden. Im übrigen war das Geschäft klein und die Kurse wenig verändert. Im Verlaufe blieb die Grundstimmung ziemlich fest. Das Geschäft konnte sich aber nicht stärker beleben. Gegen den Berliner Schluß überwogen am Aktienmarkt leichte Erhöhungen.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Uneinheitlich.
London: Lustlos.
Amsterdam: Lustlos.
Paris: Befestigt.
Brüssel: Fester.
Wien: Feiertag.
Zürich: Behauptet.
Mailand: Feiertag.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	27. 5.	26. 5
Weizen märk.	212	212
Roggen märk.	175	175
Industriegerste	—	—
Hafer märk.	—	—
Weizenm. Auszm. (0,870 Asche)	—.—	— —

	21 10	21 10
Roggenm. 0,997 A.		
Viktoriaerbsen	34.0 36.0	34.0 36.0
Speiseerbsen	33.0-35.0	33.0 3[illegible]
Futtererbsen	24.0-26.0	24.0 2[illegible]

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 27. Mai:** 83,00 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz- od. Draht: 148 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Berliner Börse, 27. Mai

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte		27.5.	26.5
Akkumulatoren	12	237.2	—.
Aku	0	—.	—.
A. E. G.	0	42.5	42.5
Anhalter Kohle	4	126.0	126.0
Aschaff. Zellstoff	3	140.5	139.5
Balcke	0	—.	113.7
Basalt	0	36.5	37.0
Bayr. Motoren	6	156.7	156.7
Bemberg	0	119.5	119.0
Berger Julius	6	137.5	137
Bergmann El.	4	143.5	142.5
Berl. Kr. u. Licht	8	165	8 165.5
Maschinenb.	6	147.8	146.0
Buderus	4	128.7	128.7
Charl. Wasser	5½	112.6	112.7
Chem. Gelsenk.	4½	107.5	107.0
Conti Gummi	11	188.2	188.0
Daimler Benz	5	142.3	141.8
Dtsch. Atlant.	6	—.	121.7
Dtsch. Conti Gas	5	117.1	117.1
Kabel	6	—.	140.6
Linoleum	10	178.5	178.2
Steinzeug	8		
Tel. u. Kab.	7	142.	143.0
Waffen	6	—.	165.5
Eisenhand.	6	155.5	156.0
Dierig	10	—.	170.5

Dittmann Neuh.	3	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	179.7
Union-Brau	12	216.5	215.0
Dürener Metall	8	—.	162.5
Dyckersh. Widm.	8	—.	—.
Elektr. Lieferg.	6	136.2	136.0
Licht u. Kr.	7	154.2	154.2
Engelh. Brauerei	0	89.	88.8
Enzinger Union	6	—.	127.2
Feinjute	7	—.	—.
Gebhardt & Co.	8	—.	—.
German. Cem.	4	—.	116.5
Ges. f. el. Untern.	6	158.2	157.2
Gildemeister	8	167.5	167.0
Gladb. Wolle	9	—.	—.
Gruschw. Textil	5½	115.5	—.
Guanowerke	5	114.0	114.2
Hackethal Draht	6½	136.0	135.0
Hageda	6	126.5	126.2
Hamb. Elektr.	8	149.3	149.3
Hindr.-Aufferm.	8	160.0	—.
Hoffmann Stärke	6½	—.	150.0
Hohenlohewerke	0	—.	—.
Holzmann Ph.	6	155.0	155.7
Hotelbetr.-Ges.	0	92.5	91.5
Ilse Bergbau	6	—.	179.0
Ilse Genuß	6	142.6	142.5
Isenbeck Brau.	4	—.	94.0
Junghans uebr.	4	134.1	134.2

Kokswerke	6	156.	154.5
Kölner Gas	3	82.0	—.
Krefft W.	0	85.7	85.5
Kromschroeder	5	119.5	119.6
Kronprinz Metall	7½	159.2	159.0
Küppersbusch	6	—.	130.0
Lahmeyer	6	126.6	126.5
Laurahütte	0	20.5	20.2
Leopoldsgruben	4	135.2	—.
Lindes Eis	8	179.	178.8
Lingnerwerke	8	—.	—.
Lorenz C.	8	—.	—.
Maximil. Hütte	8	—.	199.0
Miag	4	143.5	142.5
Mimosa	8	—.	156.0
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Orenst. & Koppel	0	107.2	108.0
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	134.5	—.
Rhein.-W. Kalk	6	—.	143 0
Riebeck Montan	4.2	119 0	117.0
Rütgerswerke	6	154.2	154 7
Sachsenwerk	28	.	362.0
Sarotti	4	118.0	116.5
Schlegel	5	114.5	—.
Schles. Berg.u. Z.	0	—.	—.
Berg.Beuth.	4	—.	126.3
Elekt.u.Gas	7	—.	136.5
Schub. & Salzer	6	154.1	153.5
Schultheis-Patz.	4	98.6	98.8
Siegersdorfer W.	5	133.0	132.7
Siemens Glas	4	121.5	—.
Siem. & Halske	9	215.5	215.7
Stollberg. Zink	0	—.	—.
Thüringer Gas	7	146.	144.7
Tuch Aachen	7	—.	103.0
Union chem.	5	120.2	—.
Ver. Dtsch. Nickel	8	163.0	163.3
Ver. Glanzst.	0	220.	200.0
Ver. Ultramarin	7	—.	146.2
Vogel Draht	6	—.	—.
Wagner & Co.	5	129.7	142.2
Wanderer w.	8	180.5	180.0
Warsteiner Grub.	3	110.5	111.6
Westfalen Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

A. G. für Verkehr	0	125.2	125.6
Boch.-Gelsenk.	0	69.	66.0
Hamb. Amer. Pak.	0	18.5	18.6
Hamb. Südamer.	0	47.5	47.2
Nordd. Lloyd	0	18.5	18.7

Rentenwerte

4½ Dt. R. Schatz. 41	99.0	99.0
4 Dt. R. Anleihe 44	99.0	99.0
4½ D. R. Youngani.	105.5	105.5
4½ Reichsbahn Sch.	101.1	100.1
4½ Westfalen Altbesitz	131.2	131.6
4½ Bochumer Anl.	—.	—.
4½ Duisburger Anl.	—.	97.8
4½ Düsseldorfer Anl.	—.	97.7
4½ Elberfelder Anl.		97.7 98.0
4½ Essener Anl.		—. —.
4½ Mülh.-Ruhr Anl.		—. —.
4½ Ruhrverbd. Anl. 36		98.2 —.
4½ Pr. Ldof. A. Pfd.		—. —.
4½ Ldbk. Westf. Pfd.		99.7 —.
4½ Ldbk. Westf. Kom		98.5 98.0
4½ Dt. Komm. Goldan		99.2 99.2
4½ Westf. idsch. Pfdl		98.3 —.
4½ Dt. Hyp B. Bln. Pfd.		99.0 99.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd.		99.0 99.0
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd		99.0 99.0
4½ Basalt Obl.		—. 101.8
6 Concord. Berg. Obl.		—. —.
6 Daimler Benz Obl.		—. —.
6 Klöcknerw. Obl.		—. —.
6 Mont Cenis Obl.		—. —.
4½ Ver. Stahl 60		—. —.
4½ Ver. Stahl 47/51		—. 99.1
5 Ver. Stahl		—. 101.5
6 Siem. & H. Obl.		141. —.
6 Farbenbonds		136. 136.7
Umschuld. Anleihe		—. 93.6

	Geld	Brief
27.5.	27.5.	
R. Schuldb. F. 38	—.	—.
R. Schuldb. F. 40	—.	—.
R. Schuldb. F. 42	—.	—.
R. Schuldb. F. 43/8	—.	—.
5 Essen. Steink. 42	—.	—.
4½ Harpener 49	—.	—.
4½ R. W. E. 52/5	—.	—.
5 R. W. E. 50	—.	—.
4½ Ruhrchemie 48	—.	—.
4½ Ruhrgas 53	—.	—.
4½ Ruhrwasser 53	—.	—.
4½ Ruhrwohng. 58	—.	—.
4½ V. E. W. 52	—.	—.

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Zentral-Heizungen
Reparaturen
aller Systeme

Paul Wagner
Viktoriastr. 51/53 / Tel. 67905

Der Anzeigenteil ist der Mittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Bekanntmachungen

Vergebung von Pflasterarbeiten

Die Pflasterung verschiedener Bürgersteige im Bezirk Gerthe soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Oeffnung der Angebote ist auf Donnerstag, den 3. Juni 1937, 11 Uhr, festgesetzt.

Bochum, den 28. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister

Hausverkauf auf Abbruch

Das Haus Wittener Straße 15 soll auf Abbruch verkauft werden. Verkaufsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Samstag, den 5. Juni 1937, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 369, einzureichen.

Bochum, den 28. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K 79/36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 49, Blatt 2477, Flur 21, Nr. 221/5, a) Wohn- und Wirtshaus mit Seitenflügel, Hofraum und Hausgarten, groß 13,78 Ar, b) Um- und Ankleideraum, Herner Straße 53, 53 1 und 55. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 83200,— RM. **Eigentümer: Maler- und Anstreichermeister Heinrich Strauch in Bochum. Versteigerungstermin am 23. Juni 1937,** vormittags 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Zwangsversteigerung

14 K 123/34. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 39, Blatt Nr. 1928, Flur 26, Nr. 99/38, Hausgarten, Kaiser-Wilhelm-Straße, groß 0,41 Ar, Flur 26, Nr. 252/39 pp., desgleichen, groß 8,03 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 28800,— RM. Als Eigentümer war damals eingetragen der Kaufmann **Arthur Kronheim in Eickel.** Seine Erben sind: **1. Ehefrau des Tierarztes Norbert Bischofswerder, Irmgard geb. Kronheim, in Dortmund; 2. Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Kronheim in Wanne-Eickel; 3. Ehefrau Amtsgerichtsrat Fritz Kronheim, Hilde geb. Kronheim, Kopenhagen, Tesdorpfsvej 33 A.; 4. Dr. Edwin Kronheim,** zuletzt in Berlin, jetzt unbekannten Aufenthalts. **Neuer Versteigerungstermin am 23. Juni 1937,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Sie sparen durch Neubereifung
Autoreifen
Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 63718

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen garantiert in 3—5 Tagen beseitigt durch
Schmerz laß nach
Tube 50 Pf. Doppelfußbad 40 Pf.
Drogerie, J. Kneider, Bochum Große Beckstr. 10, Telephon 65176.

Ungesundes Blut
ist die Ursache vielerKrankheiten. Beugen Sie darum vor: jed. Frühjahr eine gründl. Blutreinigungskur mit dem echten
Alpenkräuter-Blutreinigungstee,
Orig.-Pack. 1 Mk. Allein echt zu haben in der
Drogerie Fischer, Boch., Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der **Gratisproben,** welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin-Gesellschaft, Berlin SW 61,** Abteilung 64

UNIFORMEN
nur vom Fachmann
HEINZ BUBE SCHNEIDERMEISTER
Viktoriastraße 53 / Ruf 62402
Uniformen aller Art
Lieferung ganzer Ausrüstungen

Jeden Tag Qualität Dralle **Zahncreme Rasiercreme**

Louis Klüpfel
Pickel, Mitesser und Flechten verschwinden durch
Medizinal
Herba-Seife
St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung
Herba-Creme

Brauchen Sie Fachleute?
Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Laer

Filmvorführung. Die Filmvorführung „Der Kampf mit dem Drachen" findet heute, Freitag, 28. Mai, statt.

Postalisches. Es werden wohl viele Volksgenossen über die Abwicklung des Postdienstes im Ortsteil nicht ganz im Bilde sein. Eine kleine Aufklärung wäre hier wohl am Platze. Eine zweimalige Bestellung besteht im ganzen Ortsteil. An Sonn- und Feiertagen gehen früh 7 Uhr die Postsachen hier ein, die hier angesammelten Briefe werden nach Bochum befördert. Die Briefe, die von den Postboten auf ihren Bestellgängen gesammelt, sowie die, die sich im Kasten am Postgebäude befinden, werden um 12 Uhr in den Briefkasten bei Zeiger, Wittener Straße 400, geworfen, weil dieser Kasten, außer dem bei Weilinghaus, Ecke Eulenbaum- und Dannenbaumstraße, der einzige im Ortsteil ist, der am Sonntag um 18.30 Uhr geleert wird. Alle anderen Briefkasten werden erst am Montag geöffnet. An den Wochentagen gehen alle Postsachen, außer den Paketen, die nur mit dem Abendwagen befördert werden, um 7, um 15.30 und um 19 Uhr nach Bochum. Die beiden Briefkasten mit Spätleerung bei Zeiger und bei Weilinghaus werden um 20.15 bzw. 20.30 Uhr geöffnet. Die Dienststunden bei der Postanstalt sind am Sonntag von 8 bis 9 Uhr und an den Wochentagen von 8.30 bis 12 Uhr und von 15.30 bis 18 Uhr.

Der Tag der deutschen Frau. Die NS.-Frauenschaft Bochum-Laer veranstaltete in Verbindung mit dem Deutschen Frauenwerk im Lokale des Pg. Schuth, Wittener Straße, eine Feierstunde, die im Rahmen der Werbeveranstaltung „Tag der deutschen Frau" aufgezogen war. Nach den Begrüßungsworten durch die Frauenschaftsleiterin Frau Ullrich gab die Singschar der Frauenschar einige Gesangproben zum besten. Dann richtete die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Goebbels einige Worte an die Anwesenden, in denen sie besonders an alle Frauen appellierte, sich in die Reihen des Deutschen Frauenwerkes zu stellen. Die Ausstellungen des Reichsmütterdienstes, des Roten Kreuzes, des Grenz- und Auslandes und des Reichsluftschutzbundes fanden bei den Besuchern größte Aufmerksamkeit. Der Feierstunde war ferner noch eine Verlosung angeschlossen.

Stadtteil Langendreer

Beschädigung eines Münzfernsprechers. Am 23. Mai, in den Abendstunden, ist der Münzfernsprecher vor dem Postamt I, Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 202, beschädigt worden. Von den Tätern sind der Störungsknopf und der Geldrückgabebecher gewaltsam abgebrochen worden. Auch dieser Fall beweist wieder, daß es noch Volksgenossen gibt, die vor einer Beschädigung von öffentlichen Anlagen, die der Allgemeinheit dienen, nicht zurückschrecken. Wer kann über den Täter Angaben machen? Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet das 6. Kriminalkommissariat, Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 70, Amtshaus.

Stadtteil Weitmar

25jähriges Arbeitsjubiläum beim B. V. In diesem Monat konnte der Fräser Bernhard Bittern sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Weichenfabrik Weitmar des B. V. begehen. Aus diesem Grunde hatten die Arbeitskameraden den Aufenthaltsraum, wo die Feier stattfand, mit frischem Grün und dem Bild des Führers geschmückt. Die Gußstahlgocke, Abteilung Weitmar, leitete die Feier mit einem entsprechenden Liedervortrag ein, während anschließend Zellenwalter Schmidt die Glückwünsche der Gefolgschaft übermittelte. Gleichzeitig überbrachte er die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront und überaab dem Jubilar das Geschenk der Arbeitskameraden. Betriebsingenieur Kerz hob in seiner Ansprache den fleißigen und tüchtigen Mitarbeiter hervor, der 25 Jahre lang in Treue dem Werk gedient habe. Erster Zellenwalter Tubbesing überbrachte dem Jubilar die besten Wünsche des Vertrauensrats. Bernhard Bittern wurde in Bochum-Weitmar am 13. März 1898 geboren. Er erlernte von 1912 bis 1916 das Dreherhandwerk in der mechanischen Werkstatt Weitmar. Seit 1922 ist Bittern in der Weichenfabrik Weitmar als Fräser tätig.

Stadtteil Wiemelhausen

Bei Verladearbeiten verunglückt. In der Mittagsschicht glitt der 22jährige Julius R., Steinkuhlstraße, mit einer schweren Schiene aus und mußte mit empfindlichen Beinverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Hühnermarder am Werk. Seit einigen Tagen wurden im hiesigen Stadtteil wohnende Volksgenossen von unbekannten Hühnerdieben heimgesucht. Groß war das Erstaunen, als am Donnerstag früh der Invalide B. in der aufgestellten Rattenfalle einen Marder vorfand.

Stadtteil Stiepel

Auszahlung der Renten. Die Heeresrenten werden am 29. Mai und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Juni an der hiesigen Postanstalt bzw. Poststelle zur Auszahlung gelangen, und zwar nur während der Dienststunden.

Heuernte. Seit einigen Tagen ist man hier emsig mit der Heuernte beschäftigt. An manchen Stellen ist man sogar schon eifrig damit beschäftigt, die gut geratene Heuernte unter Dach und Fach zu bringen.

Wallfahrtsort Stiepel. Der Wonnemonat Mai ist ein rechter Wallfahrtsmonat geworden. Täglich von frühmorgens bis spätabends weilen hier Pilger. Oft genug sind Kirche und Hallen zu klein, um die Wallfahrer zu fassen. Die vergangenen Sonntage dieses Monats waren alle mit auswärtigen Prozessionen belegt. Am kommenden Sonntag wird eine Wallfahrt aus Dülmen erwartet.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Die Schutzpolizei spielt zugunsten der Hitler-Jugend. Das Musikkorps der Bochumer Schutzpolizei bringt am Sonntag, 6. Juni, im „Haus der Deutschen Arbeit" (Horkenstein) ein großes volkstümlich gehaltenes Wohltätigkeitskonzert zum Vortrag. Der Reinertrag wird an die HJ. abgeführt und dient zum Bau neuer Jugendheime. Beginn der Veranstaltung um 16 Uhr. Karten für dieses Konzert sind im Vorverkauf zu haben im 11. Polizeirevier Linden-Dahlhausen, Hattinger Straße, im Eisenwarengeschäft Wilhelm Arens, Hattinger Straße 788, sowie im Zigarrengeschäft Düllmann, Dr.-C.-Otto-Straße.

Städtisches Strandbad Dahlhausen. Das städtische Strandbad Dahlhausen war in den letzten heißen Tagen das Ziel hunderter von Volksgenossen aus Stadt und Land. Diese herrlich gelegene Badeanstalt ist jetzt zum besonderen Tummelplatz der Bochumer Badelustigen geworden, die sich hier das begehrte Schokoladebraun ihrer Haut zu erwerben hoffen. An der Anstalt wird weiter in verschönerungstechnischem Sinne gearbeitet, so daß das innere wie das äußere der Anlage in harmonischer Weise zusammenklingt.

Fronleichnam. Wie in jedem Jahre war auch diesmal der Fronleichnamstag für die katholischen Gemeinden ein besonderer Feiertag. Die große Prozession nahm wie gewohnt ihren Weg durch die Straßen Lindens. Ebenfalls in der St.-Michaels-Kirche in Unterdahlhausen und in der St.-Engelbert-Kirche in Oberdahlhausen beging man den Tag in Würde und Feierlichkeit.

Stadtteil Querenburg

Filmveranstaltung. Wiederum tritt die Ortsgruppe Querenburg der NSDAP., in Verbindung mit der Gaufilmstelle am Sonntag, 30. Mai, im Saale Bäcker, Auf dem Alpei 39, mit einer Filmveranstaltung auf den Plan. Es gelangt der Lustspielfilm „Der Kampf mit dem Drachen", unter Mitwirkung von Adele Sandrock, Lucie Englisch usw., zur Vorführung. Die Kindervorstellung beginnt um 16 Uhr und die Abendvorstellung um 20 Uhr. Karten im Vorverkauf sind bei den Block- und Zahlstellenleitern zu haben.

Stadtteil Hiltrop

Raupenplage. Wie im letzten Jahr, so macht sich auch jetzt wieder die Raupenplage in unserm Stadtteil bemerkbar. Besonders werden von den Raupen die alten Hecken im Dorf-Hiltrop, jedoch auch ältere Bäume und Grünanpflanzungen am Eingang zum Hiltroper Volkspark heimgesucht. Selbst das Gutsgehöft des Landwirts Schulte-Hiltrop wurde von diesen Plagegeistern befallen, die einen zehn Meter langen Abschnitt einer Hecke an dem alten Fachwerkhaus vollkommen kahlgefressen haben. Eine vermehrte Raupenplage wurde auch im Zillertal und im Constantiner Busch festgestellt.

Stadtteil Harpen

Kaninchenzuchtverein W 51 Bochum-Harpen. Im Lokale Witwe Hoffmann hielt der Kaninchenzuchtverein W 51 Bochum-Harpen (Farbenklub Blüh auf) seine Monatsversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Rohrka gab eingehend Bericht über die in Bochum stattgefundene Tagung der Kleintierzüchter des Kreisverbandes Bochum. Vorsitzender Finger gab anschließend die neuen Verfügungen des Reichsverbandes über Anschaffung von Tieren sowie die über Neubau und Umbau von Kaninchenställen bekannt. Es wurde beschlossen, die Jungtierschau in Gerthe zu besuchen. Zum Abschluß der Versammlung hielt Zuchtwerbewart Streich einen Vortrag über Fütterung und Aufzucht der Jungtiere.

Eine germanische Kampfspielbahn in Gerthe

Erst jetzt entdeckt – Was heißt Langeloh? – Sieben heilige Quellen in Gerthe

Die vor einigen Tagen in Gelsenkirchen abgehaltene 10. Reichstagung des „Bundes der Freunde germanischer Vorgeschichte" hat für die Geschichte unserer Heimat eine ganz besonders wichtige Feststellung gemacht, da es gelungen ist, auf dem Langeloh in Gerthe, an der Stadtgrenze Bochum—Castrop-Rauxel eine Kampfspielstätte unserer Vorfahren zu entdecken. Schon seit Jahren beschäftigten sich Rektor Wiggermann und Rektor Kramwinkel mit dieser Kampfspielbahn, aber es fehlten ihnen noch die eindeutigen Beweise für eine germanische Kultstätte. Nunmehr bestätigen die vor einigen Tagen von Professor Teudt an dieser Stelle vorgenommenen Forschungen, daß es sich um eine germanische Kampfspielbahn handelt. Die auch an Ort und Stelle von Dr. Huth (Berlin) vorgenommenen Forschungen, beweisen die gleichen Feststellungen wie von Professor Teudt. Dr. Huth wies darauf hin, daß in den letzten Jahren mehrere Langelaus oder Langelohs, nicht nur im westdeutschechn, sondern auch im alemannischen und unterfränkischen Gebiet entdeckt worden seien. Das Wort Langelau (Langeloh) sei der südgermanische Name für eine kultische Rennbahn und diese Rennen hätten zum Totenkult der Germanen gehört. Maßgebend für sie sei der Jahresfestspielkreis mit der Winter- und Sommersonnenwende gewesen und bei einer Totenfeier habe man solche Rennen um den Grabhügel herum gehalten. Von hoher Bedeutung ist die Feststellung, daß sich auf dem Langeloh „sieben heilige Quellen" nachweisen lassen. Dr. Huth betonte bei der Unterredung mit unserem Mitarbeiter, daß die Kampfbahnen der Germanen vielfach in der Nähe einer Quelle errichtet worden seien. Andere Forscher hielten bei der Erklärung die Ansicht für möglich, daß in den ersten christlichen Jahrhunderten das Osterwasser aus den genannten „sieben heiligen Quellen" geschöpft worden sei.

In der Erforschung unserer Frühgeschichte der Heimat sind diese Feststellungen von außergewöhnlich großer Bedeutung, da wir nun auch in unserer engeren Heimat eine Stelle wissen, die uns von der hohen Kultur unserer germanischen Vorfahren berichtet.

Was bedeutet nun aber eine kultische Kampfspielbahn unserer Vorfahren? Darüber heißt es in dem Abschnitt über die Rennbahn in Langelau (Langeloh bei Oesterholz, Senne) in „Germanische Heiligtümer" von Professor Teudt: „Der ganze Befund deutet bis in Einzelheiten darauf hin, daß wir eine zum germanischen Kultus gehörende Kampf-, Spiel- oder Rennbahn großen Stils vor uns haben, die man mit einer kräftigen Umhegung abzusondern für nötig befunden hat. Ein Längenmaß Stadion hat den Rennbahnen Griechenlands ihren Namen gegeben oder umgekehrt. Warum soll nicht auch in Germanien der Begriff der Länge auf die Rennbahnen angewandt sein? Diese Spiele waren mit in den religiösen Kultus einbegriffen und verwoben. Das tritt uns bei den Olympien usw. deutlich entgegen. Insbesondere gab es die Leichenspiele bei dem Begräbnis hochgeehrter Personen. Als ganz Rom nach der Varusschlacht zitterte vor dem erwarteten Einbruch der Germanen in Italien, gelobte der Kaiser Augustus dem allgütigen und allmächtigen Jupiter feierliche Spiele, um die drohende Gefahr abzuwenden. Dürfen wir sagen: das waren die anderen Völker, aber solche geordneten Spiele und die Plätze dafür hatten die Germanen in Germanien nicht?"

Während diese Feststellung auf das Langelau bei Oesterholz zutrifft, sind die gleichen Feststellungen nun für das Langeloh in Bochum-Gerthe gemacht worden. Was zunächst die kultischen Umritte beim Leichenbegängnis hochgeehrter Personen betrifft, so sind uns für Germanien zwei Fälle einwandfrei bezeugt, bei Jordanes (Gotica Kap. 49) und im Beowulf. Dort handelt es sich um Begräbnis, hier um Leichenbrand. Beidemal umreiten erlesene Krieger die aufgebahrte Leiche, bzw. den Grabhügel, indem sie die Taten des Verstorbenen im Liede preisen. Derartige Bräuche haben die christliche Bekehrung überlebt und an verschiedenen Orten sich bis in die Gegenwart erhalten, wobei neben zahlreichen Fällen (Leonhardswallfahrt in Oberbayern, der Ritt von Ettendorf bei Traunstein usw.) auch an den Georasritt zu denken ist, der heute noch stattfindet.

Der kultische Kampfspielplatz in Gerthe besitzt zwei natürliche Tribünen, die einer großen Zuschauermenge Platz bot. Auch läßt sich in einer Quelle die Pferdetränke und Sattelstelle nachweisen. Bei der Besichtigung dieser Kampfspielbahn unserer germanischen Vorfahren versprach Oberbürgermeister Dr. Anton, daß die Stadt Castrop-Rauxel, auf deren Gebiet die Kampfstätte liegt, die kommenden Ausgrabungsarbeiten fördern werde. Wie Gerthe, so weist auch das benachbarte Harpen altgermanische Kulturstätten auf. -ol-

*

Renten- und Unterstützungszahlung. Die Auszahlung der Kriegsrenten erfolgt beim Postamt Gerthe am 29. Mai, während die Unfall- und Invalidenrenten am 1. Juni gezahlt werden. — Die halbmonatliche Zahlung der Unterstützung an die Wohlfahrtserwerbslosen erfolgt am 29. Mai bei der Verwaltungsstelle Gerthe in der Zeit von 8 bis 9 Uhr.

Die Güterbahnbrücke wird ausgebessert. Die Güterbahnbrücke der Eisenbahnstrecke Bochum — Blockstelle Prinz von Preußen, die die Erzeugnisse der hiesigen Schachtanlage „Lothringen" und die der Nebenproduktionsgewinnung mit den Zechenanschlüssen „Erin" und „Zollern" verbinden und den Gerther Hellweg überquert, wies seit einiger Zeit erhebliche Beraschäden auf, die nun beseitigt werden. Gleichzeitig erhält diese lange Brücke durch die Bochumer Brückenbaufirma S. auch ein besseres architektonisches Aussehen.

Bochumer Leben

Kaufmannsgehilfenprüfung Herbst 1937

Zu der Herbstprüfung der von der Industrie- und Handelskammer zu Bochum veranstalteten Kaufmannsgehilfenprüfung haben sich diejenigen kaufmännischen Lehrlinge zu melden, welche in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 ihre Lehrzeit beenden. Es wird erwartet, daß auch die Lehrlinge sich zur Prüfung melden, die in der ersten Hälfte des Jahres 1937 die Lehre beendet, sich aber Ostern der Kaufmannsgehilfenprüfung nicht unterzogen haben.

Die Anmeldungen zur Herbstprüfung haben bis zum 15. Juli bei der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12, zu erfolgen. Anmeldevordrucke sind bei der Industrie- und Handelskammer, bei den kaufmännischen Berufsschulen und bei den Ortsgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erhältlich.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Lehrlinge — mit Ausnahme der weiblichen Lehrlinge im Einzelhandel, soweit sie vornehmlich im Verkauf tätig sind — in der Prüfung auch ein genügendes Maß an Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben nachweisen müssen. Im allgemeinen ist der Nachweis zu erbringen durch das Zeugnis des Kurzschriftprüfungsamtes der Kammer.

Es wird von jedem Lehrherrn erwartet, daß er die in Frage kommenden Lehrlinge anhält, sich zur Prüfung zu melden. Jeder kaufmännische Lehrling muß seinen Stolz darin setzen, seine Lehrzeit mit der bestandenen Kaufmannsgehilfenprüfung abzuschließen.

Die Gold- und Silberschmiede-Innung

auf der Jahresversammlung in Dortmund

Ihre Jahresversammlung hielt die Gold- und Silberschmiede-Innung für den Regierungsbezirk Arnsberg in Dortmund ab. Nach der Begrüßung der erschienenen Meister, Gesellen und Lehrlinge sprach Obermeister Franz Drapal zu den Ostern 1937 eingestellten Lehrlingen von der hohen Stellung des Handwerks und der Leistung, zu der es verpflichte. Bevor die Lehrlinge durch Handschlag verpflichtet wurden, erhielten sie ein Skizzenbuch zur Uebung und Fortentwicklung ihrer beruflichen Leistung. Die Junggesellen der Innung, die am 19. April zu Gesellen freigesprochen und geschlagen wurden, erhielten als Geschenk von der Innung einen handgeschriebenen Lehrbrief. Sie werden nun die Wanderschaft aufnehmen, um überall im Reich sich umzuschauen und zu lernen. Anschließend wurden die Jungmeister, darunter eine Frau, in die Reihen der Meister aufgenommen. Obermeister Drapal überreichte ihnen ein Führerbild.

In feierlicher Form wurde dann eine geschmiedete Meisterkette, die von den Meistern Frau Neuer und Rosendahl angefertigt wurde, Obermeister Drapal überreicht. Mit der Rede des Kreishandwerksmeisters, Pg. Feuerbaum, über den Einsatz des Handwerks im deutschen Wiederaufbauwerk und einer Arbeitstagung fand die Jahresversammlung ihren Abschluß.

Personalnachrichten

50jähriges Ehejubiläum

Das selten schöne Fest der goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Knappschaftsrentner August Voßmerbäumer und Frau, Friederika geb. Schulte, Bochum, Drusenbergstraße 57, feiern. Der 75jährige Jubelbräutigam und die 72jährige Jubelbraut schlossen am 28. Mai 1887 den Bund fürs Leben. Beide erfreuen sich bester Gesundheit und geistiger Frische. Trotz des hohen Alters ist das Paar immer noch unermüdlich tätig. Von 1879 bis zum Jahre 1924 war der Jubelbräutigam im hiesigen Bergbau tätig. Aus der glücklichen Ehe sind zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, hervorgegangen. Außer diesen können vier Enkelkinder sowie viele Bekannte und Freunde dem goldenen Jubelpaar, das sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, zu seinem Ehrentage ihre Glückwünsche darbringen. Die kirchliche Feier des 50. Trauungstages findet am 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Melanchthonkirche zu Bochum statt.

Die Meisterprüfung bestand Maler Karl Blüael hierselbst.

Ehrentafel des Alters



Der Holzmeister a. D. Hermann Henze, Castroper Straße 178, feierte gestern in geistiger und gesundheitlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Am 27. Mai 1862 zu Holzminden geboren, kam er vor etwa 50 Jahren nach Bochum und wohnt seitdem in der Vöde. Bis zu seinem Ruhestand war er als Holzmeister auf dem Holzplatz der Zeche „Constantin" beschäftigt. In der Vöde ist er durch sein einfaches, bescheidenes Wesen sehr beliebt. Täglich liest er den „B. A.", den er nicht entbehren kann. Wir wünschen ihm für die kommenden Jahre nur das Beste. An seinem Ehrentag durfte der allgemein beliebte Jubilar viele Glückwünsche entgegennehmen.



Heute feiert der Pensionär Wilh. Schulten, Rottstraße 41, in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie. Seine militärischen Dienstjahre leistete er von 1882 bis 1885 beim Kronen-Regiment in Jülich ab. Er ist seit 30 Jahren Abonnent des „B. A."

Die Unfallrente des Lehrlings

Pflicht zur Gewährung einer Rente sofort nach dem Unfall

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Westfalen-Nord, teilt mit:

Lehrlinge, die ohne Entgelt beschäftigt werden, erhalten von der Krankenkasse zwar ärztliche Behandlung, Arznei usw., jedoch kein Krankengeld zugebilligt. Andererseits setzt bei einem Unfall die Gewährung von Unfallrente erst nach Wegfall des Krankengeldes ein, spätestens jedoch mit der 27. Woche nach dem Unfall.

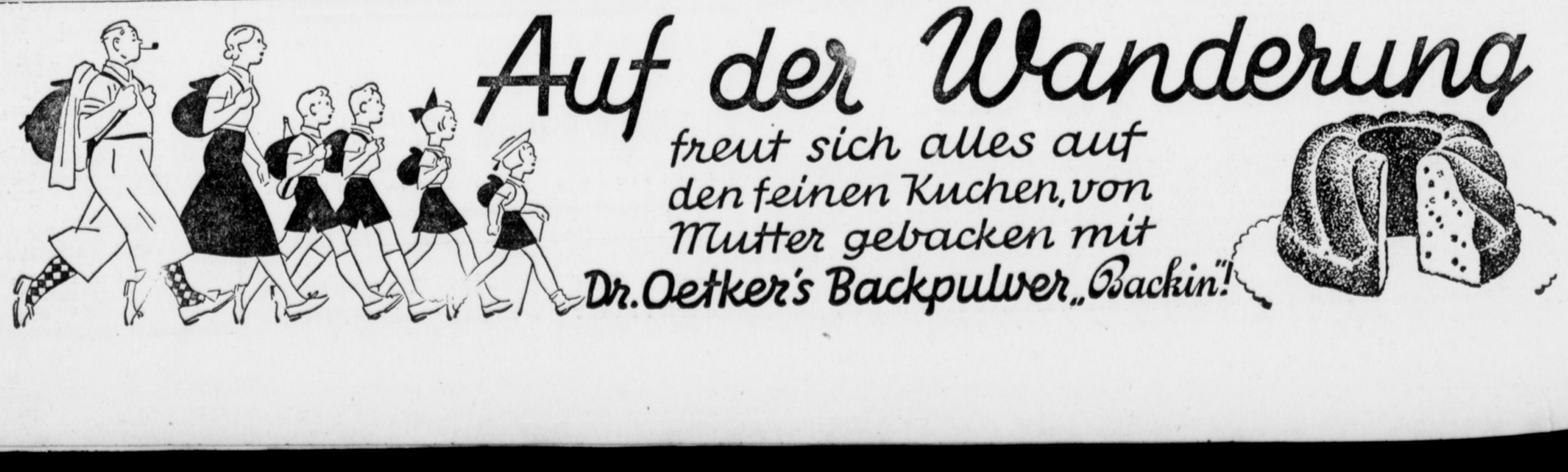
Als nun ein ohne Entgelt beschäftigter Lehrling, der also kein Krankengeld bezog, verunglückt war, glaubte die Berufsgenossenschaft, daß sie ihm erst von der 27. Woche nach dem Unfall Krankengeld zu gewähren brauche. Sie stellte sich auf den Standpunkt, daß eine frühere Rentengewährung nicht in Frage komme, weil ja vorher kein Krankengeld in Wegfall gekommen sei.

Diese engherzige Auffassung ist vom Reichsversicherungsamt mißbilligt worden. Es hat in seiner grundsätzlichen Entscheidung festgestellt: „Bei Lehrlingen, die gegen Krankheit versichert sind, aber — weil ohne Entgelt beschäftigt — kein Krankengeld erhalten, beginnt die Pflicht zur Gewährung von Unfallrente mit dem Tage nach dem Unfall."

Mit der Sonntagskarte zur Reichsausstellung „Schaffendes Volk". Die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk" hat inzwischen bereits eine runde halbe Million Besucher aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland zu verzeichnen gehabt. Durch die Sonntagsrückfahrkarten der Reichsbahn, die in einem Umkreis von 250 Kilometer um Düsseldorf von 12 Uhr ab in der Nacht von Freitag zu Samstag gelten und für die Rückfahrt bis Montag nacht um 12 Uhr Gültigkeit besitzen, ist der Ausstellungsbesuch leicht gemacht. Außerdem sind an den Reichsbahnschaltern verbilligte Eintrittskarten für die Ausstellung zum Preise von 1 RM. zu erhalten.

Bochumer Verbände und Vereine

Vortrag über „Moderne religiöse Kunst". Vor einem großen Hörerkreis sprach im Saale des Meinolphus-Jugendheims Museumsdirektor a. D. Hoff (Duisburg) in tiefgründigen Ausführungen über die heutige moderne religiöse Kunst. Der Vortrag fand allseitig lebhaftes Interesse. Eine vorgesehene Lichtbilderfolge konnte wegen technischer Schwierigkeiten nicht durchgeführt werden. Der Vortrag wurde von Gesängen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Anschließend fand eine Schau zum größten Teil von der Jugend hergestellter religiöser Gebrauchsgegenstände statt.



Reichswettkampf der H J.

Auf 20 Bochumer Sportplätzen

25000 Bochumer Jungen und Mädel im Sportwettkampf der HJ.

Als im Jahre 1934 die Hitler-Jugend vor der Aufgabe stand, die Leibesübungen in der Jugend zu gestalten, lagen vor ihr zwei Wege: 1. die Erfassung aller Jugendlichen durch die Leibesübungen mit dem Ziel, daß jeder Junge und jedes Mädel innerhalb der Leibeserziehung eine Leistungsförderung erfährt, 2. die Förderung der begabten Jungen und Mädel, die von sich aus die Neigung und die Veranlagung besitzen, Sport zu treiben, mit dem Ziel, besonders die Einzelleistung im Sport herauszustellen.

Den zweiten Weg allein zu wählen, wäre einfacher gewesen, da einmal die Zahl dieser Jungen erfahrungsgemäß nur 20—30 Prozent beträgt, und da zum anderen die besondere Veranlagung der Jugendlichen der Schulung entgegengekommen wäre. Zudem wäre der Widerhall, der Effekt in der Oeffentlichkeit, ein sehr großer gewesen.

Ihrer Tradition gemäß konnte aber die Hitler-Jugend nur den ersten Weg einschlagen. Sie hat vier Jahre lang in zäher Kleinarbeit die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß heute eine Leibeserziehung aller Jugendlichen Wirklichkeit ist. Die Abkommen mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und schließlich die Beauftragung des Reichssportführers mit der Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend bilden den Abschluß in dieser Entwicklung.

Der sichtbarste Ausdruck dieser umfassenden Leibeserziehung der deutschen Jugend waren von jeher die Sportwettkämpfe der Jugend. Schon vor der Machtübernahme wurden die sogenannten Reichsjugendwettkämpfe durchgeführt.

Nach der Machtübernahme wurden diese Sportwettkämpfe in das „Deutsche Jugendfest" umgewandelt und in Verbindung mit den Sonnwendfeiern der Hitler-Jugend durchgeführt.

Heute ist aus diesem Jugendfest der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend geworden, an dem in Form von Mannschaftswettkämpfen die gesamte deutsche Jugend, Jungen und Mädel, teilnimmt.

Der Grundgedanke des Reichssportwettkampfes liegt darin, daß alle Jugendlichen im Laufe eines Jahres einmal eine sportliche Leistung ablegen, in der sie Bedingungen in den einfachsten Grundübungen der Leichtathletik, nämlich im Lauf, Sprung und Wurf, zu erfüllen haben. Diejenigen Jugendlichen, die eine bestimmte Punktzahl erreicht haben, werden besonders ausgezeichnet und erhalten eine Siegernadel. Die Leistungen werden dann innerhalb einer Mannschaft zu Mannschaftsleistungen zusammengefaßt. Die siegende Mannschaft innerhalb der HJ.-Gefolgschaft erhält

eine Ehrenurkunde des Führers und Reichskanzlers.

Es wird damit wohl von jedem Teilnehmer eine persönliche Höchstleistung verlangt, aber zugleich erfährt diese Leistung ihre Würdigung in der Mannschaftsleistung.

Jetzt sieben Millionen Teilnehmer

Die rein zahlenmäßige Entwicklung der Sportwettkämpfe der Jugend gibt am deutlichsten darüber Aufschluß, welche Bedeutung diesen Sportwettkämpfen zuzumessen ist:

1933: 1,6 Millionen Teilnehmer
1934: 2,5 Millionen Teilnehmer
1935: 3,75 Millionen Teilnehmer
1936: 5,8 Millionen Teilnehmer

1937 werden 7 Millionen Jungen und Mädel an diesen Wettkämpfen teilnehmen.

Doch mit diesen Wettkämpfen der sieben Millionen ist der eigentliche Reichssportwettkampf noch nicht abgeschlossen. Die besten Fähnlein- und Gefolgschaftsmannschaften (bestehend aus einem Führer und neun Jungen) kämpfen auf den Bann- und Jungbannsportfesten wiederum gegeneinander, um die beste Mannschaft des Bannes festzustellen. Die besten Mannschaften der Banne fahren daraufhin zu den Gebietssportfesten, um die Teilnahmeberechtigung an den Nationalsozialistischen Kampfspielen in Nürnberg, an denen sich in diesem Jahr die Hitler-Jugend zum ersten Male in großem Maße beteiligt, zu erkämpfen.

Der Reichsentscheid des Reichssportwettkampfes findet innerhalb der Nationalsozialistischen Kampfspiele statt, wo die 25 besten Fähnlein- und Gefolgschaftsmannschaften nochmals zum letzten Wettstreit antreten. Die Jungen der siegenden Mannschaft werden vom Reichsjugendführer dem Führer vorgestellt.

*

Auf insgesamt 20 Bochumer Sportplätzen wird sich dieser Wettkampf, der in unserer Stadt wegen des Kreisparteitages um eine Woche, auf den 29. und 30. Mai, vorverlegt wurde, abwickeln. Etwa 25 000 Jungen und Mädel nehmen an den Kämpfen teil. Jeder Teilnehmer führt einen Dreikampf durch, der aus einer Lauf-, einer Wurf- und einer Sprungübung besteht und nach einer 100-Punkte-Wertung beurteilt wird. Allen Teilnehmern, die insgesamt 180 Punkte erreichen, winkt die Siegernadel.

Auf den örtlichen Sportplätzen treten die jeweiligen Einheiten an. Das Jungvolk kämpft Samstag nachmittag, die HJ. Sonntagnachmittag, die Jungmädel Samstag vormittag und der BDM. Sonntag vormittag.

Besonders erwähnenswert ist noch, daß das Schwergewicht dieser Kämpfe nicht wie bei den früheren Reichsjugendkämpfen auf den Einzelmeisterschaften ruht, sondern den Mannschaftswettkämpfen zufällt. Die allgemeine Leistungssteigerung und der Kameradschaftsgeist in der HJ. sollen dadurch zum Ausdruck kommen; denn in dem Augenblick, wo der Junge oder das Mädel in einer Wettkampfeinheit kämpfen, tritt natürlich in erster Linie die Leistung der Mannschaft in den Vordergrund. Die Wettkampfeinheiten sind nicht etwa besonders zusammengestellt, sondern jeder Teilnehmer kämpft in der Kameradschaft, Jungenschaft, Mädel- oder Jungmädelschaft, in der er auch sonst seinen Dienst macht. Diese Einheiten umfassen je 12 bis 15 Jungen oder Mädel, demnach werden sich etwa 2200 Einheiten den Kampfrichtern stellen.

Diese Zahlen sind so recht dazu angetan, den Umfang der körperlichen Ertüchtigungsarbeit in der HJ. in das rechte Licht zu rücken. Große Vorbereitungen waren notwendig, um ein restlos geregeltes Abwickeln der Kämpfe gewährleisten zu können. Auch der Reichsbund für Leibesübungen hat sich in anerkennenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt und hat sich mit vielen geschulten Kräften zur Verfügung gestellt.

So werden denn die wohlvorbereiteten Kämpfe, die überall mit einer Flaggenhissung begonnen und mit einer feierlichen Siegerehrung beschlossen werden, ein schönes Bild von der Sportarbeit der HJ. bieten. Wenn die Kämpfe vorbei sind, werden die Besten zusammentreten, um sich im Bann- und Untergausportfest und später in den Gebietsmeisterschaften zu messen. Denjenigen, die dort als Sieger hervorgehen, winkt das Glück, auf den Nationalsozialistischen Kampfspielen beim Reichsparteitag ihr Können vor dem Führer zu zeigen. Hoffen wir auf ein gutes Abschneiden unserer Bochumer Jungen und Mädel

Klubkampf gegen Witten 84

Bochums Fußballer und Großbetriebe schwimmen zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind"

Das Programm für das am Samstag, 29. Mai, vom Schwimmverein „Blau-Weiß" zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind" in der städtischen Badeanstalt veranstaltete Schwimmfest liegt nunmehr fest. Der Schwimmverein „Blau-Weiß" wird einen Klubkampf gegen Witten 84 austragen, der aus interessanten Stafeln und einem Wasserballspiel besteht. Das Programm weist ferner zwei „Schlager" auf, den Wettkampf der Bochumer Fußballmannschaften um den Wanderpreis des „Bochumer Anzeiger" und das Staffelschwimmen der Bochumer Großbetriebe um den Ehrenpreis der „Westfälischen Landeszeitung". Bisher haben für den Wettkampf der Fußballmannschaften folgende Vereine fest zugesagt:

Germania Bochum, TuS. Bochum, Westfalia Bochum, Preußen Bochum und Polizeisportverein Bochum.

Die Fußballer schwimmen eine Staffel 11 mal eine Bahn. Der Wettkampf der Bochumer Großbetriebe sieht folgende Betriebe im Wettkampf:

Bochumer Verein (2 Mannschaften), Gebr. Eickhoff, Deutsche Arbeitsfront, Knappschaft, Bochumer Stadtverwaltung, Schlegel Brauerei.

Die Betriebe werden ihre schwimmsportlichen Fähigkeiten in einer 8×2-Bahnen-Staffel unter Beweis zu stellen versuchen.

Schorns überlegener Sieg

im Rennen um den Dr.-von-Selve-Preis – Postler-Langhoff siegen vor Schorn-Hoffmann im 150-Runden-Mannschaftsrennen



B A.-Muthherr

Links: Gauführer Frohnen und Dr. von Selve (mit Photoapparat). — Rechts: So überlegen gewann der Kölner Schorn den Flieger-Hauptkampf.

Das in seinem Gesamtverlauf außerordentlich interessante und abwechslungsreiche Fronleichnams-Fliegerrennen auf der Bochumer Radrennbahn hätte einen besseren Publikumserfolg verdient gehabt, als den mit etwa 1500 Zuschauern recht mager ausgefallenen Zuspruch. Das Rennen hat selbst durch den Ausfall der beiden Nationalmannschaftsmitglieder Horn (Köln) und Hasselberg (Bochum), die vom Deutschen Radfahrerverband nach Kopenhagen beordert wurden, nichts von seinem Wert verloren, gingen doch in Hoffmann (Bochum), Schorn und Kinnle (Köln) immer noch drei Fahrer der Deutschen Nationalmannschaft der Bahnfahrer an den Start. Fliegerrennen sind leider in den letzten Jahren gegenüber den Steherrennen als Publikumsmagneten in Rückstand geraten. Es wird noch einige Zeit vergehen, ehe die Bochumer Bahn den gleichen Zuspruch bei Fliegerrennen erhält, die sie vor Jahren aufzuweisen hatte, als noch auf der alten Bahn sich die Kanonen des europäischen Fliegersports ein Stelldichein gaben.

Der Dr.-von-Selve-Preis, der aus einem wertvollen Pokal und einem Ehrenpreis besteht, wird nach drei Jahren dem Fahrer zufallen, der bis dahin die meisten Punkte erobert hat. Als erster trug sich gestern der schnelle Kölner Schorn in die Siegerliste ein, der im Endlauf vor dem Bielefelder Langhoff, dem Dortmunder Mertens und dem Gladbecker Krimme einen überlegenen Sieg feierte und dabei die im Vorlauf von seinem Landsmann Kinnle mit 12,3 Sekunden herausgeholte Bestzeit noch um eine Zehntelsekunde unterbot. Schon in den voraufgegangenen sieben Vorläufen hatte es Ueberraschungen gegeben, schieden doch hier so schnelle Fahrer wie Postler, Kamp, Kurzawa und Skoda aus. Erwin Hoffmann setzte sich nach seinem Sieg im Vorlauf über Alberty und Schlegel auch im Zwischenlauf gegen Krimme und Alberty durch, wobei er zur Freude seiner jugendlichen Verehrer jeweils ein taktisch unkluges Hochgehen seiner Gegner zu einem überraschenden Vorstoß benutzte. So klug er in den beiden Vorläufen gefahren war, so unklug bildete er gegen so starke Fahrer wie Biermann, Langhoff und Krimme im Befähigungslauf das „rote Licht", so daß er in der entscheidenden Zielkurve „keine Einfahrt" hatte und als Letzter ausschied. Langhoff und Krimme brachten sich aus diesem Lauf in den Endlauf, der durch Schorn und Viehmeier aus dem anderen Befähigungslauf vervollständigt wurde. Hier schied überraschend der schnelle Kölner Kinnle aus, so daß nur einer der Nationalfahrer den Endkampf erreichte.

*

Gauführer Frohnen überreichte Schorn den Pokal. Dr. von Selve dem sympathischen „kölsche Jong" den Ehrenpreis. Daß im übrigen die Jugend auch alte Meisterfahrer nicht vergißt, geht daraus hervor, daß Dr. von Selve wiederholt den jugendlichen Radsportlern und einem Wasserballspiel besteht. Das Programm weist ferner zwei „Schlager" auf, den Wettkampf der Bochumer Fußballmannschaften um den Wanderpreis des „Bochumer Anzeiger" und das Staffelschwimmen der Bochumer Großbetriebe um den Ehrenpreis der „Westfälischen Landeszeitung". Bisher haben für den Wettkampf der Fußballmannschaften folgende Vereine fest zugesagt:

Germania Bochum, TuS. Bochum, Westfalia Bochum, Preußen Bochum und Polizeisportverein Bochum.

Die Fußballer schwimmen eine Staffel 11 mal eine Bahn. Der Wettkampf der Bochumer Großbetriebe sieht folgende Betriebe im Wettkampf:

Bochumer Verein (2 Mannschaften), Gebr. Eickhoff, Deutsche Arbeitsfront, Knappschaft, Bochumer Stadtverwaltung, Schlegel Brauerei.

Die Betriebe werden ihre schwimmsportlichen Fähigkeiten in einer 8×2-Bahnen-Staffel unter Beweis zu stellen versuchen.

Enthusiasten Autogramme ins Sammelalbum schreiben mußte.

Das Jugendvorgaberennen über 8 Runden endete erneut mit einem Siege des talentierten Dortmunders Kappey, der in der Schlußrunde die bis zu 65 Meter betragenden Vorgaben aufgeholt hatte und überlegen vor Schmitt (Bochum) und Greiner (Mülheim) siegte.

*

Im 15-Runden-Punktefahren hielt sich der Bochumer Kempa für seine Niederlage im Zwischenlauf des Selve-Preises schadlos. Von den fünf Fahrern standen nur Schlegel und Kempa (Bochum) durch, der alle drei Wertungen gewann und mit 15 Punkten vor Schlegel mit 9 Punkten den ersten Platz belegte.

Das abschließende 150-Runden-Mannschaftsfahren, das zehn Paare im Rennen sah, brachte einen namentlich im ersten Teil des Rennens erbitterten Zweikampf zwischen dem starken Bielefelder Paar Postler/Langhoff und der Bochum-Kölner Kombination Hoffmann/Schorn. Schorn/Hoffmann unternahmen schon bald einen Ausreißversuch, der ihnen eine halbe Runde Vorsprung und die ersten 5 Punkte der Wertung einbrachte. Der Vorstoß wurde von den immer stärker werdenden Bielefeldern gestoppt, später von den beiden Paaren erfolgreich wiederholt. Die zweite Wertung gewannen die Bielefelder, während Schorn/Hoffmann sich 3 Punkte eroberten und damit noch einen Vorsprung von 3 Punkten aufzuweisen hatten. Die dritte Wertung endete erneut mit einem Siege der Bielefelder. Hier kamen Schorn/Hoffmann auf den dritten Platz, so daß beide Paare in der 90. Runde punktegleich das Rennen anführten. Die Entscheidung fiel bei der vierten Wertung nach 120 Runden. Während Postler/Langhoff erneut in Front endeten, ging das schwächer werdende Paar Hoffmann/Schorn völlig leer aus. Gegen Schluß des interessanten Kampfes unternahmen Kurzawa/Biermann noch einen Ausreißversuch, der ihnen den Sieg in der letzten Wertung einbrachte, in der Postler/Langhoff sich mit dem dritten Platz insgesamt 17 Punkte erfurteten. In der ersten Stunde wurden 48,333 Kilometer zurückgelegt. Eine ausgezeichnete Leistung, wenn man ihr den Stundenrekord der Westfalenhalle mit 46,8 Kilometer für Berufsfahrer in der natürlich schnelleren Halle gegenüberhält.

Das Ergebnis:

Dr.-von-Selve-Preis: 1. Schorn (Köln), 2. Langhoff (Bielefeld); 3. Mertens (Dortmund); 4. Krimme (Gladbeck).

150-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Postler/Langhoff (Bielefeld) 17 Punkte, 1,09,52,1 Stde.; 2. Schorn-Hoffmann (Köln/Bochum) 10 Punkte; eine Runde zurück; 3. Kamp/Viehmeier (Bielefeld), 8 Punkte; 4. Giebken/Mertens (Münster/Dortmund) 6 Punkte; 5. Kurzawa/Biermann (Dortmund), 5 Punkte. Hbg.

Vom Turf

„Großer Preis von Horst"

Palander schlug die Berliner Pferde sicher

Die Bahn in Horst-Emscher hatte am Donnerstag mit der Entscheidung ihres „Großen Preises" im Werte von 1400 Mark ihren großen Tag. Auf allen Plätzen war ein Massenbesuch zu verzeichnen. Hatten bisher in fast allen bedeutenden Rennen die Berliner Pferde triumphiert, so kamen diesmal westdeutsche Farben durch den Rösterschen Palander zum Erfolge. Der Hengst kam nicht mit in Linie ab, wie die übrigen sechs Bewerber, war aber schnell im Felde und zog im Boden auf halbem Wege an die Spitze und auf einige Längen vom Felde weg. Goldtaler schritt in der Geraden zum Angriff auf Palander, fiel aber bald wieder zurück. In der Distanz kamen außerdem Hofoper und Landmädel auf, aber Palander gewann, von M. Schmidt energisch nach Hause geritten, noch sicher vor Landmädel und Hofoper. Für den Sieger wurde die gute 1600-Meter-Zeit von 1,42 gestoppt.

1. R.: 1. Galatith (H. Schmidt), 2. Aviatik, 3. Kobel. — Sieg 25, Platz 18, 23, 21. Ferner: Fohre, Morgenfrische, Seedame, Parthenopea. Einlaufswette: 370.

2. R.: 1. Amalaswintha (M. Schmidt), 2. Sextus, 3. Dill. — Sieg 49, Platz 18, 16. Ferner: Cirano. Einlaufswette: 128.

3. R.: 1. Lebensluft (Zehmisch), 2. Meister, 3. Irmgard. — Sieg 29, Platz 14, 14. Ferner: Helmwiege, Augraf. Einlaufswette: 58.

4. R.: 1. Palander (M. Schmidt), 2. Landmädel, 3. Hofoper. — Sieg 52, Platz 25, 22, 30. Ferner: Goldtaler, Edel-Bitter, Leuthen, Milo. Einlaufswette: 1390.

5. R.: 1. Löffelmann (Lommatzsch), 2. Mogul, 3. Manzanares. — Sieg 103, Platz 21, 88, 20. Ferner: Matilde, Mario, Freigeist, Orion, Maruka. Einlaufswette: 3572.

6. R.: Gloricus (Hochstein), 2. Vagabund, 3. Antiochus. — Sieg 35, Platz 16, 21, 18. Ferner: Dreiläufer, Segelflug, Leithirsch, Gängerin, Drohne. Einlaufswette: 324.

7. R.: 1. Infant (Hiller), 2. Preisträger, 3. Gildetraut, 4. Alki. — Sieg 58, Platz 20, 18, 16, 17. Ferner: Siegeband, Abendstern, Gassenjunge, Stora, Maktonia, Perdita. Einlaufswette: 458.

8. R.: 1. Walpurgis (Maffey), 2. Dobler, 3. Er Abrupto. — Sieg 33, Platz 12, 12, 34. Ferner: Lonka, Felek, Birgit Dublette.

Karlshorst, 27. Mai.

1. R.: 1. Crollenie (Prigge); 2. Chimophila; 3. Treuer Husar. Sieg 36, Platz 14, 12. Ferner: Cyklop. (EW. 60.

2. R.: 1. Carlo (Flieth); 2. Rolanda; 3. Passatwind. Sieg 24, Platz 17, 25. Ferner: Leonh, Jarenkind. EW. 108.

3. R.: 1. Progreß (Vincena); 2. Matador; 3. Ancona. Sieg 34, Platz 13, 12, 20. Ferner: Maghyar, Ming, Liebmich, Vorwärts. EW. 60.

4. R.: 1. Mattiacum (K. Schlitzkus); 2. Torquato; 3. Spitzmaus. Sieg 33, Platz 14, 19, 13. Ferner: Livius, Goal, Orkan, Quast. EW. 340.

5. R.: 1. Balladea (Lt. v. d. Groeben); 2. Meisterschütz; 3. Convent. Sieg 1141, Platz 74, 16, 40. Ferner: Harald, Auerbahn, Genoveva, Rheinfels, Ziethen, Marso, Maientag, Amatt. EW. 5948.

6. R.: 1. Lufthauch (W. Zimmermann); 2. Eisack; 3. Conte. Sieg 73, Platz 20, 22, 14. Ferner: Jambus, Trovoatore, Cosa, Meine Freundin. Einlaufswette: 848.

7. R.: 1. Athanatos (Lacina), 2. Martini, 3. Amaranto — Sieg 19, Pl. 13, 15, 13. Ferner: Mark Aurel, Wolkenflug, Madrilene, Kriegsflamme. Einlaufswette: 64.

8. R.: 1. Drossel (H. Blume), 2. Mädchenfreund, 3. Stammesflagge, 4. Einfall. — Sieg 47, Platz 12, 15, 13. Ferner: Toscanella, Marna, Pamela, Walküre, Ott, Meisterflöte. Ob. Einlaufswette: 180.

Longchamp, 27. Mai

1. R.: 1. Fast (Brethes), 2. Country Life, 3. Up to Date. Sieg 42, Platz 32, 28. Ferner: Cartolina, Bohémien, Canonniere.

2. R.: 1. Magic Grey (Degarne), 2. April Shower, 3. Mon Etoile. — Sieg 132, Platz 28, 15, 15. Ferner: Matizy, Assur, Natatine, Luminalette, Arzift, Serap, Héliotrope, Silencieuse II.

3. R.: 1. Finette (Semblat), 2. Boca Chita, 3. Virulence. — Sieg 66, Platz 25, 17 56. Ferner: Blague, Vergame, Sedia Gestatoria, Séductrice, Castanelle, Katch Gandava, Apfaras, Maiko, Récaldia.

4. R.: 1. Manor (di Cicco), 2. Maskowicze, 3. Jawabir. — Sieg 17, Platz 12, 22. Ferner: Smart, Ker Massine.

5. R.: 1. Aurangzeb (Ferre), 2. Come In, 3. Vent du Nord. — Sieg 63, Platz 18, 12, 17. Ferner: Quai d'Orsay, Strtam, Hellespont, Aviator, Cour d'Honneur.

6. R.: 1. Fazulbhay (Vissecourt), 2. Nappe, 3. Finail. — Sieg 73, Platz 26, 29, 68. Ferner: Archduke, Sans Atout, Copyright, Pavrac, Cheick Mamon, Ispahan, Gauzon, Mignonne IV, Cost Price, Chouchan.

Braddock tritt nicht an!

Karten zum Weltmeisterschaftskampf Braddock—Schmeling werden verkauft, aber Braddock lehnt Kampf ab

In Newyork hängen seit Tagen die bunten Plakate, die den Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Braddock für den 3. Juni ankündigen. Die Boxinteressenten haben sich im Vorverkauf bereits die guten Plätze gesichert, aber immer noch ist die Austragung des Kampfes so unsicher wie einige Wochen zuvor. Die Newyorker Boxkommission hat Braddock aufgefordert, fünf Tage vor dem Kampftermin in Newyork zu erscheinen. Der Weltmeister, auf den auch die Drohung, daß man ihn im Falle des Nichtantretens gegen Schmeling den Titel aberkennen wolle, keinen Eindruck machte, hat seinen Standpunkt noch immer nicht geändert

und lehnt den Kampf mit dem Deutschen trotz seines Vertrages auch weiterhin ab.

Telegraphisch ließ er durch seinen Manager antworten, daß man unmöglich von ihm verlangen könnte, wegen des Schmeling-Kampfes sein Training für die Begegnung mit Louis zu unterbrechen. Er sei vielmehr gewiß, daß die Kommission seine Lage verstehen und sein Fernbleiben entschuldigen werde, bis er später seinen Verpflichtungen gegenüber dem Madison Square Garden und Schmeling nachkomme. Mit anderen Worten: Braddock will nicht!

Rot-Weiß Oberhausen Germania Bochum

Die Paarungen der dritten Hauptrunde

Für die dritte Hauptrunde um den Tschammer-Vereinspokal, die am Sonntag, 6. Juni, durchgeführt wird, wurden die noch im Wettbewerb befindlichen 18 Mannschaften der drei westdeutschen Gaue wie folgt gepaart:

Hüsten 09 — Turu Düsseldorf,
Borussia Dortmund — VfL. Geseke,
Duisburger FV. 08 — SV. Rotthausen,
Rot-Weiß Oberhausen — Germania Bochum,
Homberger SpV. — SSV. Wuppertal,
Schwarz-Weiß Wuppertal — TSV. Duisburg 99,
VfL. Preußen Krefeld — Köln-Sülz 07,
Köln-Nord — Plaidt,
Turu Bonn — SV. Idar.

Rekorde purzelten

Erstes Training auf der Avus

Der Donnerstag war der erste Trainingstag zum großen Avusrennen. Obschon damit gerechnet werden mußte, daß sich viele Fahrer erst einmal die Strecke „besehen" und nicht gleich mit höchsten Touren fahren würden, stellten sich doch viele Schaulustige ein. Bereits am ersten Tage fielen Avusrekorde. Walfried Winkler legte gleich einen „Schnitt" von 153,4 Kilometer hin und hatte mit seiner schnellen DKW. auch schon den alten Rekord der Viertelliterklasse gebrochen. Otto Gall wartete mit der neuen BMW. sogar mit 183,4 Stundenkilometer auf. Das war für alle Klassen der Motorräder neuer Rekord.

Bei den Wagen fuhr Luigi Fagioli mit dem Auto-Union eine Runde mit 277,7 Stundenkilometer.

Marieluise Horn ausgeschieden

Französische Tennismeisterschaften vor dem Höhepunkt

In Paris schreiten die Kämpfe um den Titel eines französischen Tennismeisters nun rüstig der Entscheidung entgegen. Am Donnerstag wurden je zwei Spiele im Einzel der Männer und Frauen durchgeführt. Zwei Deutsche machen noch mit. Henner Henkel wird sein Einzel gegen den Engländer Hughes aber erst am Freitag spielen. Nur Marieluise hatte sich am Donnerstag mit Simone Mathieu auseinanderzusetzen. Sie unterlag 11:9, 7:5. Am Samstag wird aber alles für die Vorschlußrunde klar sein, und am Sonntag folgen die Endspiele.

Frau Sperlings leichter Sieg über die Französin Henrotin leitete den Donnerstag ein. Hilde Sperling siegte 6:3, 6:1.

Vienna österreichischer Pokalsieger

In Wien wurde am Donnerstag im Stadion vor 10 000 Zuschauern und in Anwesenheit des Bundespräsidenten Miklas das Pokalendspiel zwischen Vienna Wien und dem Wiener Sportklub ausgetragen. Vienna siegte 2:0 (0:0). Beide Tore schoß der rechte Flügelstürmer Molzer.

STATT KARTEN

ASSESSOR FRANZ PRES
LISELOTTE PRES
geb. Stolle
zeigen ihre Vermählung an

Bochum, Petersstraße 26 — Pirmasens, Jahnstraße 5
28. Mai 1937

Familien-Anzeigen
finden durch den „Bochumer Anzeiger" eine weite Verbreitung

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden, aber doch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paula Sawade

geb. Weingarten

im 38. Lebensjahre.

Namens der Hinterbliebenen:
Paul Sawade

Bochum, den 27. Mai 1937
Dorstener Straße 116

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. Mai 1937, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in B.-Hamme aus statt.

Am 25. d. M. starb infolge eines Herzschlages der Vorsteher unserer Rechnungsprüfungsabteilung

Waldemar Schmalenbach

In dem Verstorbenen betrauern wir einen Arbeitskameraden, der uns 16 Jahre lang ein pflichtbewußter Mitarbeiter und schätzenswerter Kamerad war.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bochum, den 27. Mai 1937

Führung und Gefolgschaft der
Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Wwe. Franz Granitza
nebst Kindern und Anverwandten

Bochum-Riemke, den 27. Mai 1937

„Jahrelange Fußschmerzen bei mir beseitigt," sagt Herr Barleben.



Hier haben Fußbäder mit Saltrat Rodell in einem besonders schwierigen Fall geholfen. Deshalb ist es für jeden von uns, der von empfindlichen, schwitzenden Füßen oder von Hühneraugen und Schwielen geplagt wird, so lehrreich und wichtig, was Herr B. uns schrieb: „Berlin-Pankow, den 6. März 1934. Durch Ihr Saltrat Rodell bin ich wieder ein froher Mensch, ich litt jahrelang an Transpiration, schmerzhaften Entzündungen und Anschwellungen der Füße. Nach 14-tägigem Gebrauch der Probesendung, wofür ich hiermit herzlichst danke, hat sich alles wieder gegeben. Ich kann nur sagen, Saltrat Rodell hat sehr gut geholfen. In meinem Bekannten-, sowie Kollegen- und Verwandtenkreis trete ich sehr dafür ein. Herbert Barleben, Konditor, Berlin-Pankow, Brehmestraße 18 III." Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Probieren Sie meine 15-Pf.-Zigarre

Hamburger Zug Nr. 156

Sumatra-Sandblatt mit feiner Havanna-Einlage

Beachten Sie stets meine Schaufenster

Zigarren-Klöpper

Bochum
Borgardstraße 25
Direkt neb. d. Automat

Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch eine Unterrichtsanzeige im Bochumer Anzeiger

---





Kortum-Kunden kennen das Rezept, wie man sich die schöne Zeit noch viel schöner machen kann:

durch leichte Kortum-Stoffe, die ganz auf Licht, Luft, Sommer und Sonne eingestellt sind —

durch leichte Kortum-Kleidung (also Kleider, Kostüme, Komplets, Wäsche, Herrenartikel und was alles zum Sommer gehört), die sich gerade bei der größten Hitze von der besten Seite zeigt —

— und selbstverständlich — durch ganz leichte Kortum-Preise, die alle diese leichten Kortum-Sachen auch Ihnen leicht erschwinglich machen!

Achten Sie also vor allem auf unsere Schaufenster,

Kortum-, Harmonie- und Grabenstraße!

Schon dann werden Sie sagen:

Ja, Kortum-Kunden haben's leicht, drum geh'n so viele in's

Kaufhaus **Kortum**

A.G. Bochum

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Mädchen):

Dortmund: Dr.-Ing. Walter Bertram (Edna Junius).
Essen: Architekt Theo Schmetz (Elsbeth Reinold).

Verlobte:

Münster: Nora Otto mit Staatsanwaltschaftsrat Thilo Gante.

Vermählte:

Dortmund: Dipl.-Landwirt Franz Lienau mit Anneliese Kötting.
Dortmund-Hörde: Egon Schmidt mit Hetty Rennecke.
Hamm: Wilhelm Kneer mit Hilde Pohl.

Gestorben:

Essen: Anna Vogels geb. Martzeller, 78 Jahre; Pauline Ostertag geb. Zumpe, 65 Jahre.
Gelsenkirchen: Wwe. Johanna Breder geb. Heitbrink, 78 Jahre.

Besucht das **Ruhrlandheim**
Autobushaltestelle Lottental, Straßenbahn-Endstelle Stiepel
Lohnender Fußweg / Terrassen mit herrl. Blick ins Ruhrtal



Neueröffnung!

Samstag, d. 29. Mai eröffne ich ein

Fachgeschäft

für **Lederwaren, Reiseartikel, Pfeifen, Galanteriewaren**

Erich Lindken, Bochum, Kortumstr. 114 gegenüber Rest. zum Ritter

---

Auch große Auswahl in Rollern, Rollschuhen und Dreirädern



Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise
Monatsrate 5,— Mark

Stellenangebote (männlich)

Herren und Damen
zum Verkauf eines ganz großen Schlagers sofort gesucht. Hoher Verdienst.
Zu melden Freitag von 10—18 Uhr bei Herrn Wiese, Alleestraße 27 Gaßstahl Gaststätte

---

Suche sofort einen tüchtigen

Damen- und Herrenfriseur

Hoher Lohn, Kost und Logis im Haus
Angebote sind zu richten an a4089
Hans Reise, Damen- u. Herrensalon, Luftkurort Fretenohl, Sauerland

---

Stellenangebote (weiblich)

Zum 1. Juli suche ich eine gewandte

Verkäuferin

für das Papier- und Bürobedarfsfach, mit gut. Fachausbildung. Ausf. schriftl. Bewerb. erbeten an Firma Adolf Loewe, Bochum, Kortumstraße 95.

Fräulein
das die einfache Buchführ. versteht, u. sich als Verkäuferin eignet, z. 1. Juni ges. Dortsf. eine tüchtige Restaurations-

Köchin

für sofort. Eintr. gesucht. Hotel Graf Hardenberg, Neviges (Rhld.), Fernruf 132.

Suche für sof. od. Juni ein älteres

Fräulein

das gut bürgerl. kochen kann, und 2 fleißige Küchenmädchen. Angeb. mit Geh.-Forder. an Franke Paderborn, Rest., Sanderbräu'

Wegen Erkrank. d. jetzigen, tüchtiges, 19—20jähriges

Mädchen

gesucht.
Wirtschaft Kliiner, Gahlensche Str. 56

Zum 15. 6. od. fr. in allen Hausarb. erfahr., zuverläss.

Mädchen

f. Einf.-Haus ges. Vorst. b. 12 Uhr od. nachm. 3—4 U.
Vermeulen, Neustraße 3.

Nettes

Mädchen

für leichte Hausarbeit u. Bedien. der Gäste gesucht. Jäger, Steele, Bochumer St. 297

Jg., ehrl., zuverl.

Mädchen

für kl., einf. Geschäftshaush. (zwei erwachs. Pers.) ges.
Frau Hefer, W.-Elberfeld, Uellendahlerstr. 60

Für frauenlosen Haush. (3 erw. P.)

Haushälterin

nicht unter 30 J. nach Dortmd. ges. Zu meld. Bochum, Waldring 93.

Sauberes, fleißig.

Mädchen

für alle Hausarb. für sofort gesucht. Kond. Zeppenfeld, Kortumstr. 108.

Fleißiges, ehrlich.

Mädchen

f. alle Hausarb., das auch zeitweise mit im Geschäft tätig sein kann, z. 1. Juni gesucht.
A. Gottschalk, Jakobstraße 1.

Sauberes

Mädchen

f. 1/2 Tage gesucht
Stein, Dorstener Str. 39.

Mädchen oder Frau
mögl. aus Hamme, 3mal wöchtl. ges. Overdykerstr. 91.

Sauberes

Lauf- und Putzmadchen

sofort gesucht.
Blumengeschäft Theis, Kortumstraße 130.

---

1. Obergeschoß

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad per 1. 7. 1937 zu vermiet. Näheres Rüsberg, Wittener Str. 6.

4-Zimmer-Wohnung

Bader. mit Fliesenwanne, Speisekam. usw., Ehrenfeld, f. 65 Mk. z. vermiet. Bochumer Wohnungsnachw., Kortumstraße 74.

3½-Zimmerwohn. (Neubau), Eppendorf, sofort billig zu vermieten. B. W. 46383 Anz.

Moderne

Etg.-Wohng.

Neubau, ruhige Wohnlage, Nähe Straßenb.-Depot, 3 Zimm., Küche, Diele, Bad, zwei Keller, mit allem Komfort, p. 1. 7. zu vermieten. S. O. 4203 Anz.

Schöne 3-Zimmer-Wohng. mit all. Zub., im Neubau, z. 1. 7. zu vermiet. Nähe Bhf. Präsident. Wohnungsnachw. Schürholz, Rottstr. Nr. 11. Tel. 63233

---

2 Zimmer

Nähe B. V. an ja. Eheleute zu vrm. T. O. 46443 Anz.

---

1 leeres Zimmer an älter. Frau zu verm. Redemptoristenstraße 4, prt.

Wohnungen

vermietet man schnell u. günstig durch eine Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Sehr schöne **Wohnung**
neubergerichtet, 5 Zimmer, Bad, Mansarde, Keller, Zubehör sofort zu verm.
Dr. Burghof, Anruf 81708, Anschrift: Rembrandtstraße 33

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Zu vermieten sind folgende Wohnungen:

Zum 1. 7. 37, möglichst sofort: Dortmunder Str. 41, Erdgeschoß r., 5 Räume.
Zum 1. 10., möglichst zum 1. 7. 37: Danziger Str. 12, 2. Obergeschoß r., 5 Räume.
Besichtigung: 31. 5. 37, 15—18 Uhr. Schriftl. Bewerb. werden bis zum 2. 6. 37, 12 Uhr, an unsere Geschäftsstelle Clemensstr. 27, erbeten.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Hattinger Str. 9, 3. Et. r., frdl. möbl. Frontz. pp. z. v.

Hellweg 43, 1. E. möbl. Zimmer an Herrn zu verm.

Kortumstr. 21, 2. E. gut möbl. Zim. m. Pension zu verm.

Kronenstr. 9, 2. E., frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Ost.-Hoffm.-St. 81 möbliert. Zimmer zu vermieten.

Roonstr. 26, 3. Et., rechts, möbliertes Zimmer zu verm.

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Größeres

Ladenlokal

Bochum, Kortumstraße, sofort oder spät. preiswert zu vermiet. (a4040
Auskunft Anzeig.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Eine

2-Zimmer-Wohnung

für junges Ehepaar, und drei

3-Zimmer-Wohnungen

für ruhige Mieter, per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Ehrenfeld, Wiemelhausen und Weitmar bevorzugt. Angeb. an
Gebrüder Eickhoff, Maschinenfabrik Bochum

Aelter. Eheb. sucht für sofort eine 2—3-Z.-Wohnung am liebst. Boch.-Umgebung. Ang. H. Sch. 45954 Anz.

2½-Z.-Wohn.

z. 1. 7. zu mieten gesucht. Miete k. evtl. 3 Mon. im voraus gez. werd. V. S. 4202 Anz.

2-Z.-Wohn.

sof. von jg. Ehepaar gesucht. Z. W. 46382 Anz.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später schöne 2-Zimmer-Wohng. Z. S. 46379 Anz.

Berufst. Dame f.

2-Z.-Wohn.

A. S. 46386 Anz.

Aelter., alleinsteh. Dame sucht schön. 2-Zimmer-Wohng. auch Mansarde. M. D. 46412 Anz.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. 7. schöne

2-Z.-Wohng.

in Linden-Dahlhausen. Angeb. m. Preis an W. Klein B.-Sundern, Blankensteiner Straße 242a.

Aelt. Eheb. sucht 2 oder 1 großes Zimmer
G. E. 46408 Anz.

Alleinst. Frau sucht sof. leeres Zimmer. K. S. 46434 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Gut möbliertes, alleinliegendes Zimmer, außerhalb Stadtzentrum, z. 1. 6. zu mieten gesucht. Preisangeb. unter E. R. 46405 Anz.

Mietgesuche (Läden, versch. Räume)

Garage

Nähe Kortländer, zu mieten gesucht. N. K. 46380 Anz

Lager Garage und 5-Z.-Wohng.

zu mieten gesucht. Preisangeb. unter R. Z. 4086 Anz.

Garage

Nähe Hauptbahnhof gesucht. L. O. 4096 Anz.

---

1 oder 2 Räume

z. Aufstellen von Möbeln gesucht. L. 561 Anzeiger.

Tauschgesuche (Wohnungen)

Tausche meine **3-Z.-Wohng.** Boch.-Hamme, geg. 2-Zimmer-Wohng. Ausk. Anz. (46352

Verkäufe

Bauplatz

m. Garten, Franziskusstr. 1a, sehr preisw. sof. zu vk. Näh. Franziskusstraße 3 u. 8.

Gebrauchtes

Schlafzimmer

billig zu verkauf. sowie 3tür. Kleiderschrk. u. Küche. Marienstraße 29.

Gut erhalt., 2tür. Kleiderschrank zu verkaufen. Kurz, Hattinger St. 239

Einmal. Angebot!

Wohnzimmerschrank

schwer Eiche, 180 cm breit, Einzelstück, nur 198 Mk.
Schmiedeknecht, Mauritiusstraße Nr. 29/31.

Eilt!

2schl. Bettstelle m. Matr., Nachttisch, Waschtisch, großer Tisch u. Sofa zu verk. Rottstr. 38, 2. Etg. lk., Eing. Humboldtstraße.

Guter Ofen zu verkf. W.-Eppendorf, Am Hunnepott Nr. 1.

Fast neuer **Kinderwagen** z. vk. Kellermannsweg 26.

Gut erh., tiefgeb. modern. Kinderwagen zu verkauf. mit Zub. (46432 Ausk. Anzeiger.

Lichtmaschine

6 Volt, 30 Watt, zu vrk. Kleindopp, Wiemelhauser Straße 203.

72tlg **Besteck**-garnituren, 90 gr stärkste Silberauf. z. B. 72 Teile

105,- RM.

direkt ab Fabrik, an Private gegen 10 Monatsraten. Katalog gratis. A. Pasch & Co., Solingen 35.

Sparsamkeit allein bedeutet keinen Fortschritt. Wer nicht wirbt, verdirbt. Werben Sie durch den Bochumer Anzeiger!

Kaufgesuche

Seit 1909
ärztlicher Fachmann für Ankauf
getragener Herren-Kleidung
in Bochum
Heinz Richarz
Jägerstraße 2, Ecke Kronenstraße
Anruf 65713

Phönix-Motorräder

mit Gegenstromspülung, DRGM., 200 ccm, ab 395,—
Werksvertretung H. Brambrink, Hellweg 27, am Neumarkt.

Drahthaar-Fox

1 Jahr alt, mit Stammbaum, bill. zu verkauf. (a4206 Auskunft Anzeig.

Gebrauchter Zwillingswagen zu kaufen gesucht. Z. W. 46448 Anz.

Gute **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter V. H. 46388 Anz.

Verkäufe

BMW
R 35 350 ccm
995,—
Bernhard Lücking
Hattinger Str. 65
Ruf 64629

Erfolgreich werben
durch Anzeigen im „B.A."

Bauplatz

in guter Lage, Nähe Bochum, f. sofort gesucht
O. P. 4099 Anzeig.

Ankauf
von
Gold u. Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Kortumstr. 55

Ankauf von
Gold u. Silber
Vorkriegs-Silbergeld
Brillanten
Gen. II/33041
P. Schrader
Kortumstraße 33

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch

Lebens-Elixier Nattermann

Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!

Große Flasche RM. 2,75 zu haben
Kurflasche . . RM. 4,90
Stadt-Drogerie **Altmikus,** Bongardstr. 12
Drog. **Händler,** Pieperstraße 8
Drog. **Neuhaus,** Herner u. Freiligrathstraßen-Ecke
In Linden und Dahlhausen: Drog. **Stens**
In Riemke: Drog. **Bruno**